Merſeburger Korreſpondent

Mitteldeutſche Neueſte Nachrichten

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Poſtbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

mit den Beiblättern: „Illuſtrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Geſundheitspflege im Hauſe", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Geſellſchaft", „Funk und Film", „Wandern und Reiſen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreiſe: Für den dreizehngeſpaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg Sammeln. 2323. Poſtſcheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 82 × Montag, den 9. April 1934 60. Jahrgang

Wieder Optimismus in der Abrüstungsfrage

Ein Rüstungsstillhalteabkommen?

Weihe der schwimmenden Jugendherberge in Hamburg / Danzigs friedliche Wirtschaftspolitik des Ausgleichs / 800000 Neueinstellungen bis Juni

Besprechung Henderson–Barthou

Zuſammentritt des Hauptausſchuſſes der Abrüſtungskonferenenz für den 23. Mai geplant.

Paris, 9. April. (DNB.) Das Intereſſante an der einſtündigen Unterredung zwiſchen Henderſon und Barthou iſt die Tatſache, daß man in Kreiſen der Abrüſtungskonferenz den Zuſammentritt des Hauptausſchuſſes für den 23. Mai plant, der dann anſcheinend darüber entſcheiden ſoll, wie die Abrüſtungskonferenz ſich in eine Konferenz zur Begrenzung der Rüſtungen umſtellen ſoll. „Verhinderung des Abrüſtens" ſoll die neue Parole ſein. Dieſem Zwecke würden einerſeits die Verhandlungen Henderſons und andererſeits der franzöſiſch-engliſche Notenwechſel dienen.

Der linksradikale „Notre Temps" legt, wie ſchon des öfteren in den letzten Tagen, wieder die franzöſiſche Außenpolitik unter Barthou bloß, indem er ſehr offen ſchreibt, die Umſtellung der traditionellen Politik Frankreichs ſei jetzt vollzogen. Bisher hätten die franzöſiſchen Regierungen in mehr oder weniger gutem Glauben an dem Grundſatz einer allgemeinen Abrüſtung feſtgehalten. Jetzt finde ſich die franzöſiſche Regierung zum erſten Male mit der vollendeten Tatſache der Wiederaufrüſtung Deutſchlands ab und benutze ſie zum offiziellen Vorwand, um ihren eigenen Abrüſtungsverpflichtungen aus dem Wege zu gehen. Mit Barthou revidiere und zerreiße Frankreich ſelbſt den Verſailler Vertrag. Barthou laſſe ſeinen feſten Entſchluß durchblicken, nur ein Abkommen zu unterzeichnen, das die franzöſiſchen Rüſtungen auf ihrem jetzigen oder einem noch höheren Stande feſtlege. „Notre Temps" wendet ſich gegen dieſen neuen Kurs und meint, Deutſchland werde die Gleichberechtigung nach oben fordern, und das ſei mit tödlicher Gefahr verbunden. Die Politik des franzöſiſchen Kabinetts der nationalen Einigung kompromittiere nicht nur die Abrüſtung und den Frieden, ſondern auch die Sicherheit Frankreichs.

Der „Temps" ſpricht nach der Unterredung Barthous ſogar von einigen Erfolgsausſichten.

Nach dem „Intranſigeant" ſind dieſe franzöſiſchen Hoffnungen allerdings auf Ausſichten einer franzöſiſch-engliſchen Verſtändigung begründet.

„Zugeſtändniſſe mit einem Drahtverhau von Bedingungen."

Engliſche Preſſe zur franzöſiſchen Note.

London, 9. April. (DNB.) Die engliſche Sonntagspreſſe ſchlägt in ihren Berichten über den Inhalt und die Wirkung der neuen franzöſiſchen Note wieder einen recht optimiſtiſchen Ton an, indem beſonders das angebliche franzöſiſche „Zugeſtändnis" hervorgehoben wird, einer begrenzten deutſchen Aufrüſtung unter gewiſſen Bedingungen zuzuſtimmen. Eine gewiſſe Beeinfluſſung dieſer Berichte aus Pariſer Quellen iſt nicht zu verkennen.

Der Pariſer Berichterſtatter des „Obſerver" gibt den vorſichtigen Stimmen Ausdruck, indem er erklärt, daß das neue franzöſiſche „Zugeſtändnis" mit einem Drahtverhau von Bedingungen umgeben werde. Der diplomatiſche Mitarbeiter des Blattes meldet, daß die franzöſiſche Note zwei neue Elemente enthalte, nämlich:

1. Frankreich erklärt ſich bereit, mit England in einen Meinungsaustauſch über die Durchführbarkeit einer Abrüſtungsvereinbarung einzutreten, in der ein gewiſſes Maß deutſcher Aufrüſtung anerkannt wird, vorausgeſetzt, daß eine ſolche Aufrüſtung begrenzt iſt, und die Begrenzung einer internationalen Kontrolle und Überwachung nicht nur Deutſchland, ſondern jeden Unterzeichnerſtaat in genau der gleichen Weiſe auferlegt werde.
2. Frankreich begrüßt die in den engliſchen Fragen enthaltene Andeutung, daß England nunmehr bereit ſei, weitere Ausführungsbürgſchaften zu erörtern.

Die unmittelbaren Auswirkungen der franzöſiſchen Note auf die engliſche Politik würden darin beſtehen, daß man jetzt die Möglichkeit eines europäiſchen Abkommens für Stabiliſierung der Rüſtungen innerhalb feſtgelegter Grenzen unterſuchen könne. Die Gerüchte, daß ein ausſchließlich weſteuropäiſcher Pakt erwogen werde, ſeien unrichtig. Der erſte Schritt ſei aber ein Abkommen über die Natur der Garantien für die Ausführung des europäiſchen Vertrages.

Französische Besorgnisse

über die Entwicklung der Abrüſtungsfrage.

Paris, 9. April. (DNB.) Die Beſorgnis, die das „Echo de Paris" bereits über den möglichen Verlauf der Abrüſtungsverhandlungen zeigte, bringt das Blatt am Montag noch ſtärker zum Ausdruck, indem es eine Äußerung zitiert, daß die franzöſiſche Note eine wichtige neue Difinition der franzöſiſchen Politik enthalte.

„Echo de Paris" will in dieſer Äußerung des engliſchen Blattes eine Beſtätigung von Mutmaßungen erblicken, daß die franzöſiſche Poſition langſam, aber ſicher zerbröckele. Die Behauptung ſcheine auch durch die Kommentare eines großen Teiles der franzöſiſchen Preſſe gerechtfertigt zu werden, die nach der Unterredung Henderſon-Barthou verſichert habe, daß die Konferenz auf ein einfaches Rüſtungsbeſchränkungsabkommen hinſteuere, ſo daß die Siegerſtaaten ihre gegenwärtigen Streitkräfte ſtabiliſieren und Deutſchland eine Teilaufrüſtung zuerkannt werden würde. Das „Echo de Paris" verlangt Aufſchluß darüber, ob damit tatſächlich der offizielle franzöſiſche Standpunkt wiedergegeben werde.

Auch „Le Jour" wendet ſich gegen die engliſche Auffaſſung, die anſcheinend auf der franzöſiſchen Antwort nichts anderes herausleſe, als daß Barthou nicht „Nein!" geſagt habe. Wenn Frankreich nicht „Nein!" geſagt habe, ſo deshalb, weil einige Verhandlungspartner ſich „gebeſſert" hätten und bereit zu ſein ſchienen, jetzt auch über franzöſiſche Garantien zu verhandeln. Sollte das nicht zutreffen, dann wäre man wieder ſoweit wie im Januar. Frankreich müßte dann ſein „Nein!" wiederholen.

François Poncet nach Paris abgereiſt.

Paris, 9. April. (DNB.) Die Pariſer Preſſe meldet aus Berlin, daß Botſchafter François Poncet am Sonntagabend mit dem Nordexpreß nach Paris abgereiſt ſei. Die Berichterſtatter der Blätter glauben, daß der Botſchafter ſich mit Außenminiſter Barthou über die Lage in Deutſchland und das Abrüſtungsproblem unterhalten wird. Als wahrſcheinlicher Rückreiſetermin des franzöſiſchen Botſchafters gibt der „Matin" kommenden Mittwoch an.

Rüstungsfragen und Währung

Bemerkenswerte Ausführungen der „Financial News".

London, 9. April. (DNB.) „Financial News" beſpricht in einem Aufſatz den Zuſammenhang zwiſchen der Rüſtungsfrage und den Währungen der einzelnen Länder. Das Blatt ſagt, die letzte franzöſiſche Note habe die letzte Hoffnung auf eine internationale Abrüſtungsvereinbarung beſeitigt. Falls eine Vereinbarung zuſtande komme, werde ſie nur eine Begrenzung der Rüſtungen betreffen.

Viel ſpreche dafür, daß es in den allernächſten Jahren zu einer Steigerung der Rüſtungsausgaben in allen Ländern kommen werde. Alles, was ſich erhoffen laſſe, ſei eine Regulierung des Tempos, in dem die Welt aufrüſte.

Das Blatt fährt fort: Großbritannien iſt dank dem Haushaltsüberſchuß in der Lage, eine Aufrüſtung bis zu einem gewiſſen Grade aus laufenden Mitteln zu decken. Falls nicht ein Wettrüſten die britiſche Regierung veranlaßt, in großem Maßſtabe ſchnell aufzurüſten — eine Möglichkeit, die nicht vollkommen ausgeſchloſſen werden kann —, dann beſteht kein Grund, weshalb eine Aufrüſtung die Lage und die Ausſichten des Pfundkurſes beeinfluſſen ſollte.

In Frankreich iſt die Lage dagegen vollſtändig anders. Trotz der draſtiſchen Sparmaßnahmen der Regierung iſt der Haushalt bei weitem noch nicht ausgeglichen. Das Sinken der Preiſe, das höchſtwahrſcheinlich auf die Verminderung der Ausgaben folgen wird, wird die Schwierigkeiten der Herſtellung eines Gleichgewichtes wahrſcheinlich noch vergrößern. Es iſt daher ausgeſchloſſen, daß Frankreich imſtande ſein wird, auch nur in beſcheidenem Maße auf Grund ſeiner laufenden Einnahmen aufzurüſten.

Da Anleihen zu koſtſpielig ſind und immer ſchwerer beſchafft werden können, wird vielleicht ein Stadium erreicht werden, wo die franzöſiſche Regierung die Wahl hat, entweder im Wettrüſten zurückzubleiben oder Aufrüſtung durch Inflationsmaßnahmen zu finanzieren.

Wenn es Frankreich gelingt, den Frank auf ſeinem jetzigen Kurs zu halten, wird in den nächſten Jahren ein Zeitpunkt kommen, wo die Aufrechterhaltung dieſer Stabilität ein unüberwindbares Hindernis gegen Aufrüſtung ſein wird. Die Wahl wird dann liegen zwiſchen den Forderungen der Sicherheit und der Stabilität des Frank.

Das Ziel der Danziger Außenpolitik:

Wirtschaftsfrieden im Osten

Senatspräſident Dr. Rauſchning und Gauleiter Forſter über die innere und äußere Lage Danzigs.

Danzig, 9. April. (DNB.) In einer Maſſenverſammlung der Danziger NSDAP. ſprachen Senatspräſident Dr. Rauſchning und Gauleiter Forſter über die politiſche und wirtſchaftliche Lage Danzigs.

Senatspräſident Dr. Rauſchning wies einleitend darauf hin, daß die Aufbauarbeit der nationalſozialiſtiſchen Bewegung in Danzig durch die beſondere ſtaatsrechtliche Lage Danzigs erheblich erſchwert ſei.

Er wandte ſich dabei auch mit großer Schärfe gegen die in letzter Zeit in Danzig getriebene Wühlarbeit der übriggebliebenen Zentrumskreiſe.

Dr. Rauſchning erklärte, daß die Rolle des politiſchen Katholizismus, der weder mit Chriſtentum noch mit dem Volke etwas zu tun habe, ſondern einen nackten Machtkampf betreibe, ausgeſpielt ſei.

Sehr eingehend behandelte der Senatspräſident die Fragen der Danziger Außenpolitik. Die Politik des Ausgleiches mit Polen, ſo betonte er, ſei wie für Deutſchland ſo auch für Danzig eine unerläßliche Vorausſetzung der Zukunft beider Völker; ſie ſei nicht zufällig improviſiert, ſondern vom Führer angeregt.

Senatspräſident Dr. Rauſchning ging auf das noch immer ſehr ſchwierige Problem eines Danzig-polniſchen Ausgleichs in der Frage der Zollkontrolle, der Kontingente und des Warenverkehrs ein. Er wies aber darauf hin, daß erſt ein wirtſchaftlicher Ausgleich in dieſen grundlegenden Fragen den vorjährigen Abmachungen zwiſchen Danzig und Polen, insbeſondere dem Hafenabkommen, die rechte Bedeutung geben werde. Ein Ausgleich, der mit der unerträglichen Situation der Zollkontrolle ein Ende mache, würde für beide Staaten von unſchätzbarer Bedeutung ſein.

Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß Danzig — bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen — andere Wege zu beſchreiten entſchloſſen iſt, falls Polen nicht bereit iſt, den unerträglichen Schwebezuſtand zu beſeitigen.

Der bisherige Schwebezuſtand iſt jedenfalls nicht länger erträglich und bringt beide Volkswirtſchaften nicht weiter. Danzig wird dann in der Gliederung und Verbindung ſeiner Wirtſchaft neue Wege zu gehen verſuchen.

Die Ausführungen des Senatspräſidenten wurden von der überfüllten Verſammlung mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommen. Lebhaft begrüßt, ergriff dann Gauleiter Staatsrat Forſter das Wort zu kurzee, aber um ſo eindringlicheren Ausführungen. Forſter rechnete ſcharf mit den Gruppen ab, die in Danzig die Verfaſſung vorſchützen, um ihr ſtaats- und volksfeindliches Treiben zu rechtfertigen. Er wandte ſich gegen die Reaktion und gegen die Marxiſten, denen er das moraliſche Recht abſprach, in Danzig noch Verſammlungen abzuhalten.

Zur Außenpolitik bekundete auch Gauleiter Forſter als Führer der Bewegung in Danzig die Bereitſchaft zum Frieden, wenn auch die andere Seite dazu bereit ſei. Verſtändigung heiße jedoch nicht Beſchneidung der Danzig zuſtehenden Rechte. Wenn man das, ſo erklärt der Gauleiter unter ſtürmiſchem Beifall, auf der anderen Seite klar und deutlich erkenne, dann könne es keine Meinungsverſchiedenheit geben, die nicht friedlich zu überwinden ſei.

Verkündung der österreichischen Verfassung am 1. Mai

Wien, 9. April. (DNB.) Die Regierung beabſichtigt, wie in unterrichteten Kreiſen bekannt wird, die neue Bundesverfaſſung für Öſterreich am 1. Mai zu verkünden. Dieſer Tag ſoll als Staatsfeiertag erklärt werden. Umfangreiche Vorbereitungen für Umzüge und Feierlichkeiten am 1. Mai ſind bereits im Gange.

Die Durcharbeitung der neuen Verfaſſung ſoll nunmehr mit größter Beſchleunigung zu Ende geführt werden. Man hofft in Regierungskreiſen, die vielfachen Schwierigkeiten in der Regelung der grundſätzlichen Fragen, die ſich bisher der endgültigen Abfaſſung der Verfaſſung entgegenſtellten, in der nächſten Zeit überwinden zu können. Eine endgültige Entſcheidung liegt bisher noch nicht vor. Mit der Verkündung der neuen Verfaſſung wird, wie verlautet, das Programm, welches die Neuregelung der Wehrverbände, ihre Zuſammenfaſſung in eine einheitliche Wehrfront und ſpätere Gliederung in die vaterländiſche Front vorſieht, bekanntgegeben werden. Die damit zuſammenhängenden perſonellen Veränderungen ſoller gleichfalls zu dieſem Zeitpunkt eintreffen.

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem

Berlin, 9. April. (DNB.) Reichswehrminiſter Generaloberſt von Blomberg hat den Befehlshaber im Wehrkreis VI, Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verſtorbenen Generaloberſten von Einem ſein perſönliches Beileid und das der deutſchen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzuteilen, daß der Reichskanzler Adolf Hitler auf Vorſchlag des Reichswehrminiſters für den hochverdienten früheren preußiſchen Kriegsminiſter und Armeeführer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat.

*

Reichspräſident von Hindenburg hat an den Sohn des entſchlafenen Generaloberſt von Einem folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief bewegt durch die Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters, meines lieben Freundes und Kameraden, ſende ich Ihnen den Ausdruck meiner herzlichſten Teilnahme. Ich werde das Andenken dieſes in Krieg und Frieden um die Armee und das Vaterland hochverdienten Mannes treu bewahren. (gez.) von Hindenburg Reichspräſident, Generalfeldmarſchall."

*

Reichskanzler Adolf Hitler hat anläßlich des Todes des Generaloberſten von Einem dem Sohn des Verſtorbenen telegraphiſch ſeine aufrichtige Teilnahme ausgeſprochen.

Der Kampf um das französische Spardekret

Paris, 9. April. (DNB.) Die Regierung veröffentlichte am Sonntag eine Erläuterung zu den Spardekreten. Sie nimmt vor allem gegen unzutreffende Auslegungen dieſer Dekrete durch die Intereſſentenvertretungen der von den Sparmaßnahmen Betroffenen Stellung. Die Veröffentlichungen der Regierung haben den Zweck, die Unruhe, die ſich innerhalb der Beamtenſchaft breit gemacht hat und von beſtimmter Seite geſchürt wird, zu dämpfen und die Beamten von aktiven Proteſten abzuhalten.

Die allgemeine Stimmung wird ſich erſt nach Bekanntwerden der zweiten Serie der Sparkredite, die am Montag noch mit den ehemaligen Kriegsteilnehmern beraten werden, genauer beurteilen laſſen. In Regierungskreiſen ſcheint man damit zu rechnen, daß keine Störung der Ordnung erfolgen wird, und daß die unumgänglichen Opfer für den Ausgleich des Staatshaushaltes ſchließlich doch von den Intereſſierten angenommen werden. Auf der Linken beſteht aber nach wie vor eine ſehr ſcharfe Oppoſition gegen die Deflationspolitik der Regierung, weil man von ihr ſchwerwiegende Folgen für die an ſich ſchon drückende Wirtſchaftskriſe befürchtet. Zurzeit läßt es ſich aber noch nicht überſehen, wie das Ringen ausgehen wird. Von Intereſſe iſt, daß auch über dieſen Punkt zwiſchen den Sozialiſten und Kommuniſten keine Einigkeit beſteht.

Etwa 4000 deutſche Grubenarbeiter ſollen zur Magyariſierung gezwungen werden.

Budapeſt, 9. April. (DNB.) Gerade zu der Zeit, in der der ungariſche Innenminiſter eine Erklärung abgegeben hat, wonach die in der Frage der Namensmagyariſierung unternommenen Schritte nicht als Zwangsmaßnahmen aufgefaßt werden könnten, kommt aus den Grubengebieten von Tata die aus zuverläſſiger Quelle ſtammende Nachricht, daß die dortige jüdiſche Bergwerksdirektion die etwa 4000 ungarländiſch-deutſchen Arbeiter aufgefordert habe, ihre deutſchen Namen zu magyariſieren. Die Bergwerksdirektion habe die Arbeiter aufgefordert, ſich innerhalb von drei Tagen zu entſcheiden. Sie haben ferner angedroht, die zur Magyariſierung ihrer Namen nicht bereiten Arbeiter zu entlaſſen. Das Tataer Grubengebiet liegt in einem geſchloſſenen deutſchen Siedlungsgebiet. Wie verlautet, ſoll ſich auch die Direktion der Doroger Kohlengruben, die gleichfalls in einem deutſchen Siedlungsgebiet liegen, mit den gleichen Abſichten tragen.

Die Pioniere der Arbeit in Frankfurt a. d. O.

Frankfurt a. d. O., 9. April. (DNB.) Frankfurt a. d. O., die alte Hauptſtadt des deutſchen Oſtens, ſtand am Sonntag im Zeichen der großen Landestagung der NSBO., der Deutſchen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinſchaft Kraft durch Freude des Gaues Groß-Berlin und Kurmark.

Das Hauptintereſſe wurde dem Referat des Landesobmanns, Staatsrats Johannes Engel, M. d. R., entgegengebracht, der u. a. ausführte, es gelte zur Zeit, der NSBO. als dem Führerkorps innerhalb der Betriebe neuen Auftrieb zu geben, um ihr die Erfüllung der ihrer harrenden großen Aufgaben zu ermöglichen. Der Nationalſozialismus hätte bewieſen, daß man auch auch mit wenigen tüchtigen Männern einen großen Betrieb leiten könne, und daß es nicht notwendig ſei, in einem kleinen Betrieb einen Direktorhaufen auf Koſten der kleinen Leute zu unterhalten. Nur durch einen Betriebsführer, der im wahren ſozialiſtiſchen Geiſte wirke, werde das Pflichtbewußtſein der Gefolgſchaft und damit die Wirtſchaftlichkeit eines Betriebes geſteigert.

Das Intereſſe des Menſchen am Betriebe könne man als Betriebsführer nur wecken, wenn man mit gutem Beiſpiel vorangehe, und dazu gehöre, daß man den Maßſtab der Genügſamkeit und Sparſamkeit bei ſich zuallererſt anlege und nicht bei dem, der um ſeine Exiſtenz und um die Erhaltung ſeiner Familie ſchon ſchwer zu kämpfen habe.

Die Arbeit des Vertrauensmannes erfordere viel Takt und auch perſönlichen Mut. Der Redner vertrat die Anſicht, daß die Vertrauensräte bei ſachgemäßer Amtswaltung in der Lage ſeien, mehr für die Gefolgſchaft herauszuholen als die ehemaligen Betriebsräte. Er ging dann auf die in dem Geſetz vorgeſehenen Ehrengerichte ein und betonte, wer gegen die Grundbegriffe des Nationalſozialismus verſtoße, der werde, ganz gleichgültig, wo er ſtehe, an den moraliſchen Pranger geſtellt. Die Volksmoral ſei das ſchwerſte Geſetz, das je eingewendet werden könne.

Reichsminiſter Röhm in Raguſa.

Belgrad, 9. April. (DNB.) „Politica“ und „Vreme“ veröffentlichen in großer Aufmachung Äußerungen des in Raguſa zur Erholung weilenden Reichsminiſters Röhm. Reichsminiſter Röhm ſchilderte den Korreſpondenten der beiden Blätter vor allem den Umfang und die Bedeutung der Neuordnung in Deutſchland, wobei er beſonders die Aufgabe der SA. betonte. Im weiteren äußerte ſich der Miniſter über die deutſch-ſüdſlawiſchen Beziehungen, verwies darauf, daß zwiſchen den beiden Staaten niemals beſondere Differenzpunkte beſtanden hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiderſeitigen Beziehungen noch beſſer würden. Insbeſondere ſprach Reichsminiſter Röhm ſeine Befriedigung über ſeine in Dalmatien gewonnenen perſönlichen Eindrücke aus und betonte, daß ſein Beſuch in Raguſa rein privaten Charakter trage und mit den politiſchen Kombinationen, die darüber in einem Teil der Auslandpreſſe veröffentlicht ſeien, nichts zu tun habe.

Bezeichnend!

Wien, 7. April. (DNB.) Zwiſchen der Ravag und den Vertretern der angelſächſiſchen Preſſe iſt es am Freitag zu einem Zwiſchenfall gekommen. Die engliſche Rundfunkgeſellſchaft (Britiſh Broadcaſting Company) hatte den Wiener Vertreter der „Newyork Times“ und des „Daily Telegraph“, Geddie, erſucht, im öſterreichiſchen Rundfunk einen Vortrag über die Lage in Öſterreich zu halten. Die engliſche Rundfunkgeſellſchaft wandte ſich an die Ravag mit der Bitte um Zulaſſung des Vortrages. Ohne Angabe von Gründen teilte jedoch die Ravag mit, daß ſie dieſen Vortrag unter keinen Umſtänden zulaſſen könne. Die übrigen angelſächſiſchen Preſſevertreter haben es daraufhin abgelehnt, dieſen Rundfunkvortrag an Stelle von Geddie zu halten. Über die Gründe dieſer merkwürdigen Haltung werden von amtlicher Stelle keinerlei Mitteilungen gemacht. Offenbar wurde eine ſachliche Darſtellung der Lage in Öſterreich als unerwünſcht angeſehen.

Zunahme der Ruhrerkrankungen in Wöllersdorf.

Wien, 9. April. (DNB.) Wie von gut unterrichteter Seite behauptet wird, ſind in den letzten Wochen von den im Konzentrationslager Wöllersdorf feſtgehaltenen Nationalſozialiſten mehr als achtzig an Ruhr erkrankt und in ein Wiener Spital übergeführt worden. Unter den Erkrankten befindet ſich der Gauleiter Frauenfeld mit ſeinen beiden Brüdern, der Gauinſpektor Neumann, Bundesrat Schattenfroh und Profeſſor Suchenwirth. Die Mehrzahl der Erkrankten wurde vom Konzentrationslager mit Kraftomnibuſſen ins Spital übergeführt. Ferner verlautet, daß drei in dem Spital liegende Nationalſozialiſten an Scharlach erkrankt ſind.

800000 bekommen Arbeit

Die Verminderung der Arbeitsloſigkeit im erſten Halbjahre 1934 auf 1,5 Millionen geſchätzt.

Berlin, 9. April. (DNB.) In den letzten Tagen ſind aus allen Zweigen der Wirtſchaft auf Grund von Umfragen die Ziffern über die tatſächliche Verminderung der Arbeitsloſigkeit in den Wintermonaten ſowie über die vorausſichtliche weitere Verminderung im zweiten Vierteljahr 1934 veröffentlicht worden.

Nachzutragen ſind dieſen Mitteilungen aus Induſtrie, Handel, den Gemeindeverbänden, der Reichsbahn und Reichspoſt noch die Ergebniſſe von Unterſuchungen im Handwerk und in der Landwirtſchaft. Aus dieſen beiden Wirtſchaftszweigen konkretes Ziffernmaterial zu erhalten, war nicht möglich. Hier muß man ſich mit Schätzungen begnügen. Was das Handwerk anbetrifft, ſo darf man die Zahl der Mehrbeſchäftigten Ende Februar 1934 gegenüber dem 1. Oktober 1933 auf etwa 255 000 Mann ſchätzen.

Dieſer Rückgang der Arbeitsloſigkeit im Handwerk war in erſter Linie das Ergebnis der Reichszuſchüſſe für Inſtandſetzungsarbeiten.

Auf Grund früherer Statiſtiken glaubt man, bis zur Vollbeſchäftigung des Handwerks noch weitere 300 000 handwerkliche Arbeiter unterbringen zu können. In der Landwirtſchaft verbieten ſchon die ſaiſonmäßig bedingten Verhältniſſe, einen Überblick für kürzere Zeit zu geben.

Man muß hier das Ergebnis eines ganzen Jahres zuſammenfaſſen, um ein richtiges Bild zu erhalten. Statiſtiſch feſtgeſtellt iſt, daß in der Landwirtſchaft der Arbeitsloſenrückgang in der Zeit von Ende Februar 1933 bis Ende Februar 1934 65,2 v. H. betrug. In landwirtſchaftlichen Kreiſen befürchtet man bereits, daß für die kommenden Saiſonarbeiten ein großer Mangel an geſchulten landwirtſchaftlichen Kräften eintreten wird. Es wird darum an die übrigen Wirtſchaftskreiſe, insbeſondere an die induſtriellen Unternehmungen appelliert, dort etwa vorhandene landwirtſchaftlich geſchulte Kräfte der Landwirtſchaft freizugeben und ſie durch andere erwerbsloſe Kräfte zu erſetzen.

Faßt man das Ergebnis der Unterſuchungen in allen Wirtſchaftskreiſen zuſammen, ſo darf man unter Berückſichtigung der Auswirkung weiterer Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die in den bisherigen Unterſuchungen noch nicht einbezogen waren, für die Zeit von März bis Ende Juni d. J. mit Neueinſtellungen von etwa 800 000 Arbeitskräften rechnen. Rechnet man hierzu die bereits im erſten Vierteljahr 1934 eingetretene Verminderung der Arbeitsloſigkeit um 700 000 Mann, ſo kommt man auf die Ziffer von 1,5 Millionen, um die ſich im erſten Halbjahr 1934 die Arbeitsloſigkeit vorausſichtlich vermindern wird. Von dem Arbeitsloſenheer, das die nationalſozialiſtiſche Regierung bei ihrem Antritt hat übernehmen müſſen, dürften demnach in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz anderthalb Jahren nahezu zwei Drittel wieder in Arbeit und Brot gekommen ſein.

Jugendherberge „Heim Godenwind“

Hamburg im Zeichen der Einweihung der ſchwimmenden Jugendherberge. Der Reichsjugendführer übernimmt das Schiff.

Hamburg, 9. April. (DHD.) Hamburg und insbeſondere ſein Hafen ſtanden am Sonntag ganz im Zeichen der deutſchen Jugend. Ein Meer von Flaggen der deutſchen Jugend grüßt von den Maſten der Schiffe, von den Häuſern und Hafenanlagen. Brauſender Jubel der Zehntauſende von Volksgenoſſen, die die Straßen am Ufer füllen, klingt auf, als der Reichsjugendführer in Begleitung des Reichsſtatthalters Kaufmann und des Regierenden Bürgermeiſters Kroogmann erſcheint und ſich unter den Klängen des HJ.-Liedes an Bord der „Hein Godenwind“ begibt

Der Führer des Gaues Nordmark im Reichsverband für deutſche Jugendherbergen, Bannführer Oberſtadt, ſprach in ſeiner Eigenſchaft als jetziger Reeder der „Hein Godenwind“ Worte des Willkommens.

Sodann nahm Regierender Bürgermeiſter Kroogmann das Wort. „Dieſes Schiff heißt ‚Hein Godenwind‘ zu Ehren Gorch Focks. Es ſoll die deutſche Jugend zueinander führen, es ſoll aber auch die Blicke unſerer Jugend richten auf das Meer und auf ferne Länder. Opferbereit, froh, frei und ſelbſtbewußt ſoll unſere Jugend werden, damit ſie dereinſt das Werk Adolf Hitlers vollende.“

Reichsjugendführer Baldur von Schirach nahm ſodann im Namen der deutſchen Jugend, der Hitler-Jugend und des Jugendherbergsverbandes von der ſchwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“ Beſitz.

„Dieſes ſtolze Schiff, das uns die Stadt Hamburg gegeben hat, ſoll uns ein Symbol ſein jener ſozialiſtiſchen Grundhaltung der neuen Zeit, die die Einrichtungen des Staates und der Gemeinſchaft auch wirklich alln Söhnen des deutſchen Volkes ohne Unterſchied zur Verfügung ſtellt. Hier ſoll die Jugend aus ganz Deutſchland zuſammenkommen, hier in Hamburg ſoll ſie die Größe und Bedeutung der Schiffahrt für unſer Volk lernen und erkennen, ſoll ſie kennen lernen Macht und Größe dieſer Stadt und damit erkennen, was Deutſchland in Wahrheit und in Wirklichkeit iſt und ſein kann.“

Sodann erfolgte die feierliche Flaggenhiſſung. Der Reichsjugendführer übergab nun dem Jugendgenoſſen Rodatz, als dem Führer des deutſchen Jugendherbergsverbandes die Jugendherberge „Hein Godenwind“.

Wiederzuſammentritt des Saarausſchuſſes am 16. April?

Genf, 9. April. (DNB.) In Völkerbundskreiſen verlautet, daß die ſchon ſeit längerer Zeit vorgeſehene neue Tagung des Dreierausſchuſſes zur Vorbereitung der Saarabſtimmung vorausſichtlich am 16. April in Rom, alſo am Wohnſitz des Präſidenten des Ausſchuſſes, Barons Aloiſi, ſtattfinden werde. Man vermutet, daß die Reiſe des Sachbearbeiters für Saarfragen im Völkerbundsſekretariat, des Dänen Krabbe, und des engliſchen Völkerbundsbeamten Hill nach dem Saargebiet mit dieſer bevorſtehenden Tagung zuſammenhängt.

Lloyd George gegen Erniedrigung Deutſchlands.

London, 9. April. (DNB.) Sunday Dispatch veröffentlicht einen Artikel von Lloyd George, der ſich hauptſächlich mit der Politik Muſſolinis befaßt. Lloyd George begrüßt insbeſondere, daß Muſſolini eine Wiederaufrüſtung Deutſchlands für den Fall unterſtützt, daß die anderen Staaten ihre Abrüſtungsverſprechen nicht einlöſen Deutſchland könne ſich unmöglich in ſeiner gegenwärtigen Lage der verächtlichen Erniedrigung fügen, die ihm auferlegt worden ſei. Der Friede werde geſichert ſein, ſo erklärt Lloyd George, wenn England und Amerika den Franzoſen erklärten, daß ſie die Anwendung von Gewalt gegen Deutſchland nie unterſtützen würden, ſolange Frankreich und die Alliierten ihre eigenen Verträge in flagranter Weiſe verletzten.

Die Gegner des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg

Eine Erinnerung an den 4. April 1917.

Waſhington, 7. April. (DNB.) Die Blätter bringen ein Gruppenbild der ſieben tapferen Kongreßabgeordneten, die vor 17 Jahren gegen die Kriegserklärung an Deutſchland ſtimmten und noch heute, wie die „Waſhington Poſt“ feſtſtellt, der Anſicht ſind, daß ſie Recht hatten, als ſie zuſammen mit anderen 49 Abgeordneten, die nicht mehr im politiſchen Leben ſtehen, ſich trotz der Propaganda der Alliierten und des Drucks der deutſchfeindlichen Kreiſe weigerten, ihre Stimme für den Kampf gegen das deutſche Volk abzugeben. Jeder einzelne von ihnen erklärte, daß ſie heute genau ſo ſtimmen würde, wie am 4. April 1917.

Die „Waſhington Poſt“ bemerkt hierzu, es wäre intereſſant, die anderen, die für den Krieg geſtimmt haben, zu fragen, ob ſie unter dem Eindruck des Weltkrieges und des darauf folgenden Chaos noch ſo begeiſtert für den Krieg ſeien wie damals.

Die Senatoren Norris und Dill bezeichnen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg als groben Fehler und erklären, ſie würden, falls es nötig ſei, noch hundertmal wiederum dagegen ſtimmen. Die Unterhausmitglieder Church, Britten, Frear, Knutſon und Lundeen feierten die Wiederkehr des Jahrestages durch Erheben der Forderung nach einer Volksabſtimmung im Falle künftiger Kriegsgefahr. Die „Waſhington Poſt“ ſelbſt verlangt als beſtes Gegenmittel die Unterſuchung aller Kriegspropaganda und ihrer Urheber in den Vereinigten Staaten und in Europa.

Verzögerung der amerikaniſch-ruſſiſchen Schuldenverhandlungen.

Waſhington, 7. April. (DNB.) Die Verhandlungen mit der ruſſiſchen Botſchaft über die Regelung der ruſſiſchen Schulden ſind, wie hier verlautet, von ruſſiſcher Seite ſo ſehr verſchleppt worden, daß die amerikaniſche Regierung, entgegen ihren früheren Plänen, entſchieden habe, Rußland dürfe keinerlei Kredite erhalten, bevor es endgültige Vorſchläge zur Regelung ſeiner Schulden gemacht habe. Dies bezieht ſich nur auf die für den Handel mit Rußland gegründete Außenhandelsbank, und der Beſchluß iſt der ruſſiſchen Botſchaft formell übermittelt worden. Rußland hatte zwar die Zahlung einer Pauſchalſumme vorgeſchlagen, um über die Schwierigkeit der Anerkennung der zariſtiſchen Schulden hinwegzukommen, hat aber bisher noch keinerlei endgültige Angebote über die Höhe der Schulden unterbreitet.

Neuer chineſiſch-japaniſcher Krieg wegen der Reiſe des Kaiſers von Mandſchukuo?

Kangthe (früher Puyi), der kürzlich gekrönte Kaiſer von Mandſchukuo, plant eine Reiſe nach Nordchina, um die Gräber ſeiner Ahnen, der Herrſcher der chineſiſchen Mandſchu-Dynaſtie, zu beſuchen. Die chineſiſche Regierung hat bereits wiſſen laſſen, daß ſie den Kaiſer, der ja einſt auch das Reich der Mitte regierte, bei einem ſolchen Beſuch verhaften laſſen werde, da er chineſiſcher Staatsangehöriger ſei und als ſolcher Hochverrat begangen habe. Andererſeits erklärte Japan, daß es den Herrſcher auf ſeiner geplanten Fahrt unter allen Umſtänden gegen jede feindſelige Handlung ſchützen werde. Die Lage iſt überaus geſpannt, es kam bereits zu Schießereien und Fliegerbomben-Angriffen.

In Kürze

Das Ende des Reichsſparkommiſſars. Gemäß den Beſchlüſſen des Reichskabinetts hat der Reichsfinanzminiſter mit dem 31. März das Büro des Reichsſparkommiſſars aufgelöſt. Die Geſchäfte des Reichsſparkommiſſars ſind nunmehr auf die Präſidialabteilung des Rechnungshofes des Deutſchen Reiches übergegangen.

Öſterreichiſche Zehn-Schilling-Noten mit dem Doppeladler. Die Nationalbank beabſichtigt, die bisherigen Zehn-Schilling-Noten einzulöſen und durch Noten zu erſetzen, die das Staatswappen, den Habsburger Doppeladler, aber ohne Krone, tragen ſollen.

Muſchanoffs Beſprechungen in Paris. Bei ſeiner Abreiſe von Sofia nach Paris erklärte der bulgariſche Miniſterpräſident Muſchanoff einem Vertreter der Agentur Havas, er werde in Paris mit politiſchen Perſönlichkeiten, darunter mit Barthou, und dem rumäniſchen Außenminiſter Titulescu zuſammentreffen.

Rußlandspolitik im nahen Oſten. Wie aus Moskau gemeldet wird, will die Sowjetregierung auch die Nichtangriffsverträge mit der Türkei, Perſien und Afghaniſtan auf 10 Jahre verlängern. Die Sowjetregierung hat bereits die notwendigen Schritte unternommen.

Der 14. April — Panamerikaniſcher Feiertag. Der argentiniſche Unterrichtsminiſter hat den 14. April als panamerikaniſchen Feiertag feſtgeſetzt. Er hat alle Schulen angewieſen, dieſen Tag als Feier der moraliſchen und ſozialen Solidarität der amerikaniſchen Staaten zu begehen.

Inſulls Auslieferung bevorſtehend. Der Höchſte Gerichtshof in Eſkiſchehir hat die Rechtsbeſchwerde Inſulls abgelehnt, deſſen Auslieferung an die Vereinigten Staaten bevorſteht.

Vor dem Abſchluß der franzöſiſch-braſilianiſchen Wirtſchaftsverträge. Der braſilianiſche Außenminiſter und der franzöſiſche Geſandte in Rio haben das Schlußprotokoll der Handelsvertragsverhandlungen unterzeichnet. Die daraus folgenden Abkommen ſollen demnächſt unterzeichnet werden.

Wir ſollen Luftmuſik haben

Unermüdlich ſind die Wege der neuen Kultur im wiedererwachten Deutſchland. In keinem Land der Welt wird die Kunſt ſo verſchiedenartig gepflegt wie bei uns. Muſik und Luftſport — das ſind Begriffe, die auf den erſten Blick nur ſehr wenig miteinander zu tun haben. Aber gerade auf dieſem Gebiete ſtehen deutſche Muſiker vor einer vollſtändig neuen und zugleich kulturell außerordentlich wichtigen Aufgabe.

Wie der Präſident des Deutſchen Luftſportverbandes, Loerzer, bei einem Preſſeempfang im Hauſe des Deutſchen Luftſports in Berlin erklärte, ſoll zunächſt unter der fachmänniſchen Leitung des bekannten Dirigenten Generalmuſikdirektor Schulz-Dornburg die Abteilung Muſik vollſtändig neu geſchaffen und ausgebaut werden. Es iſt kein Zufall, daß mit dieſer Aufgabe Generalmuſikdirektor Schulz-Dornburg betraut iſt; denn dieſer feinſinnige Muſiker iſt zugleich ein begeiſterter Flieger. Er hat ſich während des Krieges als tollkühner Ritter der Luft bei nächtlichen Erkundungsflügen über London glänzend ausgezeichnet. Es gibt eine Kavallerie- und eine Infanterie-Muſik. Warum ſoll es nicht eine Luftmuſik geben? Die ewige Sehnſucht des Menſchen, ſich in die unermeßliche Freiheit der Lüfte zu erheben, ſteckt in dem heranwachſenden Deutſchen heute ſtärker denn je. Es iſt ein romantiſcher Trieb, und jede Romantik ſucht ihren Ausdruck in der Muſik. Nicht umſonſt hat der Mythos von Wieland dem Schmied keinen geringeren als Richard Wagner angeregt, der, wie bekannt, den Entwurf zu einem Wieland-Drama geſchrieben hat, aus dem ſpäter eine Oper werden ſollte. Die Romantik des Fliegens, heute gepaart mit der ſtahlharten Leiſtungsprobe eines durchtrainierten Sporttyps, trägt in ſich einen neuen Rhythmus, den zu ſublimieren eine rein muſikaliſche Aufgabe ſein muß. Zunächſt erhalten die großen Landesgruppen des Deutſchen Luftſportverbandes je ein Muſikkorps, gebildet aus dem erreichbaren jungen Muſikermaterial. Das iſt zugleich eine ſoziale Aufgabe; denn man muß bedenken, wie viele Künſtler aus den Hochſchulen und guten Muſikſchulen in die Reihe der Erwerbsloſen oder des „ſtrippenden“ Muſikerproletariats ſchuldlos verſchlagen werden mußten. Dieſe Luftorcheſter ſollen zunächſt ſinfoniſche Muſik pflegen, aber auch nicht zuletzt Blasmuſik machen. Daß Blasmuſik eine Kunſt ſein kann, beweiſt die Begeiſterung der größten deutſchen ſchaffenden Muſiker für Militärkapellen. Hat doch Wagner während ſeines unfreiwilligen Exils in Venedig die glanzvollen Leiſtungen der Militärkapellen auf dem Markusplatz mit Recht bewundert. Aber auch Beethoven, Schubert und Bruckner — um nur einige Namen zu nennen, hatten ihr Herz für Militärmuſik entdeckt, die ſie keineswegs, wie man leider oft hört, für minderwertig hielten. Die Aufgabe der Luftmuſik iſt die Wiedererweckung einer berühmten Muſikerzunft des Mittelalters, die beiſpielgebend ſein ſoll für Kapellen, die immer noch mit minderwertigen Potpourris und Opernphantaſien in kläglicher Stimmung auf miſerablen Inſtrumenten und mit muſikaliſch kaum gebildeten Taktſchlägern wahre Kurpfuſcherei treiben. Durch die Anſchaffung erſtklaſſiger, in Normalſtimmung gebauter Inſtrumente wird auch die Induſtrie des Inſtrumentenbaues angekurbelt, was wiederum eine ſoziale wirtſchaftliche Aufgabe bedeutet.

Auch für deutſche Komponiſten erſteht eine aufſchlußreiche Aufgabe, ſowohl alte Muſik, beſonders frühklaſſiſche uminſtrumentieren und zu bearbeiten ſowie neue Muſik für dieſen Zweck zu komponieren. Wie gerade auf dem Gebiete der Marſchmuſik geſündigt wurde, läßt ſich an vielen Beiſpielen beweiſen. In einem bekannten Muſikſtück, daß von Militärkapellen leider oft genug geblaſen wird, dem ſogenannten „Nibelungenmarſch“, wird auf grauenvollſte Weiſe thematiſches Material aus Wagners Nibelungenring verballhornt. Märſche, die nichts anderes als eine frivole Bearbeitung bekannter Opernmelodien, größtenteils aus franzöſiſchen Opern, wie etwa „Margarete“ und „Mignon“ darſtellen, ſind auch keine Seltenheiten. Dabei beſitzen wir eine Fülle von wahrhaft herrlicher Blasmuſik — von Märſchen aus dem Dreißigjährigen Kriege über Fridericianiſche Märſche bis zur Lore. Freilich hatte man früher an maßgebenden Stellen wenig Verſtändnis für Blasmuſik. Ein Regimentskommandeur der Vorkriegszeit hat beiſpielsweiſe ſeinen Muſikern befohlen, ohne Pauſen zu blaſen. Es war unmöglich, dieſem Kommandeur zu erklären, daß Pauſen zu einem Muſikſtück gehören. Nach ſeinem Befehl ſollten alle „Kerle blaſen“.

Wie man ſieht: Hier liegt eine Fülle von Aufgaben für Kapellmeiſter, Muſiker und Komponiſten. Freilich ſoll nicht nur eine Muſik für Flieger, ſondern eine Muſik für das ganze deutſche Volk geſchaffen werden, ſowohl auf dem Gebiete von neuen Kompoſitionen als auch in Form neuer Klangkörper, die aus einem friſchen Muſikermaterial beſtehend eine unſentimentale, unkitſchige Muſikkultur ins Leben rufen ſollen.

Großer Erfolg Furtwänglers in Wien.

Wilhelm Furtwängler, der in Wien mit dem Philharmoniſchen Orcheſter die Neunte Sinfonie von Beethoven dirigierte, feierte einen ungewöhnlichen Triumph. Der bis auf den letzten Platz beſetzte Saal begrüßte Furtwängler bereits bei ſeinem Erſcheinen mit einem ſtürmiſchen, minutenlangen Beifall. Am Schluß der von Furtwängler mit gewohnter genialer Meiſterſchaft geleiteten Vorführung brach das Haus in einen ſtürmiſchen, andauernden Beifall aus. In der Ehrenloge ſah man neben zahlreichen bekannten Perſönlichkeiten des politiſchen Lebens den deutſchen Geſandten Dr. Rieth.

Hans Friedrich Blunck las in Rom.

Der Präſident der Reichsſchrifttumkammer, Hans Friedrich Blunck, las am Freitag in einer gut beſuchten Veranſtaltung der Deutſchen Vereinigung Roms und vor geladenen italieniſchen Gäſten im Goethe-Saal der Biblioteca Herziana aus Legenden und Dichtungen. Anſchließend ſprach er über die Eingliederung und die Aufgaben der Kunſt im neuen Deutſchland. Das „Giornale d'Italia“ widmet der Veranſtaltung und dem Dichter herzliche Worte der Anerkennung, und nennt Blunck einen der genialſten Dichter der Gegenwart. Daß die Wahl Hitlers gerade auf dieſen Mann gefallen ſei, der gleich einem General ſeine Aufgabe zu geſtalten beginne, nennt das Blatt einen großen Erfolg für die Entwicklung des Schrifttums im neuen Deutſchland. Wenn der Artikelſchreiber auch meint, daß eine vollkommene Uniformierung des Schrifttums nicht möglich ſei, gibt er doch zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der Dichter vom jungen Deutſchland und der heranwachſenden Schriftſtellergeneration in Genialität, Stil und Gedankentiefe zum Vorbild genommen werde.

Paul Krannhals zum Ehrendoktor der Univerſität Marburg promoviert.

Dem Kulturphiloſophen Paul Krannhals wurde auf einſtimmigen Beſchluß der Philoſophiſchen Fakultät der Phlipps-Univerſität in Marburg die Ehrendoktorwürde verliehen.

In der Ehrendoktorurkunde heißt es u. a., daß die Ehrendoktorwürde verliehen werde „dem Denker, der die neue Zielrichtung des Lebens früh und klar erkannte, dem Deutſchen, der unſerem Volke ſeine hohe Aufgabe an der Zeitenwende wies, dem Manne, der das als richtig Erkannte durch alle Widrigkeiten des Schickſals unbeirrt vertrat“. Paul Krannhals gehört ſeit längerer Zeit zu den Mitarbeitern des Kampfbundes für deutſche Kultur. Er verfaßte u. a. das Werk „Das organiſche Weltbild“, die Grundlage einer neu entſtandenen deutſchen Kultur (2 Bände, erſchienen im Verlag F. Bruckmann, München, 1928).

Muſikdirektor Jochum geht nach Frankfurt. Georg Ludwig Jochum, der die letzten zwei Jahre ſtädtiſcher Muſikdirektor in Münſter war, hat einen Vertrag mit der Stadt Frankfurt am Main unterzeichnet; als erſter Kapellmeiſter der Stadt Frankfurt wird er gleichzeitig alleiniger Dirigent der Muſeumskonzerte. Jochum wird außerdem Leiter der Vereinigten Frankfurter Chöre und erſter Kapellmeiſter des Opernhauſes. Der Vertrag iſt für drei Jahre abgeſchloſſen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340409-14/fragment/page=0002
DFG

Merſeburg und Umgegend

„Kühl iſt die Nacht . . .“

Es iſt noch kein Sommer, wenn uns auch ein Blick durchs Fenſter in den ſonnigen Morgen hinaus dies vortäuſchen will. Eine lange Reihe ſtrahlender Tage, ſo richtiges Oſtern, liegen hinter uns, und das beharrliche Barometer deutet an, daß ſie auch noch weiter dauern werden Ja, der Gartenbeſitzer jammert ſchon nach Regen, weil die Erde im Frühlingswind austrocknet, und er es mit dem Gießen gar nicht ſchaffen kann. Und das abendliche Gießen hat auch noch ſeine Gefahren, denn ſo ſchön der helle Sonnentag iſt, der am Freitagnachmittag das Queckſilber im Thermometer bis auf 20 Grad herauftrieb, ſowie das Tagesgeſtirn ſich dem Horizont zuneigt, läßt auch die Luftwärme rapid nach, und nachts haben wir dann Temperaturen, die ſich nicht weit vom Nullpunkt bewegen. Ja in den vergangenen ſternklaren Nächten iſt er verſchiedentlich ſogar ſchon erreicht worden, und mancher Gartenbeſitzer hat ſich gewundert, wenn er morgens die gefrorene Erde nicht mehr harken konnte.

Nun, wir haben ja immerhin erſt Anfang April, und gerade dieſer launiſche Monat kann uns noch mancherlei Überraſchungen bringen, ſo daß es vielleicht nicht ſo ungünſtig iſt, wenn die Kühle der Nacht die Entwicklung der Pflanzenwelt in weniger raſchem Tempo erfolgen läßt. Der Schaden bei einem evtl. Kälterückſchlag iſt dann nicht ſo groß, als wenn wir jetzt ſchon ſingen könnten „Schwül iſt die Nacht . . .“, und ſpäter finden wir Eis auf der Regentonne.

*

Perſonalien.

Vom Kulturamt.

In Verfolg der Anordnung über die Umbenennung der Oberſekretäre in Inſpektoren wurden beim Kulturamt die Regierungsoberſekretäre Michael und Naehring zu Regierungsinſpektoren und die Vermeſſungsoberſekretäre Ehrenbrecht, Eckardt, Sander, Geisler, Buſch und Neumann zu Vermeſſungsinſpektoren ernannt.

Von der Polizei.

Zum Polizeioberleutnant im Innendienſt wurde Polizeioberſekretär Matthias in Merſeburg ernannt.

Beſtandene Prüfung.

Vor der Handwerkskammer in Halle beſtand Fräulein Gertrud Glahn die Geſellenprüfung im Weißnähen.

Nachträgliche Auszeichnung.

Mit Genehmigung des Führers wurde dem ehem. Kriegsfreiwilligen Erich Wirth das Langemarckkreuz nachträglich vom 26. R.-K. verliehen. Erich Wirth, ein geborener Merſeburger, iſt jetzt in Jena anſäſſig.

*

Familienchronik des „M. K.“.

Den 75. Geburtstag feierte dieſer Tage die Witwe Frau Thereſe Richter geborene Langholz, Große Ritterſtraße 17 wohnhaft. Wir wünſchen der noch rüſtigen Jubilarin einen geſegneten Lebensabend!

Am 8. April vollendet Frau Anna Grober geb. Rabe ihr 70. Lebensjahr in geiſtiger und körperlicher Friſche. Frau Grober wohnt heute noch in ihrem Geburtshauſe auf dem Neumarkt. Sie iſt die 70 Jahre nicht von ihrem Neumarkt fortgekommen. Sie hat ihre Kinderjahre und Mädchenjahre dort verlebt, die letzteren noch zu der Zeit, als die blauen Huſaren den Neumarkt mit bevölkerten, da iſt manche Bekanntſchaft geſchloſſen worden. Auch nach ihrer Verheiratung hat ſie das von ihren Eltern ererbte Haus nicht verlaſſen. Sie lieſt mit großem Intereſſe ihren „M. K.“, iſt geiſtig noch ſehr rege und verfolgt mit großem Intereſſe alle Ereigniſſe in der Welt. Wir wünſchen der treuen Merſeburgerin einen geſunden und frohen Lebensabend.

*

Der neue Leiter der Mübag.

Dipl.-Ing. Artur Gruber

wurde in Oſterode a. H. geboren. Er iſt 33 Jahre alt.

Nach dem Schulbeſuch in der Vaterſtadt und anderthalbjähriger praktiſcher Vorbereitung widmete er ſich dem Studium der Elektrotechnik an der Techniſchen Hochſchule Braunſchweig. In der Inflation 1923 ſetzte er das Studium auf ein Jahr aus, um während dieſer Zeit praktiſche kaufmänniſche Tätigkeit im Elektro-Inſtallationsgeſchäft auszuüben. — Seit 1927 war er Hilfsaſſiſtent, ſpäter planmäßiger Aſſiſtent, ſeit 1931 erſter Aſſiſtent und Betriebsingenieur am Inſtitut für elektriſche Maſchinen und elektriſche Bahnen an der Techniſchen Hochſchule Braunſchweig.

Am 28. März 1934 wurde er als Vorſtand in die Leitung der Mübag berufen, nachdem er zuvor bei der Braunſchweiger Straßenbahn in Betrieb und Verwaltung tätig geweſen iſt.

Direktor Gruber iſt Mitglied der NSDAP. und in der SA. ſeit 1929, zuletzt Führer eines SA.-Sturmes.

*

*** **Die Vorgärten fallen.** Die Beſeitigung der Vorgärten auf der Weißenfelſer Straße macht weitere Fortſchritte. Nachdem im Vorjahre eine ganze Reihe gefallen ſind, wird jetzt der Vorgarten des Hauſes 23 entfernt.

*** **Ein Findling.** Als in dieſen Tagen ein Meuſchauer Landwirt in der Nähe des Eigenheimes ſeinen Acker beſtellte, ſtieß er beim Pflügen auf einen erheblichen Granitſtein. Drei Pferde mußten ihre Kräfte anſpannen, um etappenweiſe den Steinkoloß nach der Clobicauer Straße zu transportieren. Hier am Feldesrande wird er ſein weiteres Daſein beſchließen müſſen, vorausgeſetzt, daß er nicht zu irgendwelchem Zweck Verwendung findet.

„Merseburg“ segelt thermisch 3½ Stunden!

Eine neue großartige Flugleistung Rudolf Oeltzschners und seiner „Merseburg“ in Laucha

Wie ſagte einmal ein Prominenter unſerer deutſchen Segelflieger? Rudolf Oeltzſchner, Merſeburg, iſt einer unſerer beſten wiſſenſchaftlichen Flieger!“ Oft hat unſer Merſeburger Meiſterflieger dies durch ſeine überzeugenden Flüge bewieſen.

Hut ab vor den Dauerflügen am Hang, mit Flugzeug- und mit Windenſchlepp! Aber Thermiſch-Segeln! Dazu gehört nicht nur eine verläßliche und erprobte Maſchine, ſondern vor allen Dingen ein Pilot, der alle Geſetze des Segelflugs und alle Naturgeſetze, alle atmoſphäriſchen Störungen bis ins allerkleinſte kennt und ſie auszuwerten verſteht. Und hier beſitzt die Merſeburger Flieger-Ortsgruppe und, wir wagen es zu behaupten, Mitteldeutſchland, nur einen einzigen Flieger, der dieſe Vorbedingungen erfüllt: Rud. Oeltzſchner! — Erſt am Freitag legte er einen neuen Beweis ſeiner phänomenalen Fähigkeiten ab in einem Flug von 3 Stunden 35 Minuten, der nur unter Ausnutzung thermiſcher Aufwinde zuſtande kam.

Nachdem der Oſterwettbewerb infolge der ungünſtigen Windverhältniſſe ohne beſondere Leiſtungen blieb, brachte Rudolf Oeltzſchner am Freitag dieſe angenehme und für alle Merſeburger freudige Überraſchung. Die Leiſtung bedeutet neuen mitteldeutſchen Rekord im Thermiſch-Fliegen. Wir glauben, im ganzen deutſchen Vaterland iſt eine annähernd gleiche Thermik-Flugleiſtung zu ſo früher Jahreszeit bisher noch nicht erzielt worden!

Und dabei herrſchte am Freitag über Laucha Oſtwind! — Bravo, Rudolf Oeltzſchner!

Als am Freitag früh die Sonne ſo hell und warm ſchien, hielt es Rudolf Oeltzſchner nicht mehr. Schnelle Erkundigungen bei der Flugwetterwarte Schkeuditz, die ihm ſo manch guten Tip bisher gab, und ſeine Ahnungen wurden beſtätigt: Möglichkeiten zum Thermiſch-Fliegen ſind vorhanden.

Auf ſchnellſtem Wege ging's hinüber nach Laucha. Wenige Minuten ſpäter wurde „angeſpannt“. Nach dem erſten Startverſuch ging es jedoch wieder herunter. Nicht nur hatte Oeltzſchner keinen Anſchluß gefunden, ſondern auch der Variometer arbeitete nicht mit dem Höhenmeſſer zuſammen. Der Allerweltskerl Huffziger, der Erbauer der „Merſeburg“ (man muß immer wieder an des jungen Huffziger Glanzleiſtung erinnern), brachte alles wieder in „Schuß“

In 1700 Meter Höhe . . .

Beim zweiten Start alles in Ordnung. Kerns „Albatrine“ (der „Albatros“-Wolkenkratzer) ſchleppte die treue „Merſeburg“ mit Oeltzſchner in 450 Meter Höhe, und nicht lange dauerte es nach dem Ausklinken, und Oeltzſchner hatte Anſchluß. Trotz allen trockenen Wetters und des Oſtwindes und des wolkenloſen Himmels!

Mit einem Schlag ſtieg die „Merſeburg“ bis auf 1200 Meter, und im Lee des Unſtruthanges ſegelte ſie in einem Aufwindfeld, trotzdem die Aufwindſchläuche, wie Oeltzſchner bald feſtſtellte, ſehr knapp dimenſionierten. Oeltzſchner hielt ſich aber nicht nur in dieſer Höhe, ſondern kletterte weiter bis auf 1700 Meter Höhe, wie die „Merſeburg“ im Verlaufe des 3½ſtündigen Fluges mit einer einzigen Ausnahme überhaupt niemals unter 1000 Meter gekommen iſt. Das eine Mal ſank ſie bis auf 400 Meter über dem Segelflughafen herunter, Oeltzſchner „leierte“ ſie wieder hoch in einem einzigen Gange bis auf 1700 Meter.

Der lachende Sieger!

Unſer Merſeburger Meiſter-Segelflieger Rudolf Oeltzſchner.

Es war ziemlich böig und die Aufwindſchläuche eng. Aber wie ein Spürhund graſte Oeltzſchner die Gegend ab, und bald wußte er, was los war. Iſt's ein Wunder, daß er ſtolz darauf iſt, wieder einmal die richtige Naſe gehabt und das entſprechende Aufwindfeld gefunden zu haben?

Unendlich weite Sicht . . .

In zirka 1400 bis 1500 Meter hatte die „Merſeburg“ die über der Erde lagernde Dunſtſchicht überklettert. Wie mit einem Raſiermeſſer abgeſchnitten ſah es aus. Und nun bot ſich Oeltzſchner bei wolkenloſem blauen Himmel eine unendlich weite und glasklare Sicht. Das Fliegen wurde zum Genuß, und der alten „Merſeburg“ erging es nicht anders. Ihr ſchien es in dieſer Höhe zu gefallen, trotzdem es bannig kalt war, was auch Rudolf Oeltzſchner bald verſpüren mußte. Was macht das aber ſchon einem begeiſterten deutſchen Flieger aus!

Und nun ſegelte die „Merſeburg“ das ganze Unſtruttal entlang, flog über Freyburg, kam über Bad Bibra nach Steigra und ſtattete auch dem Querfurter Land einen Beſuch ab. Hoch oben thronte das Segelflugzeug!

Wie arm und winzig ſind doch wir erdgebundenen Menſchen gegenüber ſolchem Flieger!

Es hätte noch etwas länger gehen können. Aber ſchließlich hätte auch Oeltzſchner vor der erkaltenden Luft die Segel ſtreichen müſſen. Alſo herunter! Wieder zurück nach Laucha, einige Kurven hier, und ran an den Hang, über den Segelflughafen, wo um 15.47 Uhr die glatte Landung erfolgte.

Ein neuer mitteldeutſcher Dauerflug-Rekord im Thermiſch-Segeln war gefallen!

Rudolf Oeltzſchner, unſer Flieger, hat ihn erneut an ſich gebracht. Die Leiſtung iſt eine der beſten in dieſem Jahr von einem deutſchen Flieger erzielte.

Und dieſe herrlichen Flüge immer mit der ſchweren „Merſeburg“. Was würde Oeltzſchner erſt erreichen, wenn unſerer Merſeburger Flieger-Ortsgruppe erſt einmal eine moderne „Kiſte“ zur Verfügung ſtünde.

Man gebe Rudolf Oeltzſchner einen „Rhönadler“ oder ein „Muſterle“ oder ein . . .! Und wir werden Wunder erleben.

Merſeburgs Name geht wiederum in alle deutſchen Lande. Seien wir ſtolz darauf! Sei ſich Merſeburgs Bevölkerung aber auch bewußt ſeiner Pflicht, die Flieger-Ortsgruppe Merſeburg in entſprechender Weiſe zu unterſtützen. Werdet Mitglieder, Merſeburger! Nehmt Teil an den fliegeriſchen Erfolgen, wenn ihr die Mitgliedſchaft erwerbt und ſo die Fliegerkameraden finanziell durch die Beiträge unterſtützt!

Merſeburg muß immer mehr zur Segelfliegerſtadt werden!

*

Nachmachen . . .!

Als Oeltzſchner mit der „Merſeburg“ oben herumſegelte, ließ es unten dem Fluglehrer Lauchas, dem früheren Leipziger Ludwig, keine Ruhe. „Hauptmann Loerzer“ die frühere Naumburger Maſchine, die heute dem Fliegerhorſt Laucha gehört) wurde angeſpannt und „Albatros“ nahm ſie bis auf — — 1100 Meter hinauf. Dann erſt erfolgte das Ausklinken. — Ludwig hat allerdings nun noch nicht die Erfahrung wie Rudolf Oeltzſchner. Vergeblich ſuchte „Loerzer“ Anſchluß, nirgends hielt es ihn, immer mehr verlor er und trotz redlichſten Bemühens mußte Ludwig erfolglos nach 40 Minuten wieder die Landung antreten. **geo.**

Merſeburgs SA. marſchiert!

Oberführer Heinz übernimmt die Brigade 138

Appell auf dem 99er Platz. — Der Aufmarſch der 2000.

Anläßlich der Übernahme der Merſeburger SA. durch Oberführer Heinz fand am Sonntag ein großer Aufmarſch, an dem die Mitglieder der SA.-Formationen von Merſeburg und der näheren Umgebung teilnahmen, auf dem 99er Sportplatz ſtatt.

Die Bevölkerung brachte durch reichen Flaggenſchmuck ihre Verbundenheit mit der SA. zum Ausdruck. Gegen Mittag beherrſchte das Braunhemd das Straßenbild. Die einzelnen Formationen ſammelten ſich und marſchierten zum 99er Sportplatz, wo der

Aufmarſch

begann. Kurze Kommandos ertönten, vom Mikrophon aus wurde der Aufmarſch dirigiert. Als Gruppenführer Schragmüller und Oberführer Heinz ſowie die weiteren SA.-Führer, von der FAD.-Kapelle durch den Badenweiler begrüßt, auf dem Sportgelände eintrafen, hatten ſich die Stürme in einem großen Rechteck formiert.

Durch das dichte Spalier der Merſeburger Einwohnerſchaft begaben ſich die SA.-Führer auf den Platz, um die drei langen Fronten der Sechſerreihen abzuſchreiten. Die Standartenkapelle unter Leitung von Muſikmeiſter Korn, Kruſchwitz, ſowie der Spielmannszug gaben in präziſer Harmonie den muſikaliſchen Rahmen.

Gruppenführer Schragmüller

trat vor das Mikrophon, um mit einem „Heil SA.-Männer!“ ſeine Kameraden zu begrüßen. Er übergab in einer kurzen Anſprache die Brigade Oberführer Heinz. Die Neugliederung, die durch das ſtändige Wachſen der SA.-Formationen bedingt geweſen ſei, habe mit der Übergabe ihren Abſchluß gefunden. Die Jugend des Stahlhelm, die in letzter Zeit zur SA. geſtoßen ſei, habe in der SA. treue Kameraden gefunden. Sie werden die gleichen Rechte und Pflichten haben wie jeder SA.-Mann. Man müſſe ſtets der Toten des Stahlhelm eingedenk ſein, denn auch ſie ſeien im Kampf gegen ein verderbliches Syſtem gefallen.

Heute reiche die SA. jedem die Hände, der dazu beigetragen habe, einen Staat von Weimar zu beſeitigen. An ſeine Stelle ſei heute ein Staat getreten, der jedem deutſchen Volksgenoſſen, der an der Erhaltung des Volkes arbeiten will, wieder den ihm gebührenden Anteil an der Nation gibt. Es ſei das Verbrechen des vergangenen Syſtems geweſen, daß nicht jeder Volksgenoſſe dieſen Anteil haben durfte. Heute ſei jedem dieſer Anteil gegeben, und der Garant dafür, daß jeder Volksgenoſſe an den Gütern Anteil haben dürfe, ſei die SA. in ihrer Geſamtheit.

Jedem, der glaube, er müſſe ſich der Aufbauarbeit des Führers entgegenſtellen, werde auf die Finger geklopft.

„Wir laſſen uns die Gemeinſchaft der SA. durch niemand zerſtören und zerreißen, wir ſind und bleiben die Pfeiler der Staates!

Abgelöſt iſt die Epoche, in der das deutſche Volk vom Ausland verſklavt und mißachtet wurde. Wir glauben an Deutſchland, wir glauben an das deutſche Volk, und wir glauben an ſeinen Führer Adolf Hitler.“

Mit dieſen Worten ſchloß Gruppenführer Schragmüller ſeine Ausführungen. Nach dem Geſang des Horſt-Weſſel-Liedes übergab er die Brigade.

Oberführer Heinz

ſprach Dankesworte für das ihm erwieſene Vertrauen und betonte, daß er ſich der großen Pflichten, die er mit der Brigade übernehme, bewußt ſei.

Genau wie die SA. im Kampfe um Deutſchland nicht nach Dank gefragt habe, ſo werde auch ſeine Arbeit von dem Bewußtſein der Pflichterfüllung getragen ſein.

Niemals werde er im künftigen Kampfe für den Wiederaufbau unſeres Vaterlandes danach fragen, ob ihm Dank zuteil werde. Über die Aufgaben der alten Garde führte Oberführer Heinz etwa folgendes aus:

Durch das Zuſtoßen der verſchiedenen Formationen zur SA. droht der alte Geiſt der SA. verwiſcht zu werden. Ihr alten SA.-Männer ſeid der Sauerteig in der SA., ihr müßt den jüngeren Kameraden den Geiſt vermitteln.

Dieſer alte SA.-Geiſt kann nicht erlernt werden, ſondern er muß erlebt ſein. Es heißt Schlußmachen mit dem Gedanken des Ich, denn jeder muß ſich einreihen in das große Wir, in die Gemeinſchaft des Volkes.

In der SA. müſſen die alten ſoldatiſchen Tugenden an Treue, Pflichterfüllung und Kameradſchaft herrſchen. Sie müſſen gepflegt werden, denn nur dieſe Tugenden vermögen es, daß dem Führer eine Truppe zur Verfügung geſtellt werden kann, wie er ſie braucht.

Kameradſchaft hat uns im Weltkrieg die Kraft gegeben, und ſie iſt es auch geweſen, die uns die Kraft gegeben hat, den Sieg im Kampf um Deutſchland zu erringen. Der SA.-Mann muß ſich ſtändig als Repräſentant nicht nur der nationalſozialiſtiſchen Bewegung, ſondern des deutſchen Volkes fühlen. Wir müſſen die Belange des Volkes in den Vordergrund ſtellen. Revolutionär müſſen wir ſein, mit dem Gedanken, daß wir in Deutſchland etwas ganz Neues ſchaffen. Wir müſſen uns unterordnen in die große Geſamtheit des Volkes, wenn der Staat geſunden und das nationalſozialiſtiſche Deutſchland auf ewig beſtehen ſoll.

Wir werden dem Führer auch weiterhin die Treue halten, denn wir wiſſen, daß er uns den rechten Weg weiſt. Er wird unſer Führer ſein in den kommenden Zeiten. Der Führer muß wiſſen, daß die SA. gewillt iſt, mit ihm zu gehen durch dick und dünn. Unter ſeiner Führung wird Deutſchland wieder in der Welt voran ſtehen, ſo daß wir verkünden können: „Deutſchland, Deutſchland über alles.“

Das Deutſchlandlied folgte und beendete die Übernahme der Merſeburger SA.

Unter Vorantritt der Standartenkapelle bewegten ſich die braunen Kolonnen der SA. ſodann nach dem Stadtinnern, nachdem auf dem Umzug u. a. die Unter- und Oberaltenburg, die Gagfah, Clobicauer-, Hindenburg-, Adolf-Hitler- und Domſtraße berührt worden waren.

Kaffee? — Ja, aber nur
Kaffee Hag

An der Spitze der SA. marſchierte Oberführer Heinz, von den SA.-Stürmen in Sechſerreihen gefolgt. Die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienſtes, unter Meiſter Niemands Stabführung, unterbrach den Zug. Den Abſchluß bildete die Motor-SA.

Auf dem Entenplan ſtauten ſich bereits lange vor Eintreffen des Zuges die Menſchenmaſſen. Die abſperrende SA. hatte alle Hände voll zu tun, um für die braunen Bataillone die Straße frei zu halten.

Gruppenführer Schragmüller und Oberführer Heinz hatten hier Aufſtellung genommen, um den

Vorbeimarſch

abzunehmen. Über 2000 SA.-Männer defilierten in prächtiger Diſziplin und Exaktheit vor den SA.-Führern. Die vorbeimarſchierenden Kolonnen zeigten, daß Merſeburgs SA. wirklich die diſziplinierte Truppe iſt, die der Führer braucht. Der Zug bewegte ſich hierauf durch die Kleine Ritterſtraße, Adolf-Hitler-Straße, Hölle zum Nulandtplatz, wo der Marſch endete.

Die bisher in der Chriſtianenſtraße untergebrachten Sturmfahnen des Standorts Merſeburg wurden von einem Ehrenſturm der SA. nach dem Gebäude der neuen Brigade gebracht.

Am Abend fand im „Kaſino“ ein

großes SA.-Konzert,

das von der Standartenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten ausgeführt wurde, ſtatt.

*** **Eine Achterbahn** traf dieſer Tage in unſerer Stadt ein. Der Zeitpunkt war allerdings etwas verſpätet, da der Rummelbetrieb ſich bereits dem Ende zuneigt. Doch es handelt ſich auch nur um ein Modell, das ein Dresdener Erwerbsloſer in mühevoller Arbeit hergeſtellt hat und nun mit einem vorgeſpannten Fahrrad durch Deutſchland fährt. Durch einen Elektromotor wurde die etwa einen Meter hohe Bahn getrieben. Das Meiſterwerk, das den Kindern einſt als Spielzeug diente, ſtellt heute den Broterwerb dieſes erwerbsloſen Volksgenoſſen dar. Durch Poſtkartenverkauf ſucht er einen ſpärlichen Verdienſt zu erlangen.

*

Der Fiſchweg wird ſtraßenmäßig ausgebaut.

Nachdem nunmehr die erforderlichen Vorarbeiten und die Ausſchreibungen erledigt ſind, wird in der kommenden Woche mit dem ſtraßenmäßigen Ausbau des Fiſchweges begonnen werden. Die Arbeiten werden bis zum Juni, alſo noch vor Beginn der Ernte, beendet ſein. Damit wird dann die Stadtrandſiedlung eine gute Verbindungsſtraße mit der Stadt erhalten. Die Straße wird es ferner ermöglichen, daß der Omnibusverkehr bis in die Siedlung ausgedehnt werden kann

Die Börſe der Hausfrau.

Der Wochenmarktverkehr zeigte ſich heute wieder von einer lebhafteren Seite; an Durchſchnittspreiſen vermittelten wir:

Landbutter Stück 70, Molkereibutter Stück 75—78, Landeier Stück 8—9½, Käſe Stück 8—10, Quark Pfd. 15—20, Bananen Pfd. 35, Apfelſinen 3 Pfd. von 50 an, Äpfel 10—30, Tomaten 40—50, grüne Gurken Stück 50, Kopfſalat Stück 13—20, Endivien Stück 15. Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Radieschen Bund 10—13, Zitronen 4 Stück von 10 an, Zwiebeln 10, Steckzwiebeln 15—25, Rhabarber 20, rote Rüben 10, Teltower Rübchen 20, Kohlrüben 10, Mohrrüben 10—13, Schnittlauch Bund 5, Spinat 10—15, Schwarzwurzel 25—30, Meerrettich Stange von 20 an, Sellerie Stück 5—10, Wirſing 15, Weißkraut 15, Rotkraut 15, Grünkohl 20, Roſenkohl 30, Blumenkohl Stück von 25 an, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Salatkartoffeln 8, Schellfiſch 35, Seeaal 35, Kabeljau 30, Rotbarſch 30, Seelachs 25, Rotzunge 40, Filet 40—50, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Salzheringe Stück 5—10, Fleckheringe 60, Korbbücklinge Stück 4—5, Seeaal (geräuchert) 70, Weißfiſche 30, Pfeffergurken ¼ Pfd. 25, Rindfleiſch 70 bis 100, Schweinefleiſch 80—100, Kalbfleiſch 80—120, Hammelfleiſch 80—90, Kaninchen Pfd. 65, Suppenhühner Pfd. 70, Hähnchen Pfd. 70, lebend 65, Tauben Stück 40—70 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340409-14/fragment/page=0003
DFG

Vorausſichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Das große Tiefdruckgebiet im Weſten rückt langſam in das europäiſche Feſtland ein und bewirkt über ganz Mitteleuropa ſüdliche Winde. Mit ihnen breitet ſich warme Luft über ganz Deutſchland aus und die Atmoſphäre reichert ſich fortgeſetzt mit Waſſerdampf an. Mit der Annäherung des Tiefs nimmt auch das Abſinken der Luftmaſſen, das der Wolkenbildung hindernd im Wege ſteht, nach, ſo daß die Bedingungen zur Wolkenbildung immer günſtiger werden. Zu Niederſchlägen wird es vor Wochenmitte nur vereinzelt kommen, ſpäter wird aber die Niederſchlagsneigung zunehmen. Das Wetter wird am Montag und Dienstag ſehr mild ſein, dann wird aber Abkühlung eintreten.

Ausſichten bis Dienstag abend: **Faſt ſtändig zunehmende Bewölkung, aber nur vereinzelt etwas Regen, ſehr mild.** Wetterdienſt Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Der Polizeibericht meldet:

× **Leuna.** In der Nacht zum Montag brachen ein oder mehrere unbekannte Täter in den Backraum der Konditorei von Paul Oertel, Adolf-Hitler-Straße, ein. Sie benutzten Nachſchlüſſel. Geſtohlen wurde außer einer kleinen Menge Nugatmaſſe zwei Tortenmeſſer, die indeſſen auf dem Hofe wiedergefunden worden.

In der gleichen Nacht ſind aus einem vor der Ambulanz ſtehenden Perſonenkraftwagen die Papiere (Führerſchein, Steuerkarte uſw.) geſtohlen worden. Der Täter iſt unbekannt.

Silberhochzeit.

× **Leuna.** Otto Sachs und Frau Anna geb. Brandenberger, Mauerſtraße 24 wohnhaft, begehen am Dienstag das Feſt der ſilbernen Hochzeit. Den treuen Freunden unſerer Zeitung ein herzliches Glückauf für das nächſte Vierteljahrhundert.

Landkreis Merseburg

Neuanpflanzungen.

§ **Meuſchau.** Eine ſehr begrüßenswerte Maßnahme hat unſere Gemeindeverwaltung getroffen, indem ſie 50 Obſtbäume an den Wegen und in den Revieren anpflanzen ließ. Nicht mehr tragfähige Apfel- und Pflaumenbäume wurden ausgerodet und durch junge Bäume erſetzt.

Schwerer Sturz mit dem Motorrad.

§ Bad Lauchſtädt. Auf der Straße nach Merſeburg verunglückte am Sonnabend in der Nähe der Milzauer Mühle der Einwohner Rudolf N. aus Bad Lauchſtädt mit ſeinem Motorrad. Er kam gegen 17 Uhr von ſeiner Arbeitsſtelle in Merſeburg. Als er einen Perſonenwagen überholen wollte, kam ihm plötzlich ein Leipziger Lieferwagen entgegen. Auf bisher ungeklärte Weiſe blieb der Verunglückte mit dem Lenker am hinteren Kotflügel des Autos hängen, verlor dadurch die Gewalt über ſein Rad und wurde auf die Straße geſchleudert, wo er beſinnungslos liegenblieb und ſich bei dem Sturz Geſichts- und andere Verletzungen zuzog. Ein telephoniſch an die Unfallſtelle gerufener Arzt aus Bad Lauchſtädt nahm den Verunglückten mit ſeinem Auto mit in ſeine Wohnung, wo er ihm einen Verband anlegte. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

NS.-Hago und GHG.

§ **Niedereichſtädt.** Die Ortsgruppe der NS.-Hago und des GHG. Mücheln hielt in Niedereichſtädt einen Schulungsabend ab. Der ſtellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Murrl ſprach Begrüßungsworte und erledigte den geſchäftlichen Teil, worauf der NS.-Hago-Ortsgruppenleiter über Handwerk und Gewerbe ſprach. Er zeigte die Urſachen der wirtſchaftlichen Notlage, die man heute noch feſtſtellen kann. Der Nationalſozialismus habe eine völlig zerſtörte und vom Ausland verpfändete Wirtſchaft übernommen. Auch der Liberalismus ſei im deutſchen Menſchen noch nicht völlig überwunden. Die jüdiſche Hochfinanz könne noch immer durch den Beſitz von Aktien und anderen Wertpapieren in das deutſche Wirtſchaftsleben hineinreden. Dieſe Erſcheinungen müſſen die Leiſtungen und das Zuſammengehörigkeitsgefühl ſtärken, damit durch die Gemeinſchaft des ganzen Volkes das Krankhafte der Wirtſchaft überwunden werden könne.

Goldene Hochzeit.

§ **Schkeuditz.** Das Feſt der goldenen Hochzeit feierte in körperlicher und geiſtiger Friſche das Ehepaar Rendant i. R. Uhle. Vom 1. Juli 1884 bis zum Jahre 1921, zuerſt als Kaſſenſekretär, dann als Rendant, ſtand der Jubilar im Dienſte der Landesheilanſtalt Altſcherbitz. Ihren Ruheſtand verleben ſie in Schkeuditz. Wir gratulieren!

Jubiläum der Berufsſchule.

§ **Schkeuditz.** Das 25jährige Beſtehen der gewerblichen Berufsſchule bildete Anlaß zu einer größeren Feierlichkeit, der Bürgermeiſter Herrmann, Regierungsrat Dr. Krauſe, Superintendent Ahlemann, die Ratsherren, die Obermeiſter der Innungen, die Vertreter des Einzelhandels ſowie die Rektoren der beiden Schulen beiwohnten. Bürgermeiſter Herrmann dankte nach herzlichen Worten der Begrüßung Regierungspräſident Sommer für die tatkräftige Förderung des Berufsſchulweſens, Berufsſchuldirektor Höfer gab einen Rückblick auf das Berufsſchulweſen und die Entwicklung der Berufsſchule in Schkeuditz. Er verſicherte zum Schluß, daß die Berufsſchule gemeinſam mit der Hitlerjugend alles daranſetzen werde, den jungen Menſchen zum wahrhaft deutſchen Menſchen zu erziehen. Regierungsrat Dr. Krauſe gab ſeiner Hoffnung Ausdruck, daß die Berufsſchule ſtets eine Stätte der Pflege deutſchen Glaubens und deutſcher Sitte ſein werde. Das Treuebekenntnis zum Führer beendete die Feier.

Im Dienſt der Kirche.

§ **Hohenlohe.** Die evangeliſche Frauenhilfe hat die ſchon ſeit längerer Zeit ſchadhaft gewordene Altar- und Kanzelbekleidung inſtand geſetzt, ſo daß ſie wieder in Gebrauch genommen werden konnte.

Schulperſonalien.

§ **Schkeuditz.** Schulamtsbewerber Albert Reble, der bisher in Magdeburg tätig war, iſt an die Stadtſchule I verſetzt worden.

Der neue Haushaltsplan.

§ **Teuditz.** Zur Deckung der Ausgaben im neuen Haushaltsplan ſollen folgende Steuern erhoben werden: 345 Prozent Grundvermögenſteuer vom unbebauten Beſitz, 395 Prozent Grundvermögenſteuer vom bebauten Beſitz, je 540 Prozent Gewerbeſteuer vom Ertrag und Kapital und 500 Prozent Bürgerſteuer.

Die neuen Schöffen.

§ **Teuditz.** Vom Landrat ſind Sattlermeiſter Robert Löblich jun. und Mühlenbeſitzer Hermann Weiſe jun. als Schöffen beſtätigt worden.

Verkehrsunfall.

§ **Ötzſch.** Am Sonnabendvormittag wollte auf der Salzſtraße ein Perſonenauto einen Laſtwagen überholen. Im gleichen Augenblick kam ein Auto aus entgegengeſetzter Richtung. Obwohl die Wagenführer ihre Autos ſchnell abſtoppten, konnte ein Zuſammenſtoß nicht verhindert werden. Größerer Sachſchaden war nicht feſtzuſtellen.

Gründung eines Kirchenchors.

§ **Kleingörſchen.** Unter Leitung von Kantor Mailing hat ſich hier ein Kirchenchor gebildet, der die Gottesdienſte in Groß- und Kleingörſchen zu beſonderen Feierlichkeiten und Feſten durch ſeinen Geſang verſchönen wird.

Nationalſozialiſtiſche Kriegsopferverſorgung.

§ **Zitzſchen.** Die Ortsgruppe Zitzſchen der NSKOV., der die Orte Kitzen, Hohenlohe, Löben, Theſau, Sittel, Peißen, Scheidens und Segel angeſchloſſen ſind, veranſtaltete ihre Pflichtmitgliederverſammlung, deren Beſuch ſehr gut war. Ortsgruppenobmann Kamerad Penndorf begrüßte die Mitglieder, insbeſondere den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Schaf und den Kreisobmann Pg. Seifert. Pg. Alfred Seifert machte in ſeinem Vortrag zunächſt die Mitglieder mit den Grundzügen der NSDAP. vertraut. Von Hitlers Jugend bis zum 30. Januar 1933 ſchilderte er in packender Weiſe das Leben des großen Führers. Sein Vortrag klang aus mit den Worten: Der Traum von Millionen deutſchen Volksgenoſſen war am 30. Januar 1933 erfüllt. Die Zeitenwende war gekommen und mit ihr das Dritte Reich mit dem größten Führer, den die Geſchichte je geſehen hat. Nach einer kurzen Pauſe erledigte Ortsgruppenobmann Penndorf einige geſchäftliche Mitteilungen. Pg. Seifert ſprach hierauf über den Begriff Volksgemeinſchaft und Kameradſchaft. In Volksgemeinſchaft vertrage ſich nicht der Gedanke der Selbſtſucht, die Sucht nach Vorteil und Gewinn oder nach einem Vorſprung in Leben und Beruf. Das Band der Volksgemeinſchaft werde zerriſſen, wenn Egoismus und Selbſtſucht die Herrſchaft führen, denn die Volksgemeinſchaft verlange von uns, daß wir der Geſamtheit dienen. Auch dieſer Vortrag wurde mit Beifall belohnt. Eine angeregte lebhafte Beſprechung ſchloß ſich an. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler und ſeine Partei wurde die Verſammlung geſchloſſen.

Rund um Querfurt.

Eröffnung der Eigenheim-Bauausſtellung.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagvormittag fand die Eröffnung der von dem Zweckſparverband für Eigenheime AG. in Aachen hier für die Zeit vom 8. bis zum 15. April vorgeſehene Eigenheim-Bauausſtellung im Hotel „Goldener Stern" ſtatt. Die Modellſchau zeigte die modernſten Typen für Eigenheime, wie auch eine Ausſtellung namhafter hieſiger und halliſcher Firmen.

Polizeiperſonalien.

⊙ **Querfurt.** Polizeimeiſter Henke von hier iſt in gleicher Eigenſchaft nach Torgau an der Elbe rückwirkend vom 1. April d. J. verſetzt und ihm die Leitung des Polizeiamts übertragen worden.

Neues Kreisſäuglingsheim.

⊙ **Querfurt.** Nachdem das Kreisſäuglingsheim in Laucha im vergangenen Jahre ſeine Pforten ſchloß, um die Fliegervorſchule in ſich aufzunehmen, findet das Säuglingsheim jetzt eine neue Stätte in der ehemals von Dr. König bewohnten Villa an der Geiſtpromenade in unſerer Kreisſtadt. Die ſeinerzeit im Landratsamte untergebrachten Einrichtungsgegenſtände des Kreisſäuglingsheims werden nunmehr in dieſen Tagen in dem Gebäude eingeräumt, ſo daß das Säuglingsheim bald ſeine Pforten wieder öffnen wird.

Aus dem Unſtruttal.

Die Unſtrutbrücke geht der Vollendung entgegen.

⦶ **Freyburg.** Die neue Unſtrutbrücke geht ihrer Vollendung entgegen. Die Arbeiter ſind mit den letzten Arbeiten beſchäftigt. Noch in dieſer Woche wird man mit den Vorbereitungen zum Einfahren der Brücke beginnen.

Die Ausbeutung des Steinbruchs beendet.

⦶ **Bottendorf.** Die Ausbeutung des Scheibeſchen Steinbruchs wurde in der vergangenen Woche beendet. Das Brechen der Steine wurde beim Vordringen immer ſchwerer, und iſt jetzt ſo koſtſpielig, daß es nicht mehr durchgeführt werden kann. Die Geſteinsmaſſen, die noch zum Straßenbau am Pfaffenrain nötig ſind, werden aus dem Steinbruch des Gutsbeſitzers Naſemann gewonnen.

Weißenfels und Umgebung.

Weißenfelſer Wochenmarkt.

Butter 65—80, Eier 8—9, Matz 15—20, Äpfel 10 bis 35, Birnen 10—30, Schnittlauch 5—8, Salat 10 bis 20, Grünkohl 20, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 8 bis 10, Rotkohl 10, Blumenkohl 25—35, Roſenkohl 30 bis 35, Wirſing 15—20, Spinat 10—15, Mangold 10 bis 15, Sellerie 8—10, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 10, Möhren 2 Pfund 15, Rettiche 5—8, Porree 10, Kohlrabi 5—8, Tomaten 50—60, Rapünzchen 30, Endivien 20, Kartoffeln 10 Pfd. 30 bis 35, Seelachs 25, Rotbarſch 31, Aal 150—180, Schleie 140, grüne Heringe 18—20, Schweinefleiſch 80—120, Rindfleiſch 75—100, Hammelfleiſch 80—100, Kalbfleiſch 75—110, Bockfleiſch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Wildkaninchen 100—120, Tauben Paar 90—100, Rebhühner 75—80, Enten 90—120 Pf.

Nächtliche Einbruchsdiebſtähle.

△ Hohenmölſen. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe durch die Fenſter in die Gaſtſtube des Gaſthofes „Zur Reichshalle" ein und ſtahlen dort 9 RM. Von hier aus begaben ſie ſich in den anderen Gaſthof des Ortsteiles Zetzſch, drangen ebenfalls in die Gaſtſtube durch die Fenſter ein und nahmen aus dem Steckapparat 14 RM. und aus der Kaſſe 13 RM. mit. Die ſofort aufgenommene Unterſuchung hat leider noch zu keinem greifbaren Erfolge geführt. Etwaige Wahrnehmungen zur Klärung nimmt die Polizeibehörde entgegen.

Fahrraddiebſtahl.

△ **Hohenmölſen.** Als ein aus Granſchütz ſtammendes junges Mädchen an der Bäckerei P. im Ortsteile Zetzſch vorbeiging und ein Fahrrad dort ſtehen ſah, ließ ſie dieſes mitgehen. Doch konnte ihr das Rad nach einigen Tagen wieder abgenommen werden, ſo daß ſie ihrer Beſtrafung entgegenſieht.

Gut davongekommen.

△ **Hohenmölſen.** Ein Radler kam, wohl etwas angetrunken, von Jaucha. Als er die Horſt-Weſſel-Straße einbog, fuhr er gegen den Transformator und ſtürzte zu Boden, ohne jedoch ernſten Schaden zu nehmen.

Chronik der Straße.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend, gegen 6.30 Uhr, fuhr an der Einmündung des Georgenberges in die Große Burgſtraße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zuſammen. Perſonen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beſchädigt. — Gegen 18.30 Uhr ſtießen an der Ecke Kloſterſtraße-Saalſtraße ein Radfahrer und ein Perſonenkraftwagen zuſammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad ſtark beſchädigt. Die Schuldfrage iſt ungeklärt. — Gegen 11.30 Uhr lief an der Ecke Adolf-Hitler Straße-Saalſtraße ein Kind in ein Fahrrad. Es kam mit dem Schrecken davon. Die Schuld trägt die Mutter des Kindes, die nicht die nötige Obacht walten ließ.

Hohenmölſen immer noch ohne Pfarrer.

△ **Hohenmölſen.** Seit ¾ Jahren iſt unſere Gemeinde ohne Seelſorger. Der zum Vertreter ernannte Pfarrer Roy ſteht mit den kirchlichen Körperſchaften in einem geſpannten Verhältnis, ſo daß die kirchlichen Körperſchaften die von ihm angeſetzten Sitzungen nicht mehr beſuchen. Alle eifrigen Bemühungen, die Stelle zu beſetzen, ſind geſcheitert.

Australischer Schönheitssalon

„Wilde" als Bergarbeiter. — Der Figaro im auſtraliſchen Eingeborenendorf. Friſeurgehilfen als Folterknechte. — Ein Schönheitsſalon ohne Waſſer und Seife.

Von Wolfgang Hardt.

Die nördlichen und öſtlichen Küſtengebiete Auſtraliens ſind heute der Induſtrie und der Landwirtſchaft erſchloſſen. Auf den weiten Grasſteppen im Oſten des Landes weiden rieſige Schafherden, vereinzelt beſchäftigt man ſich auch mit der Rinderzucht. In Neuſüdwales, in der Umgebung von Newcaſtle, ſind ausgedehnte Bergwerksanlagen entſtanden; hier wird in größeren Mengen Steinkohle abgebaut. Das Hunterbecken bei Newcaſtle iſt mit das wichtigſte Induſtriegebiet dieſes Erdteiles; hier trifft man auch die meiſten Weißen, zu mehr als 90 Prozent Engländer, die die Bergwerke und Fabriken leiten. Die Kämpfe mit der Urbevölkerung haben längſt aufgehört. Die Wilden ſind zum Teil in das Innere des Landes verdrängt worden, in Gebiete, deren Lebensbedingungen und klimatiſche Verhältniſſe für die weißen Einwanderer ſo viele Nachteile aufweiſen, daß man ihnen dahin nicht folgt. Dort führen ſie ihr eigenes primitives Leben weiter, das ſich auf der Stufe der Steinzeit bewegt; und wenn ein unerſchrockener Forſcher einmal in dieſe unwegſamen und ungeſunden Gebiete vordringt, wird er Zeuge ſeltſamer Bräuche und Gewohnheiten, wie ſie an keiner anderen Stelle der Welt wieder anzutreffen ſind.

Ein großer Teil der Eingeborenen hat ſich jedoch ohne großen Widerſtand den weißen Einwanderern unterworfen, und die Ureinwohner Auſtraliens ſind in den von den Engländern gegründeten Städten und Induſtrieunternehmen nützliche Hilfskräfte und fleißige Arbeiter geworden. Die Eingeborenen in der Umgebung von Newcaſtle bewähren ſich als gute Bergleute, ſie folgen gehorſam allen Anordnungen ihrer Vorgeſetzten. Für das ſelbſtverdiente Geld richten ſie ihre Dorfhütten nach europäiſchem Muſter ein, wenigſtens ſind ſie krampfhaft bemüht, ſich den europäiſchen Geſchmack zum Vorbild zu nehmen. Man kann da die merkwürdigſten Wohnungseinrichtungen bewundern, wenn man einmal ſo ein Eingeborenendorf beſucht, was durchaus nicht gefährlich iſt, denn die „Wilden" ſind freundlich und zutraulich und freuen ſich wie Kinder über den hohen Beſuch.

Da die Auſtralier ſich lebhaft für die Errungenſchaften ihrer weißen Herren intereſſieren, haben ſie in ihrem Dorf, inmitten der primitiven und anſpruchsloſen Hütten, auch . . ein Radiogeſchäft und einen Schönheitsſalon eröffnet. Iſt es ſchon für den Europäer ein heimliches Vergnügen, die naive Freude zu beobachten, mit der die Eingeborenen den muſikaliſchen Vorträgen aus dem „Wunderkaſten" lauſchen, ſo macht es noch viel mehr Spaß, einmal als ſtiller Beobachter in ſo einen Schnöheitsſalon zu gehen. Dort waltet ein kräftiger Mann mit typiſch negerhaften Geſichtszügen ſeines ſchwierigen Amtes, unterſtützt von zwei Gehilfen. Waſſer und Seife ſucht man allerdings in dieſem Schönheitsſalon vergebens, der einzige Luxus iſt ein großer Spiegel, der von dem Friſeur wie ſein Augapfel gehütet wird. Würde ein ungeſchickter Kunde einmal dieſen Spiegel zerbrechen, ſo könnte er mit ſeinem Leben abſchließen.

In der Mitte des großen Raumes — übrigens des einzigen Zimmers der Hütte, das Laden, Wohn- und Schlafraum zuſammen iſt — ſteht ein Schemel. Darauf nimmt der Kunde Platz, und die Prozedur kann beginnen. Die beiden Gehilfen packen ihn bei den Schultern und halten ihn feſt, während der rieſenhafte Neger anfängt, ihn kunſtgerecht zu raſieren. Als Inſtrument benutzt er dabei einen Glasſcherben von der Größe eines Zehnpfennigſtückes. Der Friſeur verfügt über eine wahrhaft virtuoſe Technik. Innerhalb weniger Minuten hat er dem Kunden den ſchwarzen Backenbart abgeſchabt, der ihm in krauſen Locken ſproß. Allerdings hat dieſer üppig wuchernde Bart das fatale Beſtreben, in erſtaunlich kurzer Zeit wieder nachzuwachſen. Wenn nun ein Kunde Wert darauf legt, auf längere Zeit oder für immer von den Bartlocken befreit zu werden — und da es bei den Europäern Mode iſt, glattraſiert zu gehen, haben faſt alle Kunden dieſen Wunſch —, ſo kleben die geſchickten Hände des Friſeurs mit Bienenpachs kleine Haarbüſchel zuſammen und reißen ſie dann mit einem kräftigen Ruck aus. Auf die gleiche Weiſe entſtehen auch auf den wolligen Schädeln der eitlen Kunden die beliebten „Geheimratsecken", eine „Mode", die man ebenfalls den Weißen abgeguckt hat. Dieſe Prozedur iſt, wie man ſich vorſtellen kann, nicht gerade ſehr angenehm, und um den auf ſolche Weiſe Mißhandelten abzulenken, ſingen die Friſeurgehilfen ein Lied dabei.

Wer noch größeren Wert auf Körperpflege legt, kann ſich nach beſtandener Raſur, die — zur Ehre der auſtraliſchen Friſeure muß das betont werden — ſtets unblutig abläuft, auch noch maſſieren laſſen. Die beiden Gehilfen ſetzen ſich auf eine Bank dem Kunden gegenüber, ſtemmen ihre Füße gegen ſeine Bruſt und beginnen, ihm die Glieder auszurecken, bis ſie knacken. An jedem einzigen Finger, an jeder Zehe, an Armen und Beinen wird gezerrt und gezogen, bis ein vernehmliches Knacken verkündet, daß die „Maſſage" zur Zufriedenheit verläuft.

Beſonders eitle Kunden laſſen ſich auch noch ſchminken. Zu dieſem Zweck rührt der Friſeur einen widerlichen Brei aus Kalk und Lehm ein und malt ſeinem Opfer mit dieſer Schminke große ovale Ringe um die Augen. Verjüngt, verſchönt und geſtärkt verläßt der Kunde dann, nachdem er ſeinen Obolus entrichtet hat, den Schönheitsſalon, bewundernd folgen ihm die Blicke der Dorfbewohner.

Natürlich gibt es in Newcaſtle und in den umliegenden Siedlungen auch europäiſche Friſeure. Aber ſie ſehen niemals einen eingeborenen Kunden in ihrem Laden. Die Auſtralier haben Angſt vor dem blitzenden Meſſer, vor dem rauſchenden Waſſerſtrahl, vor dem unheimlichen Seifenſchaum, und gehen daher lieber zu ihrem Dorfbarbier, deſſen Glasſcherben und Bienenwachs ihnen mehr Vertrauen einflößen.

Ein Negerkönig iſt für Prohibition.

Es iſt viel über die verheerende Wirkung, die das von den Weißen eingeführte „Feuerwaſſer" auf das Leben der Eingeborenenvölker ausübte, geſchrieben und geredet worden. Auch der König von Bamangwato, deſſen Herrſchaft ſich über ein größeres, unter engliſchem Protektorat ſtehendes Gebiet in Afrika erſtreckt, hatte viel von der gefährlichen Wirkung des „Feuerwaſſers" gehört und darum beſchloſſen, die Kultur ſeiner Untertanen vor dem Zerfall zu ſchützen. In ſeinem Reich herrſcht daher ein ſtrenges Alkoholverbot, wer ſich als Alkoholſchmuggler betätigt, hat mit Todesſtrafe zu rechnen. Wer den Prohibitionserlaß übertritt, wird ſofort von den Kriegern des ſchwarzen Königs feſtgenommen, und nur in den ſeltenſten Fällen kommt er mit dem Leben davon. Der Beſitz der Gerichteten, vor allem die Viehherden, werden Eigentum des Königs. Trotzdem ſcheinen die Einwohner des Königreichs Bamangwato nicht recht davon überzeugt zu ſein, daß ihr König nur ihr Beſtes will und ſie vor dem Gift des Alkohols zu ſchützen ſucht; in tagelangen Fußmärſchen wandern ſie, alle Strapazen gering achtend, über die Grenze in einen Nachbarſtaat, wo kein Alkoholverbot herrſcht. Nach erfolgter Labung kehren ſie dann wieder an ihren Wohnſitz zurück. Manchmal verſuchen ſie auch, eine Flaſche „Feuerwaſſer" für ihre daheim gebliebenen Angehörigen mitzunehmen, aber wehe, wenn dieſer Schmuggel entdeckt wird! Man erzählt ſich, daß ſich die Viehherden des Königs unabläſſig und in auffallendem Maße vermehren . . .

Briefkaſten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, ſowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

L. M. Die Wohnung unterliegt nach Ihrer Schilderung noch dem Mieterſchutzgeſetz und dem Reichsmietengeſetz. Der Hauseigentümer kann alſo nicht, nachdem er jahrelang die genannte Miete von Ihnen gefordert hat, ohne Grund den Mietbetrag erhöhen. Außerdem muß der Hauseigentümer bei einer Altwohnung zwecks Beendigung des Mietverhältniſſes die Mietaufhebungsklage erheben. Dieſe hat nur Erfolg, wenn ein geſetzlicher Grund vorliegt. Sie brauchen alſo die Kündigung nicht anzuerkennen und können ruhig abwarten, daß der Hauseigentümer die Räumungsklage erhebt.

Von unseren Landsleuten

Aus Bremen.

Frau Meybohm.

Frau Meybohm hatte bei irgendeinem Feſteſſen einen Tiſchherrn, dem die Aufgabe zufiel, ſie nicht nur ihren Wünſchen entſprechend zu ſpeiſen und zu tränken (was an ſich ſchon nicht ganz leicht war), ſondern auch zu unterhalten. In ſeiner Verzweiflung lenkte er das Geſpräch — oder vielmehr den Vortrag auf das weite Gebiet geſchichtlicher Bildung und geriet dabei von Amonhotep über Julius Cäſar auf Auguſt den Starken: welch letzterer, ſagte er, weit über hundert, nach anderen Quellen ſogar über zweihundert lebendige Kinder hinterlaſſen habe.

„Ochottochott, nee", ſagte Frau Meybohm, „die arme Frau!"

Tragiſches Zwiſchenſpiel.

Man redet vom Theater, von Konzerten und ähnlichen Beluſtigungen.

„Sonderbar kann einen das dja gehen, nich?" ſagte der alte Sengſtake. „Wiſſen Se, was mir mal paſſiert is? Nämlich da geh ich mit meiner Frau ins Philharmoniſche. Wir kommen en büßken ſpät, un das hatte denn dja auch ſchon beinahe angefangen. No, un wie wir da denn nun ſo an unſern Platz wollen, da müſſen die Leute denn dja alle aufſtehn, un was meine Frau is, die dungelt denn dja ümmer ſon büßchen achteran. Ich ſag: ‚Antjen', ſag ich, ‚mach'n büßchen fix zu. Du ſtörſt dja die Leute.'. No, ſie macht denn dja auch'n büßchen zu, un denn kömmt ſie denn dja auch an'n Platz. Gott ſei Dank, denk ich, daß ſie ſitzt. Un wiſſen Sie, was ſie tut? Sie ſtirbt."

In Leipzig.

Auf der Plattform einer Leipziger Vorortsſtraßenbahn ſtehen zwei Männer zunächſt ſtumm. Da taucht ein elegantes Geſchirr auf, das eine Weile mit der gerade langſam fahrenden Elektriſchen Schritt hält.

Darüber kommen die beiden Fahrgäſte ins Reden. Und das klingt ſo:

„Nu guckenſe bloß ämal das Färd an! Wie das de Beene hebt!"

„Nu ähm, das is wärklich ä Schtaat. Das macht een doch ordentlich Vergniechen, da hinzuſähn."

„Ich gann mir nich helfen, das is gar gee gewehnliches Färd. Nee, ganz beſchtimmt nich. Das wärd heechſtwahrſcheinlich ä frieheres Zärgusfärd ſin. Dadruff dät'ch doch gleich änne Wette machen."

„Da hammſe ooch Rächt, Härr Nachber, das is eens vom Zärgus. Där hat ſicher Bleide gemacht un ſeine ſcheen Dierchen vergoofen miſſen."

„Un wie das ſein Gobb hält! Eenfach zum Verliem. So änne vornähme Halslinche! Sähnſes?"

„Nu un ob'ch das ſähe! Unſereens hat doch fier ſowas ä Gennerblick. Awer nu iberleechenſe ſich ämal, was ſo ä Dierchen goſtet! Ei verbibbch, das gennten mir alle beede nich bezahln! Das koſtet änne Schtange Gäld, ſo ä Raſſegärlchen!"

„Nu allemal, das is nich billich. Nee, ganz gewiß nich. Fier uns zweeä gäme ſo äwas Schneenes nie in Fraache. In unſern ganzen Lähm nich. Nee, nee — das iſt vollgomm unmeechlich."

„Awer Sie ſin butzch, Härr Nachber. Warum machenſe denn da ſo ä bedriebtes Geſichte? Mir wollns doch ooch garnich goofen. Was ſollten mir denn mit ä Färd, heh?"

Sein Amt.

Es ereignete ſich auf einem ſächſiſchen Gebirgsbahnhof. Der elektriſch betriebene Führerwagen eines zur Abfahrt bereitſtehenden Zuges iſt vollgepfercht mit Winterſportlern. Da drängt ſich im letzten Augenblick noch ein beleibter Herr barhäuptig, im Wollſchwitzer, herein und quetſcht ſich unter Stöhnen durch die Menge, eine beſtimmte Richtung zielſicher verfolgend. Die Leute, ob der Ellbogenmanier ergrimmt, ſchimpfen vernehmlich und wenig ſanft auf ihn, der, dadurch ſcheinbar kleinlaut geſtimmt, ſich entſchuldigend, aber mit humorvollem Augenblinzeln äußert: „Nähm' Se mir's nich ibel, daß ich mitfahre, aber ich bin nämlich der Lokomotivführer."

Reichsberufswettkampf in Merseburg

Das Programm der Wettkampfwoche.

Der Ehrenausſchuß des Reichsberufswettkampfes (RBWK.) Merſeburg-Stadt- und -Landkreis trat am Freitag zu einer Sitzung im Geſellſchaftshaus der Leuna-Werke zuſammen. Der Ehrenausſchuß ſetzt ſich aus folgenden Vertretern der PO., DAF., ſowie HJ. und BdM. zuſammen: Landeshauptmann Pg. Otto; Regierungspräſident Pg. Dr. Sommer; Kreisleiter der NSDAP. Pg. Olleſch; Bürgermeiſter Pg. Geſchwantner; Fabrikbeſitzer Pg Dr. Blankenburg; Kreisbauernführer Pg. Dr. Wendenburg; Kreisbetriebszellen-Obmann Pg. Ungerer; Kreisamtsleiter der NS.-Hago Pg. Wolf; Dr.-Ing. Strombeck, Leuna-Werke; Stadtſchulrat Pg. Nebert; Studienrat Dr. Hintze; Ringführerin des BdM. Irma Wiedemann; Sozialreferentin des BdM. Maria Simon; Gefolgſchaftsführer der HJ. Baumann; Sozialreferent der HJ. Pg. Schuſter.

Der Sozialreferent der HJ. Pg. Schuſter, Leuna, eröffnete die Sitzung und begrüßte die erſchienenen Mitglieder des Ehren-Ausſchuſſes für den RBWK.

Mit einleitenden Worten führte der Pg. Schuſter die Mitglieder des Ehren-Ausſchuſſes in ihren Tätigkeitsbereich ein, der darin beſteht, die Schirmherrſchaft über den durchzuführenden RBWK. zu übernehmen und evtl. entſtehende Schwierigkeiten, die bei der Durchführung entſtehen könnten, aus dem Wege zu räumen. Weiterhin iſt der Ehrenausſchuß dazu berufen, ſich von der Arbeit und der Leiſtung der Jugendlichen bei der praktiſchen und ſchriftlichen Prüfung zu unterrichten. Es wurde erwünſcht, daß zu einer jeden der Veranſtaltungen, welche am heutigen Montag beginnen und mit dem 15. April ihren Abſchluß finden, Mitglieder des Ehren-Ausſchuſſes zugegen ſind. Feſtgeſtellt wurde die Tatſache, daß die Lehrlinge, welche ſich bei den Handwerksmeiſtern befinden, außerordentlich ſchwach an dem RBWK. teilnehmen und auf der anderen Seite mußte man die Feſtſtellung machen, daß die Lehrlinge der Induſtrie reſtlos an dem RBWK. teilnehmen werden.

Es wurde daher beſchloſſen, daß die Lehrlinge der Gruppe Eiſen und Metall mit 16 Teilnehmern ihre Prüfung in der Lehrwerkſtätte der Leuna-Werke abzulegen hätte.

Ehrenpreiſe für die Tüchtigſten im Berufe ſind in Form von Büchern zahlreich von freiwilligen Spendern eingegangen, welche am Tage der Nationalen Arbeit den ſiegreich aus dem RBWK. hervorgegangenen Jugendlichen mit Unterſchriften von maßgebenden Perſönlichkeiten der Bewegung ausgehändigt werden. Alle Teilnehmer ſollen beſtrebt ſein, einen ſolchen Preis zu erringen, als Anſporn dafür, deutſche Wertarbeit wieder dahin zu bringen, um den erſten Platz in der Welt zu erobern.

Die Wettkämpfe finden wie folgt ſtatt:

Montag.

Gruppe Graphiſches Gewerbe.

Wettkampfleiter: Pg. Fahlbuſch, Merſeburg. Wettkampfräume: Merſeb. Korreſpondent, Merſeb. Tageblatt, Fa. B. A. Blankenburg, Fa. A. Kornacker. Schriftliche Prüfung: Berufsſchule 15 Uhr, praktiſche Prüfung: Berufsſchule 9 Uhr.

Gruppe Öffentliche Betriebe.

Wettkampfleiter: Pg. Gaßmann, Merſeburg. Wettkampfraum: Berufsſchule. Schriftliche Prüfung: 9 Uhr, praktiſche Prüfung: 13 Uhr.

Gruppe Holz.

Wettkampfleiter: Pg. Schönfeld, Merſeburg. Wettkampfräume: Tiſchlermeiſter Scholz und Roſenbaum, Merſeburg. Schriftliche Prüfung: Berufsſchule 10 Uhr, praktiſche Prüfung: Berufsſchule 13 Uhr.

Dienstag.

Gruppe Nahrungsmittel.

Wettkampfleiter: Pg Helm, Merſeburg. Wettkampfräume für Bäcker: Bäckermeiſter Baumann, Clobicauer Straße, für Fleiſcher: Schlachthof, Merſeburg. Schriftliche Prüfung: Berufsſchule 9 Uhr, praktiſche Prüfung: Berufsſchule 11 Uhr.

Mittwoch.

Gruppe Baugewerbe.

Wettkampfleiter: Pg. Wiedenbeck, Halle. Wettkampf findet in Halle ſtatt.

Donnerstag.

Gruppe Eiſen und Metall.

Wettkampfleiter: Pg. Schuſter, Leuna. Wettkampfräume: Lehrwerkſtätten der Leunawerke, Gewerkſchaft „Michel", Großkayna, Grube „Cecilie". Beginn 8 Uhr, ſchriftliche und praktiſche Prüfung dortſelbſt.

Freitag.

Gruppe Leder.

Wettkampfleiter: Obermeiſter Förſter. Wettkampfraum: Reſtaurant „Gute Quelle", Saalſtraße. Praktiſche Prüfung: Berufsſchule 8 Uhr, ſchriftliche Prüfung: Berufsſchule 14 Uhr.

Sonnabend.

Gruppe Land- und Forſtwirtſchaft.

Wettkampfleiter: Kreisbauernführer Pg. Wendenburg, Geuſa. Wettkampfort zu erfahren dortſelbſt, Tel.-Nr. 2044.

Sonntag.

Gruppe Deutſche Angeſtelltenſchaft, gemeinſam mit den weiblichen Angeſtellten.

Wettkampfleiter: Pg. Wittig, Merſeburg. Wettkampf findet um 9 Uhr in der Berufsſchule ſtatt.

Generalversammlung der Baugenossenschaft Eigenheim

Zur Zeit noch keine Neubauten möglich. — $4^1/_2$ Prozent Dividende.

Am Sonnabendabend wurde in den „Gothhardſälen" die Generalverſammlung der Baugenoſſenſchaft Eigenheim e. G. m. b. H. Merſeburg abgehalten, die zahlreich beſucht war. Der Vorſitzende des Aufſichtsrats ſprach kurze Begrüßungsworte. Vorſtandsmitglied Bürgermeiſter i. R. Liebing gab einen Bericht über das verfloſſene Geſchäftsjahr. Er berichtete, daß nach Durchführung der Gleichſchaltung das nach Halle verzogene Vorſtandsmitglied Sempf ſein Amt niedergelegt habe und für ihn Landesoberſekretär Trillhaaſe vom Aufſichtsrat als Vorſtandsmitglied beſtellt ſei. Auf Grund der Gemeinnützigkeitsverordnung ſei die Genoſſenſchaft am 3. November 1933 auch weiterhin als gemeinnützig anerkannt. Die Mitgliederzahl habe am Jahresſchluß 281 betragen, die Einzahlungen auf Geſchäftsanteil 60 803 RM. Während am Jahresanfang 7 Wohnungen leergeſtanden hätten, ſeien jetzt alle Wohnungen beſetzt. Es mache ſich jetzt wieder

in Merſeburg ein Wohnungsmangel fühlbar,

und es ſei notwendig, dieſen durch Neubau an Wohnungen abzuhelfen. Jedoch ſei der Kapitalmarkt noch nicht flüſſig, erſte Hypotheken ſeien von öffentlichen Geldinſtituten noch nicht zu bekommen und zweite Hypotheken gleich gar nicht. Die Genoſſenſchaft habe infolge der 1931 eingetretenen Kapitalkriſe auf ihre letzten ausgeführten Bauten die erſten Hypotheken bis jetzt noch nicht hereinbekommen können, und ſolange dieſe nicht zu beſchaffen ſeien, müßte von einer Bautätigkeit abgeſehen werden. Es ſcheine ja, daß ſich durch verſchiedene Maßnahmen der Reichsregierung und der Geldinſtitute in nicht allzuferner Zeit der Kapitalmarkt beleben werde, es würde dann,

ſobald ſich Kapitalflüſſigkeit zeige, der Frage von Neubauten näher getreten.

Die Genoſſenſchaft habe ihrerſeits zur Arbeitsbeſchaffung inſofern gewaltig beigetragen, indem ſie an einer Anzahl Häuſer die Anſtriche der Fenſter und Fenſterläden habe erneuern und die noch nicht an das Kanalnetz angeſchloſſenen Gebäude nunmehr habe anſchließen laſſen, Geſamtkoſten etwa 15 000 RM. Außerdem ſeien in dem von der Genoſſenſchaft verwalteten Häuſerblock der Reichsbahndirektion in der Horſt-Weſſel-Straße Arbeiten in Höhe von etwa 10 000 RM. vorgenommen. Die Genoſſenſchaft würde auch künftighin auf Wunſch der Mieter außerordentliche Verbeſſerungen der Wohnungen (Doppelfenſter, Fenſterläden uſw.) vornehmen, wenn die entſtehenden Ausgaben von den Wohnungsinhabern als rückzahlbare Vorſchüſſe bereitgeſtellt würden. Aus dem Bericht ging ferner hervor, daß auf die Hypotheken bisher 77 749 RM. Tilgungsraten geleiſtet und auf die Gebäudekonten bisher 76 407 RM. Abſchreibungen erfolgt ſeien. Für Darlehnszinſen wären 1933 62 Prozent der Mieteinnahmen notwendig geweſen, für Geſchäftsunkoſten 3,49 Proz. 3 × 100 RM. wären für ſoziale Zwecke (Winterhilfswerk uſw.) bereitgeſtellt. Mietreſte ſeien am Jahresſchluß nicht zu verzeichnen geweſen. Wenn auch zur Zeit einer allgemeinen Mietſenkung nicht näher getreten werden könne, ſo gebe doch die Art und Weiſe, wie die Regierung um die Senkung der Zinſen ſich bemühe, uns die Hoffnung, daß in abſehbarer Zeit aus der Zinsſenkung ſich auch eine Mietſenkung folgere. Mit einem Vertrauensbekenntnis zur Reichsregierung und einem „Gut Glück" für die Zukunft der Genoſſenſchaft, ſchloß der Berichterſtatter ſeinen Geſchäftsbericht.

Eine anſchließende Debatte an dieſen Bericht fand nicht ſtatt; er wurde einſtimmig genehmigt und dem Vorſtand und Aufſichtsrat und auch dem nach Halle verſetzten Vorſtandsmitglied Sempf einmütig das Vertrauen und der Dank ausgeſprochen. Der im Berichtsjahr 1933 erzielte Reingewinn betrug 3111,44 Reichsmark und ermöglicht eine Dividendenverteilung von 4½ Prozent. Der Wert der Grundſtücke (Bauland und Häuſer) beträgt 1 711 237,25 Reichsmark, und dieſem Wert entſprechend wurde die vorgeſchriebene Feſtſetzung der Höchſtgrenze für Anleiheaufnahme auf 1 600 000 RM. feſtgeſetzt.

Die drei ſatzungsgemäß ausſcheidenden Aufſichtsratsmitglieder Schäfrig, Kaiſer und Hauſſe wurden wieder- und die Mitglieder Finder und Höhne neu in den Aufſichtsrat gewählt.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unſern Reichspräſidenten und auf unſern Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Verſammlung geſchloſſen.

Gefolgſchaftsappell der Merſeburger HJ.

Abſchied von Gefolgſchaftsführer Kobbe.

Die beiden Merſeburger Gefolgſchaften waren angetreten, um von einem ihrer beſten Führer, dem Gefolgſchaftsführer Kobbe, Abſchied zu nehmen.

Unterbannführer Baumann ſprach einleitende Worte. Gefolgſchaftsführer Kobbe erinnerte noch einmal an den Geiſt der Kampfjahre und daß dieſer Geiſt in der Hitler-Jugend unbedingt erhalten bleiben müſſe, da nur ſo der weitere Aufbau geſichert ſei. Jeder Jugendgenoſſe ſolle da etwas leiſten, wo er hingeſtellt ſei. Wo man ſteht, iſt gleich, die Hauptſache iſt die Arbeit. Man ſolle einmal dahin kommen, daß überall Hitlerjungen bevorzugt werden. Den Führern redete er beſonders ins Gewiſſen, keinen Dünkel zu haben, ſondern Vorbilder zu ſein. Als Schlußfolgerung ſeiner Arbeit ſtellte er feſt: Arbeitet, kämpft im alten Hitlerjugendgeiſt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Unterbannführer Baumann gab einen Überblick über die Zukunftsarbeit der Hitler-Jugend. Er führte aus, daß die Hitler-Jugend ſich nun voll und ganz ihren eigentlichen Aufgaben widmen könne, nachdem die Organiſation endgültig durchgeführt ſei. Für Pfingſten kündigte er ein Lager an, das dazu beitragen ſoll, die Kameradſchaft in der Hitler-Jugend noch mehr zu pflegen.

Der ſehr intereſſante Abend wurde mit einem dreifachen „Heil" auf den Führer und den Reichsjugendführer beſchloſſen.
H. D.

Kommunale Verwaltungsſchule Halle

Abſchlußprüfungen.

Unter dem Vorſitz des Oberbürgermeiſters Dr. Dr. Weidemann bzw. des Bürgermeiſters Dr. May fanden die mündlichen Abſchlußprüfungen des Oberſekretär-Lehrganges ſtatt. Von den 32 Teilnehmern (18 von der Stadtverwaltung Halle und 14 von auswärtigen Gemeinden) beſtanden 28 in nachfolgender Reihenfolge, und zwar: Molle, Halle, mit dem Prädikat „Gut"; Dräger, Merſeburg; Mende, Merſeburg; Ehricht, Ammendorf; Ruhl, Merſeburg; Mühle, Halle; Kerſten, Halle; Abeling, Halle; Niemann, Halle; Sucker, Halle, und Rau, Halle, mit dem Prädikat „Im ganzen gut". Alle anderen erhielten die Note „Genügend", und zwar: Herfurth, Halle; Bergmann, Merſeburg; Pötſch, Halle; Bärwald, Halle; Conrad, Ammendorf; Papon, Wolfen; Czernik, Halle; Gollmitz, Halle; Barth, Delitzſch; Strobel, Merſeburg; Schlag, Merſeburg; Badſtübner, Ammendorf; Tießler, Halle; Kurt Kirſt, Halle; Bretſchneider, Halle; Seibt, Halle; und Halbauer Merſeburg.

Die nächſten Prüfungen finden im Dezember 1934 ſtatt, und zwar für den Sekretär-Lehrgang und den Sparkaſſen-Oberſekretär-Lehrgang. Mit der Einrichtung weiterer Lehrgänge iſt in Kürze zu rechnen.

Aufruf!

Induſtrie, Handwerk, Handel und Gewerbe ſollten bei den Neueinſtellungen von Jungarbeitern darauf achten, daß dieſe möglichſt im Beſitze des vom Freiwilligen Arbeitsdienſt ausgeſtellten Arbeitspaſſes ſind. Jungarbeiter waren die erſten, die ſich freiwillig zum Arbeitsdienſt meldeten. Die Studenten haben — dieſem Beiſpiel folgend — die ſtudentiſche Arbeitsdienſtpflicht beſchloſſen. Die Arbeiterſchaft darf nunmehr nicht nachſtehen: Was ſich die Studentenſchaft freiwillig zur Pflicht machte, muß auch den Jungarbeitern Verpflichtung ſein.

Raum muß werden für verheiratete Arbeiter und Angeſtellte, die für Familien zu ſorgen haben.

Daß der verantwortungsbewußte Betriebsführer darauf ſieht, daß ſeine Gefolgſchaft den Geiſt der Volksgemeinſchaft voll begriffen hat, erſcheint mir ſelbſtverſtändlich.

Deshalb: Jungarbeiter in den Arbeitsdienſt! Arbeitspaßinhaber in die Betriebe!

gez. Dr. Trautmann,
Gauwirtſchaftsberater der NSDAP. Halle-Merſeburg.

Jeder deutſche Unternehmer ſoll in die Deutſche Arbeitsfront

Aufnahme nur noch bis 1. Mai möglich.

Der Leiter des Preſſe- und Propagandaamtes der NSBO. und DAF., Pg. Hans Biallas, wendet ſich in einem Aufruf an alle Preſſe- und Propagandawarte der NSBO. und DAF., den wir nachſtehend wiedergeben:

„Der größte Teil des ſchaffenden deutſchen Volkes iſt heute bereits in der Deutſchen Arbeitsfront organiſiert. Durch die Bildung der Reichsbetriebsgruppen hat die Arbeitsfront eine Form gefunden, die, der organiſchen Gliederung der Wirtſchaft entſprechend, dazu berufen iſt, die Führung der Menſchen in den Betrieben zu übernehmen.

Das Fundament der Arbeitsfront iſt die Betriebsgemeinſchaft des Arbeiters, Angeſtellten und Unternehmers. Um dieſe Grundlage zu ſchaffen, iſt es notwendig, daß jeder deutſche Unternehmer ſeinen Beitritt zur Deutſchen Arbeitsfront erklärt. Alle Preſſe- und Propagandawarte der NSBO. und DAF. werden deshalb aufgerufen, jede Möglichkeit der Propaganda zu benutzen, um die deutſche Unternehmerſchaft reſtlos für die Deutſche Arbeitsfront zu gewinnen. Kein deutſcher Unternehmer darf mehr zögern, dem Beiſpiel ſeiner Arbeiter und Angeſtellten zu folgen. Es geht um die Verwirklichung der Volksgemeinſchaft!

Die Aufnahmeſperre zur Arbeitsfront iſt bis zum 1. Mai aufgehoben, um ſo jedem Volksgenoſſen die Möglichkeit zu geben, ſich in die Deutſche Arbeitsfront einzureihen. Parteigenoſſen, NSBO.-Kameraden, die Parole lautet: Jeder Betriebsführer bis 1. Mai Mitglied der Deutſchen Arbeitsfront!"

Arbeitsgemeinſchaft über das Thingplatzſpiel

in der Gauführerſchule in Seeburg bei Halle.

Am 5. April begann in der Gauführerſchule in Seeburg bei Halle eine vom Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsbund der deutſchen Freilicht- und Volksſchauſpiele veranſtaltete Arbeitsgemeinſchaft über das Thingplatzſpiel, an der einer Reihe von führenden Perſönlichkeiten der NSDAP., Architekten, Theaterwiſſenſchaftlern und im beſonderen die für die Thingplatzarbeiten ausgeſuchten Künſtler mitwirken und teilnehmen.

Landesſtellenleiter Walter Tießler begrüßte für den Gau Halle-Merſeburg die Gäſte und ſprach über „Die geiſtige Zielſetzung der Propaganda". Neben ihm referierte der Reichsgeſchäftsführer der Spielgemeinſchaften für nationale Feſtgeſtaltung Wilhelm Karl Gerſt über die geplanten Arbeiten. Über die Geſtaltung der Thingplätze ſprachen Prof. Dr. Nießen-Köln ſowie Prof. Alker.

Die kommenden Tage ſahen u. a. Referate über „Die Spielleitung auf den Thingplätzen" von Günther L. Barthel, dem Geſchäftsführer der Mitteldeutſchen Spielgemeinſchaft für nationale Feſtgeſtaltung in Halle, und Dr. Pleiſter vor. Über den „Aufbau und die Führung der Sprech- und Bewegungschöre" ſprach Franz Goebbels, über die „Funktion der Sprechergruppen im Thingplatzſpiel" referierte Prof. Dr. Nießen. Die Vorträge waren mit praktiſchen Übungen verbunden. Wichtig war u. a. ein Referat über „Muſik und Tanz im Thingplatzſpiel" von Dr. Niedecken-Gebhard, der als einziger deutſcher Regiſſeur in den letzten Jahren an der Metropolitan-Oper in Neuyork wirkte und hier in Deutſchland als erſter die Inſzenierung eines großen Volksſchauſpieles, nämlich des Werkes von Kurt Eggers: „Hiob der ewige Deutſche", beſorgte. Über „Dichtung und Regie bei feſtlichen Kundgebungen" ſprach Dr. Jupp Herzog, während Benno v. Arent über „Die künſtleriſche Ausſtattung der Feſträume bei Kundgebungen" einen Vortrag hielt.

Von den anweſenden Künſtlern ſeien Haaß-Berkow, Mühlheims, Rudolf Hartig erwähnt. Aus Oſtpreußen und Bayern, aus dem Rheinland und der Kurmark, aus Thüringen und Sachſen, aus Weſtfalen und Heſſen, ſind die Landesſtellenleiter mit ihren künſtleriſchen Mitarbeitern anweſend. Vom Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda nimmt Regierungsrat Gutterer an der Arbeitsgemeinſchaft teil, der auch ein Referat übernommen hat. Miniſterialrat Otto Laubinger, der Präſident der Reichstheaterkammer nahm gleichfalls an der Tagung teil. Von der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienſtes iſt Oberſtfeldmeiſter Kirchner anweſend.

Eine Muſterſatzung für die Freiwillige Feuerwehr

Nachdem bereits eine Muſterſatzung für die Freiwilligen Feuerwehren erlaſſen worden iſt, veröffentlicht der preußiſche Innenminiſter nunmehr eine beſondere Muſterſatzung für die Kreisfeuerwehr-Verbände in Stadtkreiſen, in denen ſich eine einheitliche Freiwillige Feuerwehr gebildet hat. Die Satzung ſelbſt bedarf, wie der Miniſter betont, in jedem Falle der Genehmigung des Regierungspräſidenten.

Die Mitgliedſchaft der Kreisfeuerwehrverbände in Stadtkreiſen wird durch die Muſterſatzung in drei Gruppen eingeteilt, nämlich die aktiven Mitglieder, die Mitglieder der Altersabteilung und die Ehrenmitglieder. Nach erfolgreicher Ausbildung, vorwurfsfreier Dienſtzeit und abgelegter Prüfung vor verſammelter Mannſchaft beſchließt der Führerrat über die endgültige Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Der Eid, den das neue Mitglied dann zu leiſten hat, lautet: „Ich gelobe, im Sinne des nationalſozialiſtiſchen Staates meinen Führern Gehorſam und meinen Kameraden ein treuer Kamerad zu ſein, meine freiwillig übernommenen Pflichten pünktlich und gewiſſenhaft zu erfüllen und mich als freiwilliger Feuerwehrmann unter Einſatz meiner ganzen Kraft bereitzuhalten: Gott zur Ehr', dem Nächſten zur Wehr."

Die Pflichten der Mitglieder werden genau umſchrieben. Hervorgehoben ſei, daß ſie zur pünktlichen Teilnahme an den Übungen, zum Erſcheinen bei Feuer-Alarm und zur Ausführung der von den Führern im Rahmen der Aufgaben des Verbandes gegebenen Befehle verpflichtet ſind. Der Grundſatz der Diſziplin wird ſtreng durchgeführt. Der Ausſchluß eines Feuerwehrmannes muß z. B. erfolgen, auf Anordnung des Ortspolizeiverwalters oder wegen unehrenhafter Handlung, bei Schädigung des Anſehens oder der Belange des Verbandes, bei fortgeſetzter Nachläſſigkeit im Dienſt, d. h., wenn der Betreffende zu den feſtgeſetzten Übungen oder zu Bränden dreimal hintereinander ohne genügende oder rechtzeitige Entſchuldigung nicht erſchienen iſt, ferner bei wiederholter Trunkenheit im Dienſt und ſchließlich wegen ordnungswidriger Benutzung oder mutwilliger Beſchädigung von Dienſtkleidung, Ausrüſtungsſtücken, Geräten und ſonſtigem Beſitz des Feuerwehrverbandes oder der Gemeinde. Neben dem Begriff der Diſziplin ſpielt natürlich das Führerprinzip in der Muſterſatzung eine große Rolle. Die Organe des Verbandes ſind der Kreisführer, der Führer-Rat und die Mitgliederverſammlung.

Feucht-fröhliches Jubiläum

180 Jahre „Aeppelwoi".

Die „Aeppelwoigeſchworene von Sachſehauſe" (bei Frankfurt a. M.) können in dieſem Jahre ein Jubiläum feucht-fröhlicher Art begehen; denn zum 180. Male jährt ſich demnächſt der Tag, an dem in Sachſenhauſen offiziell der erſte „Süße" verzappt worden iſt.

Man ſchrieb das Jahr 1754. Ein prächtiger Sommer neigte ſich langſam ſeinem Ende zu. Auf den Höhen um Frankfurt waren die Gärtner bei der Arbeit, um den Segen eines ungewöhnlich reichen Obſtjahres zu bergen. Das Obſt, und namentlich die Äpfel, hingen ſo dicht, daß die Äſte dieſen Reichtum nicht mehr tragen konnten und reihenweiſe brachen. Und ſolche Mengen Fallobſt lagen auf den Wieſen, daß man es beim beſten Willen nicht unterbringen konnte und verfaulen laſſen mußte.

Da hatte einer der Gärtner aus Sachſenhauſen einen Einfall.

Er ſammelte einige Zentner von ſeinen Falläpfeln und fuhr ſie auf einem Karren, mitleidig belächelt von den Zuſehenden, nach Hauſe. Hier ſchloß er ſorgfältig das Hoftor und begann nun ein geheimnisvolles Werk, zu dem ſelbſt ſeine ehrſame Gattin nicht zugelaſſen wurde.

Der wackere Gärtnersmann nahm erſt einen Zentner der Äpfel und füllte ſie in einen Kuhtrog, der, ſo wollen wir hoffen, vorher ſorgfältig gereinigt worden war. Und nun ſuchte er ſich einen Stampfer und begann eine ſeltſame Tätigkeit. Mit wuchtigen Stößen zerſtampfte er in mühſamer Arbeit den Zentner Äpfel zu einem Brei und ließ dann den ſo gewonnenen Saft in einen Holzkübel laufen. Eine ſchmutziggelbe Brühe war das Ergebnis ſeiner Arbeit. Dann nahm er einen Becher, tauchte ihn in das geheimnisvolle Etwas und führte ihn an die Lippen. Zuerſt wollte ihn zwar ein Ekel überlaufen; dann aber riß er ſich männiglich zuſammen und ſchlürfte den Becher bis zur Neige leer . . .

„Verdeppelt, iſt des Zeuch gut!"

war der erſte Ausſpruch, den er tat.

Während ſich der biedere Sachſenhäuſer Gärtner nun voller Eifer hinter ſeinem Trog an die Arbeit machte, bekam es ſeine Ehehälfte mit der Angſt zu tun und holte die Nachbarn herbei, da ſie glaubte, ihr Mann ſei plötzlich „net mehr ganz dicht". Und juſt zu der Zeit, als der letzte Apfel zerſtampft war und der wackere Gärtner ſich aufrichtete, um wieder einen herzhaften Schluck zu tun, da klopfte es voll Ungeſtüm an das verſchloſſene Hoftor: die alarmierten Nachbarn waren da.

J. K. Werner, ſo hieß der Gärtnersmann aus Sachſenhauſen, trank erſt in aller Ruhe und voller Behagen ſeinen Becher leer. Dann machte er das Tor weit auf, und lud ſeine Nachbarn ein, hereinzukommen. Zögernd betraten die mit Stöcken und Knüppeln bewaffneten Nachbarn den Hof. Da ergriff unſer Gärtner den Becher, füllte ihn mit der „Brühe", und reichte ihn dem Nächſtſtehenden mit den Worten: „Da, trink emol, Schorſch!" Entſetzt wich der zurück. Dann aber führte der Gärtner ſelbſt den Becher an den Mund und trank ihn mit einem Zuge leer. Als die Männer ſich überzeugt hatten, daß Werner noch lebte, faßte ſich einer ein Herz und leckte an der braungelben Flüſſigkeit, dann probierte er erſt langſam etwas mehr, ſetzte ab und ſah ſich im Kreis der ſtaunenden Männer um, ſetzte wieder an und trank aus.

„Menſch, is des aber gut, geb mer noch ebbes dadevon!"

Und wieder trank er. Und noch einmal. Und dann machte der Becher die Runde, alle tranken und alle waren begeiſtert.

Doch mitten im ſchönſten Umtrunk nahte die Obrigkeit. Der Stadtbüttel, angelockt von dem Lärm und der großen Menſchenmenge in der kleinen Gaſſe, kam hinzu und bahnte ſich einen Weg in den Hof. Auch er erhielt einen Becher, den er gewiſſenhaft austrank. Er war aber der Diener des Geſetzes und beſchlagnahmte den „Teufelstrank" bis zur „Klärung der Sach".

Und die Sache wurde bald geklärt. Der Gärtner lud am nächſten Morgen einen Kübel mit der Brühe auf ſeinen Karren und fuhr damit zum Rechneiamt, das die Angelegenheit zu prüfen hatte. Unterwegs aber überlegte er und gab ſchließlich der „Brühe" den Namen „Aeppelwoi"; denn, ſo ſagte er ſich, es iſt ja „Wein von Äpfeln", und darum heißt der Wein auch „Äpfelwein".

Und als das löbliche Rechneiamt Probe genommen hatte und nichts „widerteiliges darinnen gefunden hatte, das einem ehrſamen Bürgersmann hätte Schaden zufügen können", erlaubte es dem Gärtner J. K. Werner in Sachſenhauſen

den Handel mit dem „Äpfelwein"

und geſtattete ihm, einen grünen Kranz an ſeinem Hauſe anzubringen und auch den Straßenzapf auszuüben.

Schnell aber hatte ſich die Kunde in Sachſenhauſen herumgeſprochen, daß der Gärtner Werner einen „Apfelwein" verzapfe und ausſchänke. Und die Bürger kamen, um zu koſten und zu probieren. Der Andrang war derart, daß die Wachbehörde zur Aufrechterhaltung der Ordnung zeitweiſe einen Konſtabler kommandieren mußte.
W. H.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht
auf die Radiohörer!

Die einsamsten Menschen der Welt

Aus dem gefahrvollen Leben der Leuchtturmwächter.

Von Helmuth Brinkmann.

Immer, wenn die Zeitungen erfüllt ſind von der Schreckensmeldung über das tragiſche Schickſal eines Leuchtturmwächters, deſſen Nerven den Qualen der Einſamkeit nicht gewachſen waren, richtet ſich das Intereſſe der breiteſten Öffentlichkeit auf das Leben dieſer einſamſten Menſchen der Welt. So erregte die Nachricht, daß ein Telegraphiſt des Leuchtturms von Domesnäs im Rigaer Meerbuſen an Verfolgungswahn litt und als unheilbarer Kranker in eine Anſtalt gebracht werden mußte, allgemeines Mitleid und Entſetzen. Erſchauernd hörte man, daß der wahnſinnige Funker bereits wochenlang Meldungen von angeblich geſichteten Rieſenflugzeugen und Kriegsſchiffen in den Äther ſandte und das ganze Küſtengebiet beunruhigte. Man macht ſich einmal Gedanken über das ſchwere Leben der Leuchtturmwächter; doch dann treten neue Ereigniſſe an uns heran, die unſere ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, und die tapferen Männer auf den deutſchen und ausländiſchen Leuchttürmen, die den Schiffen unſchätzbare Dienſte leiſten, geraten erneut in Vergeſſenheit, bis eine neue Tragödie uns wieder mit grauſamer Eindringlichkeit die gefahrvolle Schwere dieſes Lebens vor Augen führt ...

Die Arbeit der Männer im Leuchtturm erfordert größte Erfahrung, äußerſte Willensſchulung und Selbſtbeherrſchung. Die deutſchen Waſſerſtraßenverwaltungen und Seebefeuerungsämter tragen dafür Sorge, daß die Leuchtturmwächter in möglichſt kurzen Zeitſpannen abgelöſt werden. Der Dienſt in den deutſchen Leuchttürmen dauert in der Regel einen Monat hintereinander, im Höchſtfalle zwei Monate. Bei Leuchttürmen, die von der Küſte aus leichter zu erreichen ſind, iſt die Zeitſpanne noch kürzer.

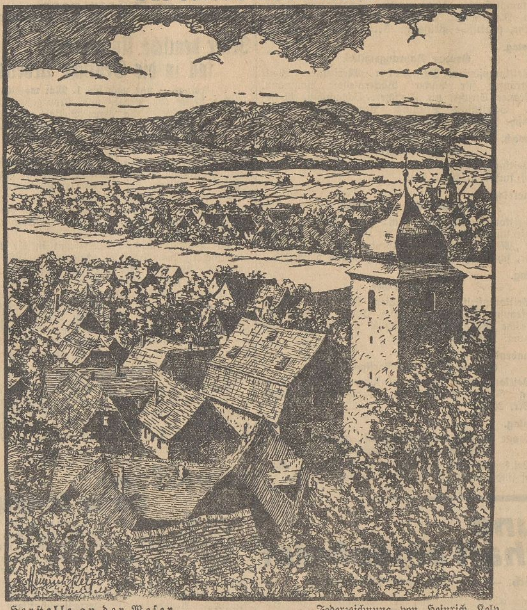
Vier Männer ſind einen ganzen Monat lang, der ſtets wie eine Ewigkeit erſcheint, auf äußerſt beſchränktem Raum angewieſen. Der eigentliche Wächter iſt meiſt ein älterer Mann, der ſchon ſein halbes Leben auf Leuchttürmen zugebracht hat, die anderen ſind Funker und Mechaniker, denen die Bedienung der Funkanlage und der komplizierten Beleuchtungseinrichtungen anvertraut iſt. Während ihrer Dienſtzeit ſind die Bewohner des Leuchtturms vollkommen von der Welt abgeſchnitten, keine Nachricht, keine Poſt dringt zu ihnen. Im Turm iſt alles Nötige für ihren Lebensunterhalt untergebracht; neue Vorräte kommen erſt mit der Ablöſung. In halber Höhe des Turmes befindet ſich der Wohn- und Schlafraum. In dieſem engen Raum, den die Bewohner ſo behaglich wie möglich auszugeſtalten ſuchen, ſpielt ſich das tägliche Leben ab. Die lähmende Langeweile wird auf alle mögliche Art bekämpft. Man ſpielt Karten, erzählt ſich Seemannsſchnurren, lieſt zum ſoundſovielten Male eine alte Zeitung oder läßt ſich vom Funker die neueſten Meldungen erzählen. Der Tageslauf iſt genau geregelt, die Hausarbeit ſorgfältig eingeteilt. Wer gerade keinen Dienſt hat, muß kochen oder die Schlafjacken reinigen. Sobald die Dämmerung einſetzt — der genaue Zeitpunkt wird funkentelegraphiſch jeden Tag angeordnet —, müſſen die ſtarken Lichtſignale in Betrieb geſetzt werden. Die Sichtweite des mächtigen Leuchtturmes von Helgoland beträgt 35 Kilometer im Umkreis. In ſtürmiſchen Nächten wird die Arbeit der Leuchtturmbewohner natürlich weit ſchwieriger. Dann treten zu den optiſchen auch noch akuſtiſche Signale, ſchwere, weithallende Glockenſchläge, die für die Schiffe, die in Sturm und Nebel den Leuchtturm nicht klar erkennen können, eine Warnung bedeuten, nicht zu nahe zu kommen.

In der langen Zeit völliger Abgeſchiedenheit iſt es den Leuchtturmbewohnern nicht möglich, den Turm zu verlaſſen. Nur für den Fall, daß ſich in der Nähe ein Schiffbruch ereignet, wird ein ſtarkes Rettungsboot aus beträchtlicher Höhe in das Meer hinabgelaſſen, und unter eigener Lebensgefahr eilen die Leuchtturmbewohner den um ihr Leben Kämpfenden zu Hilfe.

Unendlich langſam ſchleichen die Stunden dahin, unendlich langſam vergehen die Tage. Wenn endlich die Zeit der Ablöſung naht, kommt ganz allmählich wieder friſches Leben in die Bewohner des einſamen Leuchtturmes, ſie erwachen aus ihrem apathiſchen Zuſtand, inſpizieren eingehend alle Räume, um alles in peinlicher Ordnung und Sauberheit zurückzulaſſen. Wenn dann endlich die Umriſſe des Ablöſungsſchiffes, das ſie zum Leben und zu den Menſchen zurückbringen ſoll, in weiter Ferne erkennbar werden, dann ertönt im Leuchtturm ein vierfaches Hurra, vier Bündel werden gepackt, vier freudige Menſchen machen ſich in Eile reiſefertig. Die ſchweren Eiſentüren, die während langer Wochen ſorgſam verriegelt und zugeſchraubt waren, werden geöffnet, die Strickleiter wird heruntergelaſſen, und die landhungrigen Männer begrüßen mit feſtem Händedruck ihre zur Ablöſung kommenden Kameraden. Eine Woche Landurlaub ſteht den Leuchtturmbewohnern nach jeder Ablöſung zu, die reſtliche Zeit bis zum Wiedereintritt des Dienſtes verbringen ſie mit den verſchiedenſten Arbeiten. Die Signalgeräte müſſen ausgebeſſert oder gar ausgewechſelt werden, Leuchtbojen ſind zu reparieren, zahlloſe kleine und große Arbeiten müſſen verrichtet werden, und wie im Fluge vergeht die köſtliche Zeit des Landurlaubes. Dann heißt es wieder, für endloſe Wochen von der Welt Abſchied nehmen.

Der Uneingeweihte kann ſich kaum eine Vorſtellung davon machen, welche furchtbare Nervenprobe das ſtändige Zuſammenſein von vier oder fünf Menſchen in der bedrückenden Enge und Einſamkeit des Leuchtturmes bedeutet. Nur die erfahrenſten Seeleute halten dieſen anſtrengenden Dienſt ohne körperliche und geiſtige Gefahr aus. Und doch gibt es immer wieder Vorwitzige, die ſich das Leben im Leuchtturm ganz gemütlich vorſtellen, die ſich nicht denken können, welche bis zum Wahnſinn führenden ſeeliſchen Konflikte ſich dort ergeben. Das beweiſen die zahlloſen Anträge von abenteuerluſtigen jungen Leuten, die ſich um den Poſten eines Leuchtturmwächters bewerben. Das Unglaublichſte in dieſer Beziehung leiſtete ſich aber ein junger Romanſchriftſteller, der ſich vor kurzem an die Hamburger Küſtenbefeuerungsſtelle mit dem Angebot wandte, einige Wochen die Rolle eines Leuchtturmwächters zu „ſpielen“, um Anregungen zu ſammeln. — Ein erſchreckendes Beiſpiel dafür, welche verſtändnisloſen Vorſtellungen von dem Leben auf einem Leuchtturm im Volke zu finden ſind!

Das schöne Deutschland



Herſtelle an der Weſer — Federzeichnung von Heinrich Kelp

Die ausgebliebene Katastrophe

Warum können Tankſtellen nicht explodieren?

Von Horſt W. Bernd.

Vor einer Reihe von Jahren wurde in einem kleinen Städtchen die erſte neuzeitliche Tankſtelle gebaut. Eine ſchlanke Zapfſäule errichtete man vor dem Laden des Händlers. Staunend wurde ſie betrachtet! Aber die Neunmalklugen, die ja immer alles beſſer wiſſen, ſchüttelten bedenklich den Kopf. Sie glaubten, nun könnten ſie nicht mehr geruhſam in den Tag hinein leben, denn über kurz oder lang würde wohl doch das Brennſtofflager, das man ſo „unverantwortlich“ direkt am Marktplatz, an der verkehrsreichen Ecke, errichtet hatte, explodieren und alles in weitem Umkreis zerſtören. Ein achtlos weggeworfener Zigarettenſtummel würde beſtimmt in den nächſten Tagen die Urſache einer ſolchen Kataſtrophe ſein!!

Seit jener Zeit ſind mehr als zehn Jahre in das Land gegangen, unzählige Kraftfahrzeuge haben an dieſer Zapfſtelle ſchon getankt — aber die vorausgeſagte Exploſion iſt ausgeblieben! An jeder Landſtraße, in jedem Dorf ſind inzwiſchen ſchmucke Tankſtellen entſtanden. Etwa 45 000 mit 60 000 Pumpen beſtehen jetzt in Deutſchland, aber noch nicht bei einer einzigen hat ſich bisher eine folgenſchwere Exploſion ereignet. Die polizeilichen Beſtimmungen fordern ein ſo hohes Maß von Feuer- und Betriebsſicherheit, daß nach menſchlichem Ermeſſen jede Gefahr gebannt iſt.

Im allgemeinen ſind unterirdiſche Betriebsſtofftanks ſicherer als oberirdiſche, denn ſollten tatſächlich einmal die Behälter berſten, ſo läuft der Betriebsſtoff nicht auf die Straße, wo er ſich leicht entzünden kann, ſondern er verſickert — ohne Unheil anzurichten — in der Erde. Aus ſtarkem Eiſenblech wird der unterirdiſche Behälter hergeſtellt und iſt ſo widerſtandsfähig, daß er 7 bis 9 Atmoſphären Überdruck aushält. Über dem Tank muß ſich eine mindeſtens einen Meter ſtarke Erdſchicht befinden, dadurch wird die Temperatur des Treibſtoffes von der Außentemperatur faſt nicht beeinflußt, Sauerſtoff hat nur in geringem Maße Zutritt, ſo daß ſich das überſättigte Gasluftgemiſch nicht durch einen unglücklichen Zufall entzünden kann, denn erſt wenn ſich ein Teil Benzin mit 12 000 Teilen Luft verbindet, könnte es explodieren. Die deutſchen Behörden verlangen außerdem, daß für die Saug-, Füll- und Entgaſungsleitungen noch Flammendurchſchlagsſicherungen vorhanden ſind, damit keine Flamme von außen einſchlagen kann. Manche Fachleute betrachten dieſe Maßnahme — die in anderen Ländern nicht gefordert wird — als überflüſſig, da der in der Erde befindliche Tank ſchon ſo genügend Sicherheit bietet.

Hört man tatſächlich einmal, daß ſich ganz vereinzelt ein Brand in einem unterirdiſchen Tank ereignet hat, ſo iſt es nie während des Betriebes, ſondern nur während der Reinigung geſchehen, verurſacht faſt immer durch Leichtfertigkeit des Bedienungsperſonals. Selbſt wenn bei einem Verkehrsunfall die Säule beſchädigt, vielleicht auch gar umgeſtoßen oder bei einem Brandunglück in Mitleidenſchaft gezogen wird, ſo iſt doch eine Exploſion des in der Erde befindlichen Brennſtoffbehälters nicht möglich.

Alle fünf Jahre werden in Deutſchland die Tankſtellen behördlich daraufhin nachgeprüft, ob auch alle Sicherheitsbedingungen erfüllt und die Behälter in einem ordnungsgemäßen Zuſtand ſind. Auch dieſe Vorſchrift beſteht nur in Deutſchland, während ſich die anderen Staaten in der Regel damit begnügen, nach der Neuerrichtung einer Tankſtelle zu prüfen, ob die behördlichen Sicherheitsvorſchriften erfüllt ſind. Auf eine Nachprüfung aber verzichtet man im allgemeinen, weil man annimmt, daß die Beſitzer der Zapfſtelle im eigenen Intereſſe für eine ordnungsgemäße Beſchaffenheit ihrer Anlage Sorge tragen.

Die weiter fortſchreitende Motoriſierung Deutſchlands wird auch eine Reihe neuer Tankſtellen in den nächſten Jahren bei uns erſtehen laſſen, alle aber werden unter Berückſichtigung der bewährten Sicherheitsmaßnahmen errichtet, ſo daß auch fernerhin der größtmögliche Schutz vor Exploſionsunglücken der Tankanlagen gegeben iſt.

Zurück zum „Krätzchen“

Die Reichswehr erhält wieder eine Feldmütze.

Der Reichswehrminiſter hat angeordnet, daß im deutſchen Heer wieder die ſchirmloſe Feldmütze eingeführt wird. Damit feiert das allen Soldaten bekannte „Krätzchen“ oder „Zündhütchen“ wieder ſeine Auferſtehung. Die neue Kopfbedeckung hat allerdings eine etwas andere Form als die alte Feldmütze. Sie ähnelt etwas mehr der bekannten Schottenmütze.

Die Geſchichte der Feldmütze iſt ebenſo alt wie die der preußiſchen Uniform. Vor etwa 300 Jahren ſah man zum erſtenmal bei preußiſchen Soldaten die Mütze, während vorher nur der Hut bekannt war. Ihre Urform war die Zipfelmütze, auch Schlafmütze genannt, die die Soldaten im Quartier trugen, um ihre kunſtvollen Friſuren zu ſchonen und das Bettzeug vor dem Fett und Mehl, mit denen die Haare zurechtgeſtutzt wurden, zu ſchützen. Später, am Ende des 17. Jahrhunderts, entſtand aus dieſer Zipfelmütze die Grenadiermütze, deren letzte Form noch bis zum Weltkriege vom 1. Garderegiment zu Fuß und von den 1. Gardegrenadieren getragen wurde. Friedrich Wilhelm III. taufte die Zipfelmütze in Zeltmütze um und ließ ſie in der Farbe der Uniformröcke — je nach der Waffengattung verſchieden — anfertigen.

Als im Jahre 1808 das preußiſche Heer umgebildet wurde, verſchwand die Zipfelmütze, und an ihre Stelle trat die ſchirmloſe Tellermütze mit Ohrenſchützern. Erſt im Jahre 1813 ſah man dann die erſten Schirmmützen. Als in den Freiheitskriegen die Landwehr formiert wurde, erhielt die Infanterie blaue und ſchwarze Schirmmützen, deren Rang die Landesfarben zeigten. Vorn war das Landwehrkreuz angebracht. Vielfach waren die Mützen mit Wachstuchhüllen überzogen, und bekanntlich wurden ſogar noch im Jahre 1914, in den erſten Monaten des Weltkrieges, Wachstuchſchakos vom Landſturm getragen. Seit dem Jahre 1842 trug das preußiſche Heer die Schirmmütze mit der Kokarde. Im Jahre 1897 wurde dann für das ganze deutſche Heer die Reichskokarde eingeführt, die über der Landeskokarde getragen wurde. Neben der Schirmmütze war allgemein die ſchirmloſe Feldmütze eingeführt, die während des Weltkrieges auch feldgrau getragen wurde. Nach dem Kriege wurde ſie bei der Reichswehr durch eine graue Mütze mit Tuchſchirm erſetzt.

Exploſion in einem Steinbruch.

In einem Steinbruch in der Nähe von Vitré ereignete ſich eine Exploſion, bei der durch umherfliegende Eiſenteile zwei Arbeiter getötet und ein dritter Lebensgefährlich verletzt wurde. Aus bisher unbekannter Urſache platzte eine mit Preßluft gefüllte Stahlflaſche. Der Aufſeher, deſſen Kleidung in Brand geraten war, hatte die Geiſtesgegenwart, ſich in einen Brunnen zu ſtürzen. Er kam ohne Schaden davon.

Der 73 000-Tonnen-Cunard-Dampfer wird weiter gebaut.

Den engliſchen Blättern zufolge wird der Bau des 73 000-Tonnen-Dampfers der Cunard-Geſellſchaft, der im Dezember 1931 eingeſtellt worden war, am 3. April wieder aufgenommen werden. Er wird ſchätzungsweiſe 6000 Arbeitern Beſchäftigung geben.

Berliner Brief

Küchen der Völker. — Die widerſpenſtigen Stäbchen. Eine automatiſche Pythia. — Der trutzige Widder. Ein dichtender Schupo. — Lyriſcher Verkehrsunterricht.

Wer Abwechſlung in ſeiner Speiſekarte liebt, kann derartige Bedürfniſſe in der Reichshauptſtadt ohne beſondere Unkoſten und Mühen befriedigen; wie man denn in Berlin überhaupt ausgezeichnet und verhältnismäßig ſehr preiswert eſſen kann, ſofern man nur die richtigen Quellen in den verſchiedenen Stadtteilen kennt. Berühmt ſind wegen ihrer Schmackhaftigkeit und Billigkeit die Löffelerbſen des Königs von Berlin, wie ein Vorkriegsſchriftſteller den Betrieb der Firma Aſchinger genannt hat. Aber das Rezept dieſer deutſchen Hausmannskoſt iſt auch in anderen Gegenden des Reiches wohlbekannt, indes auf den dortigen Küchenzetteln beſtimmt nicht jene merkwürdigen Gerichte exotiſchen Namens ſtehen, die vielen Berlinern ſchon längſt zur Gewohnheit wurden. Man bekommt ſie in den zahlreichen Gaſtſtätten fremder Nationalität und dort werden ſie nicht ſelten in einer Weiſe zubereitet, die ſelbſt in den Urſprungsländern nicht mehr an der Tagesordnung iſt. Im Weſten befindet ſich die Taverne, das italieniſche Riſtorante, das ſeine ganze Front mit farbigen Verkehrsplakaten bekleiſtert und darüber die Flagge des Faſchismus gehißt hat. Dieſes Lokal wurde einſt von einem italieniſchen Fliegermajor gegründet, aber dann von einem Deutſchen mit dem biederen Namen Lehmann übernommen; Kenner verſichern, daß Herr Lehmann aus Breslau von der italieniſchen Kochkunſt faſt noch mehr verſtände als ſein Vorgänger aus Sizilien. Hier, wo die bauchigen Flaſchen verheißungsvoll an der niedrigen Decke hängen und die Wände voller Bilder, kleiner Ampeln und bunter Wimpel ſind, iſt ein Treffpunkt internationaler Künſtler und all der Leute, die es ſich in ſolcher Geſellſchaft wohl ſein laſſen. Im Stammbuch finden ſich außer ſeltſamen Zeichnungen und Karikaturen die Namen des Fliegers Udet, des Clowns Grock, des Matroſen und Verſeſchmieds Ringelnatz, neben denen des Boxers Schmeling, des Filmſtars Albers und des Malers Jaeckel. Es gibt in Berlin auch einen eingetragenen Verein mit dem Titel „Künſtler- und Journaliſtenkiſte“; dieſer Verein tagt oder richtiger: nächtigt hier, und mit Hilfe des Original-Chianti ſoll bei den einzelnen Sitzungen erſtaunliche Einmütigkeit herrſchen.

Für den Fremden iſt das japaniſche Reſtaurant in der Geisbergſtraße noch intereſſanter; viele europäiſche Stammgäſte ſind dort zu der aſiatiſchen Gewohnheit übergegangen, die Speiſen mittels der bekannten Stäbchen in den Mund zu führen. Dieſe Art zu eſſen ſetzt größere Geſchicklichkeit voraus als der laienhafte Zuſchauer vermutet, und es empfiehlt ſich keineswegs, gleich beim erſten Verſuch mit der Zeremonie zu beginnen. Die aufmerkſamen Kellner ſind allerdings längſt gewöhnt, Maiskolben und ganze Fleiſchſtücke unter dem Tiſch eines noch ungeübten Gaſtes zu finden. Beſonders reizvoll wirkt es, daß zahlreiche Japaner ihre Speiſen am Tiſch ſelbſt auf einem zierlichen Spirituskocher zubereiten. Der Europäer ſteht den dargebotenen Genüſſen häufig mißtrauiſch gegenüber, genau ſo wie in dem chineſiſchen Reſtaurant Nanking in der Kantſtraße, wo ſich neben dem großen Herd, über dem lange Würſte baumeln, die Schalen mit den unentbehrlichen Zutaten wie Paprika, Ingwer und Anis aneinanderreihen. Aber hier wie dort erweiſen ſich die Speiſen meiſt als äußerſt ſchmackhaft, und es gibt nicht wenig Berliner, die ihre Lieblingsgerichte mit beſtem Appetit verzehren, ohne zu ahnen, woraus die Leckerbiſſen eigentlich hergeſtellt ſind. Neben den Japanern und Chineſen ſind natürlich auch die Ungarn, dieſe ſogar mehrfach, wie die Ruſſen und die Balkanvölker mit Nationalküchen vertreten. Wer darauf Wert legt und Überraſchungen ſolcher Art liebt, kann 14 Tage lang jeden Mittag die Küche eines anderen Volkes oder Volksſtammes probieren.

Daß in Berlin der Humbug der Wahrſagerei und Zukunftsdeutung nicht aufhören will, darüber wurde in letzter Zeit ſchon öfter und mit ſprechenden Beiſpielen berichtet. Vielleicht ſtehen die Behörden auf dem Standpunkt, daß es praktiſch unmöglich iſt, dem Trieb nach der Schickſalsdeutung zu unterbinden; es wird immer Neugierige geben, die ſich für zweifelhafte Wahrheiten und Vorausſagen ihr ſchwerverdientes Geld abnehmen laſſen, und es werden auch ſtets genügend Spekulanten da ſein, die dieſes Geld ziemlich mühelos und gegen einige Redensarten zu kaſſieren wiſſen. Selbſt die Götter haben in grauen Vorzeiten ſchon den Kampf gegen die menſchliche Dummheit aufgegeben. Daß ſich aber jetzt ſogar Automaten in Warenhäuſern finden, wo man für einen Groſchen bereits in die Zukunft ſehen kann, iſt doch „allerhand“. Vielleicht dauert es auch nicht mehr lange, und die „individuell“ beratenden Hellſeher und Sterngucker proteſtieren energiſch gegen die aufgekommene techniſche Konkurrenz. Vorläufig ſtaut ſich die neugierige Menge, voran die wiſſensdurſtige Weiblichkeit, um von dem tadellos funktionierenden Apparat ein Röllchen Schickſal und Charakterdeutung in Empfang zu nehmen. Eine biedere Frau mit wohlgefüllter Markttaſche erklärt alles für Schwindel, und die Umſtehenden pflichten faſt ausnahmslos bei, aber das hindert nicht, daß alle „des Intereſſes halber“ ihren Groſchen für einen Blick in die automatiſch geöffnete Zukunft opfern. Auch der Berichterſtatter opfert, weil er das ſeinen Leſern ſchuldig iſt, und aus ſeinem Röllchen ergibt ſich, daß er ein trutziger Widder iſt, mit Energie und Kraft geladen, nicht bereit, Zugeſtändniſſe zu machen, doch wohl befähigt, dionyſiſche Freuden zu erfahren. Die Koſten dieſer Freuden, die ſich in der angrenzenden Weinabteilung des Hauſes als ziemlich hoch herausſtellen, werden leider vom Apparat nicht mit getragen. Um der Gerechtigkeit willen ſei ausdrücklich hinzugefügt, daß ſich die automatiſche Pythia nicht auf derart allgemeine Angaben beſchränkt, ſondern entgegenkommenderweiſe auch noch ſehr weigehende Ratſchläge für das tägliche Leben erteilt. Man lieſt, welche Tage am beſten dem Geſchäft und welche mit Erfolg den Herzensneigungen zu widmen ſind, ſogar Schweigſamkeit wird zu beſtimmten Zeiten anempfohlen, indes eine Anleitung zu gewinnbringender ſchriftſtelleriſcher Tätigkeit nicht gegeben wird ...

Schon oft wurde das Loblied auf die Berliner Schupo geſungen. Es ſind gewiß nicht alles Engel, die da uniformiert an den Straßenecken und auf Plätzen ſtehen, um erhobenen Armes darauf zu achten, daß Kraftfahrer nicht mit Fußgängern und Automobiliſten in Konflikt geraten. Auch iſt verſchiedenen offenbar nicht die Gabe verliehen, mit Engelszungen auf die allerdings häufig recht begriffsſtutzigen und ſchwierigen Paſſanten einzureden — eine Engelsgeduld jedoch beweiſen ſie faſt alle; das kann jeder Laie feſtſtellen, der ſich einmal die Mühe macht, einen ſolchen Poſten an einer beſonders belebten Ecke zu beobachten. Es gibt Schupos, die ſich bei den Berlinern beſonderer Popularität erfreuen, und dazu gehört unbedingt der Verkehrsgymnaſtiker an der Leipziger und Mauerſtraße. Dieſer Mann, der tatſächlich die Ruhe ſelbſt iſt und jeden drohenden Streit zwiſchen zwei wütend gewordenen Verkehrsſtörern mit einem überlegenen Witzwort ſchlichtet, iſt jetzt unter die zeitgenöſſiſchen Poeten gegangen. Er trägt ſeine ſelbſtverfaßten Verſe bei ſich und erteilt nunmehr die erſten Verwarnungen in lyriſcher Form. Rutſcht ein vorwitziger Wagen bei rotem oder gelbem Licht um die Ecke, bekommt der unvorſichtige Fahrer zunächſt folgende Strophe zu hören: „Gefahren wird hier in Berlin nur bei dem einen Lichte grün!“ Erfahrungsgemäß erwidert der Mann am Steuer, daß er aus dieſem oder jenem Grunde die Farbe des Lichtes oder das Licht ſelbſt nicht erkennen konnte. Aber auch gegenüber dieſer Ausrede hat der dichtende Mann in Uniform ſchon ſeinen Vers bereit: „Wenn du kein Licht kannſt richtig ſehen, dann bleibe lieber erſtmal ſtehen — denn über dieſen weißen Strich bei roten Licht, das gibt es nicht!“ Da wird in der Welt immer noch einmal über und gegen den deutſchen Bürokratismus und den angeblichen Unteroffizierston des Beamten gezetert: wo im Auslande iſt der Schutzmann, der die Übertreter des Geſetzes zunächſt einmal mit liebenswürdigen und ſelbſt gedichteten Verſen belehrt? Dionyſos

Mit gutem Grund. „Warum haſt du dich mit deinem Verlobten gezankt?“ — „Er hat mich geſtern gefragt, ob ich ſeine Frau werden will.“ — „Das iſt doch kein Grund.“ — „Ja doch. Ich hatte ihm ſchon vorgeſtern zugeſagt.“

Aus Mitteldeutschland

Der Ausbrecher ſtellt ſich freiwillig.

† **Eisleben.** Der aus dem Unterſuchungsgefängnis ausgebrochene Schwerverbrecher Alwaſt hat ſich freiwillig wieder im Gefängnis eingefunden.

Friſeurlehrling vermißt.

† **Roßlau.** Der Friſeurlehrling Willi Dittmar aus Roßlau wurde am vergangenen Dienstag von Ziebigk zur Deſſauer Ortskrankenkaſſe geſchickt, um dort Beiträge zu bezahlen. Er hat ſeinen Auftrag ordnungsgemäß erledigt, iſt aber ſeitdem weder an ſeine Lehrſtelle, noch nach Hauſe zurückgekehrt.

Beim Holzfahren verunglückt.

† **Söllichau.** (Kreis Bitterfeld.) Beim Fahren von Langholz in der Söllichauer Heide brach ſich ein Arbeiter aus Söllichau den rechten Arm und zog ſich außerdem noch andere ſchwere Verletzungen zu, ſo daß er ſich ſofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein anſtändiger Gewinn fand einen anſtändigen Gewinner.

† **Wittenberg.** Der Sieger eines Preiskegelns in Hohndorf, Heinrich Wille aus Prühlitz, ſtiftete die Hälfte eines Siegerpreiſes, eines Bullen im Gewicht von acht Zentnern, für bedürftige Volksgenoſſen.

Niederträchtiger Sabotageakt.

† **Hecklingen.** In einer der letzten Nächte wurden an den am Vorwerk gelegenen Kartoffelmieten der von Trothaſchen Gutsverwaltung von bisher unbekannten Tätern die Strohdecken angezündet, mit der die Mieten zum Schutz gegen Witterungseinflüſſe abgedeckt ſind. Das Feuer ergriff die ganze Schutzdecke. Etwa 250—300 Zentner wertvolle Saatkartoffeln wurden durch den Nachtfroſt vernichtet.

Liebestragödie in Magdeburg

Abiturient und Ingenieurstochter tot aufgefunden.

† Magdeburg. Eine Liebestragödie, der zwei junge Leute zum Opfer fielen, wurde am Sonntagnachmittag aufgedeckt. Seit Freitag war der Abiturient R., der Sohn eines der bekannteſten Magdeburger Apothekenbeſitzer, zuſammen mit einem jungen Mädchen, der Tochter eines Magdeburger Ingenieurs, mit dem er ſeit einiger Zeit eng befreundet war, verſchwunden. Am Sonntag fanden nun Spaziergänger in dem Walde bei Wahlitz bei Magdeburg die beiden jungen Leute tot auf. Das junge Mädchen war mit dem Gürtel des jungen Mannes erdroſſelt; außerdem waren ihm die Pulsadern geöffnet worden; der junge Mann hatte ſeinem Leben durch Gift ein Ende bereitet.

Schadenfeuer.

† Horſtdorf. Auf dem Grundſtück des Landwirts Kunze brach in der Nacht ein Brand aus, durch den ein Stallgebäude und ein Schuppen vernichtet wurden. Durch das ſchnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude verhindert werden. Die Entſtehungsurſache iſt noch nicht geklärt.

Waldbrand.

† Möſer. Auf den Rieſelfeldern bei Körbelitz entſtand in einer Kiefernſchonung ein Brand, der jedoch nach kurzer Zeit eingedämmt werden konnte. Die Entſtehungsurſache iſt noch unbekannt.

Nienburg bekommt Kanaliſation.

† Nienburg (Saale). Die Arbeiten zur Kanaliſierung der Stadt haben begonnen. Die Koſten belaufen ſich auf rund 48 000 M.

Brand in einer Obſtweinkelterei.

† Schönebeck (Elbe). In einer Obſtweinkelterei brach in einem am Laboratorium liegenden Nebenraum Feuer aus, das wegen der dort lagernden hochprozentig alkoholiſchen Eſſenzen einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte. Die Feuerwehr konnte wegen der Rauchentwicklung nur mit Gasmasken vorgehen, bis der Angriffsraum ſo erweitert werden konnte, daß der Brand durch reichliche Waſſergabe erſtickt wurde. Wie der Brand entſtanden iſt, ſteht noch nicht feſt. Der Schaden, der auf mehrere tauſend Mark geſchätzt wird, iſt durch Verſicherung gedeckt.

Eine Familientragödie in Quedlinburg.

† Quedlinburg. Ein trauriger Vorfall ereignete ſich in der Familie eines hieſigen Arbeiters. Der Arbeiter A. K. war ſeit Jahren dem Trunk ergeben. Seine Leidenſchaft hatte ihn zum Schrecken der Familie werden laſſen, er behandelte ſeine Angehörigen ſchlecht und bedrohte ſie oft mit Gewalttaten. Als er nun wieder betrunken nach Hauſe kam und mit einer Waffe ſeine Familie bedrohte, ſchritten ſeine Söhne ein. Im Handgemenge mit dem Vater verſuchte einer der Söhne, ein Siebzehnjähriger, ihm die Waffe zu entwinden. Dabei löſten ſich mehrere Schüſſe, die den Vater tödlich trafen.

Ungetreuer Stadtbadverwalter

Wie aus Waſchmitteln Alkohol wird.

† **Aſchersleben.** Ein Strafprozeß, der ein eigenartiges Licht auf die Verwaltungsgeſchäfte früherer Zeiten wirft, wurde vor der Großen Strafkammer I des Landgerichts Halberſtadt verhandelt. Der frühere Stadtbadverwalter Hermann Lehmann hatte als Verwalter der ſtädtiſchen Badeanſtalt ein Monatsgehalt von anfänglich 214 und ſpäter von etwa 300 M. Schon wenige Jahre nach ſeinem Dienſtantritt hat er ſich Verfehlungen zuſchulden kommen laſſen, die aber erſt im November 1933 aufgedeckt wurden. So hatte er mit zwei Lieferanten ein Abkommen dahin getroffen, daß ſie auf den Rechnungen ſtets einen größeren Poſten an gelieferten Waſchmitteln, Seife, Badeſalz, Benzin uſw. aufſchreiben mußten und für den unterſchiedlichen Betrag Bier, Kognak und Zigarren zu liefern hatten. Wie der Angeklagte behauptete, wurden die als Ausgleich gelieferten Genußmittel in den Deputationsſitzungen verzehrt. Der Badeanſtaltsverwalter meinte in der Gerichtsverhandlung weiter, daß er

öfter mit ſeinem Vorgeſetzten gekneipt und ihm auch mit kleineren Geldbeträgen ausgeholfen hätte, die zuſammen wohl 1500 M. ausmachen könnten.

Das Gericht betonte in der Urteilsbegründung, daß die Kontrolle in Aſchersleben nicht ſo geweſen ſei, wie ſie hätte ſein müſſen, und daß dadurch die Handlungsweiſe des Lehmann begünſtigt worden ſei. Immerhin liege doch eine gröbliche Verletzung vor. Das Urteil lautete unter Freiſprechung von der Anklage der Urkundenfälſchung wegen fortgeſetzter Untreue und fortgeſetzten Betruges auf 1½ Jahre Gefängnis, 1000 M. Geldſtrafe und fünf Jahre Ehrverluſt. Die beiden mitangeklagten Helfer, der Drogiſt Arno Fickenſcher und der Kaufmann Friedrich Lättig, wurden zu Geldſtrafen von 750 bzw. 500 M. verurteilt.

175 Einbrüche aufgeklärt

† Chemnitz. Der Chemnitzer Kriminalpolizei iſt im Zuſammenwirken mit der Kriminalpolizei von Teplitz-Schönau (Böhmen) die Verhaftung einer achtköpfigen gefährlichen Einbrecherbande, die über ein Jahr lang ihr Unweſen in Sachſen und dem benachbarten Böhmen trieb, und die Aufklärung von 175 Einbrüchen gelungen.

Im vorigen Jahre wurden in Chemnitz und in vielen Orten des Bezirkes, hauptſächlich in den Mittagsſtunden, die Geſchäftsräume mittelgroßer Firmen, die Kanzleien von Rechtsanwälten, aber auch Wohnungen, von Einbrechern heimgeſucht und aus ihnen vornehmlich Wäſche, Schmuck, Silberſachen, Geld, Radioapparate Photoapparate uſw. geſtohlen. Trotz umfaſſender Fahndungsmaßnahmen konnten ſeinerzeit die Täter nicht feſtgeſtellt werden. Als Anfang März 1934 in Teplitz-Schönau in Böhmen der früher in Chemnitz wohnhaft Schildermaler Max Lehnerl bei einem Ein[illegible]ſcher Tat feſtgenommen wurde, deſſen Ausführung derjenigen der in Teplitz-Schönau begangenen Einbrüche gleichkam, wurden die Erörterungen ſofort durch Beamte des Kriminalamtes ſowohl in Teplitz-Schönau als auch in Chemnitz aufgenommen. In Lehnerl war der Kopf der Bande dingfeſt gemacht worden. Im Laufe der Erörterungen konnten dann ein 33 Jahre alter Schuhmacher, ein 27 Jahre alter Ingenieur und eine 29 Jahre alte Bauarbeitersehefrau, ſämtlich in Chemnitz wohnhaft, als Mittäter und Hehler überführt und verhaftet werden. Als weitere Komplizen wurden zwei Brüder feſtgenommen, von denen einer eine längere Freiheitsſtrafe wegen politiſcher Umtriebe verbüßt, ferner eine 26 Jahre alte Wirtſchafterin, die ſich zur Zeit noch in Böhmen aufhält. Lehnerl iſt ein lange geſuchter Verbrecher. Er hatte im Mai 1933 in der Nordſtraße in Chemnitz auf einen Polizeibeamten und einen Motorradfahrer wiederholt geſchoſſen, die ihn nach einem Einbruch in ein Schuhgeſchäft in der Louis-Hermsdorf-Straße verfolgt hatten. Er wurde auch wegen eines im Oktober 1933 begangenen Mordverſuches an ſeinem Komplizen Drechſler in Chemnitz ſteckbrieflich geſucht.

Zum Forſtmeiſter ernannt.

† **Clausthal-Zellerfeld.** Oberförſter David von der Oberförſterei Clausthal-Zellerfeld iſt zum Forſtmeiſter ernannt worden.

Tödlicher Betriebsunfall.

† Roßlau. In einem Roßlauer Induſtrieunternehmen ereignete ſich ein ſchwerer Betriebsunfall. Durch Platzen eines Dampfrohres erlitt der Heizer M. aus Meinsdorf ſchwere Verbrühungen am ganzen Körper. In einem Deſſauer Krankenhaus erlag der Verunglückte ſeinen Verletzungen.

Der neue Kommandeur der Polizeiſchule Burg.

† **Burg** (b. Magdeburg). Polizeimajor Meißenburg, der als Nachfolger des nach Osnabrück verſetzten bisherigen Kommandeurs, Polizeimajors Bordihn, die Leitung der Polizeiſchule Burg übernimmt, ſtellte ſich jetzt den in großem Karree aufmarſchierten Offizieren, Lehrern und Mannſchaften der Polizeiſchule vor.

Tödlicher Unglücksfall.

† Wittenberg. Auf einem aus Berlin kommenden Laſtzug vergnügten ſich ſpielende Kinder damit, daß ſie zwiſchen dem Laſtzug und dem Anhänger auf die Verbindungskette ſprangen und eine kurze Strecke mit dem Laſtwagen mitfuhren. Beim Abſpringen kam der 7½jährige Schüler Herbert Martin ſo unglücklich zu Fall, daß er nicht mehr rechtzeitig die rettende Straße ſeitwärts des Anhängers erreichte. Der Anhänger überfuhr den Unglücklichen, der ſofort tot war.

Feuergefecht zwiſchen Polizei und Einbrechern.

† Neinſtedt. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Paul Hoſang in ſeiner Wohnung in der Steuerſtraße weilte. Es wurde ein Teil der SA. alarmiert und dann das Grundſtück umſtellt. Der Aufforderung, ſich freiwillig zu ſtellen, antwortete Hoſang mit Piſtolenfeuer, worauf die Polizei das Feuer erwiderte. Verletzt wurde niemand. Hoſang mußte das Feuer ſchließlich einſtellen, da er keine Munition mehr hatte. Als die Polizei dann in das Grundſtück eindrang, fand ſie den ſchon lange Geſuchten in ſeinem Blute liegend vor. Hoſang hatte ſich, da er der Polizei nicht lebend in die Hände fallen wollte, beide Pulsadern durchſchnitten. Nachdem ihm beide Arme abgebunden worden waren, wurde er nach Anlegung eines Notverbandes in das Quedlinburger Krankenhaus übergeführt. Sein Komplice Karl Haaſe iſt immer noch flüchtig. Den beiden ſauberen Burſchen ſollen bis jetzt elf Einbrüche in Neinſtedt und Umgebung nachgewieſen ſein.

Ein dummdreiſter Schwindler.

† **Bad Liebenwerda.** Eine ebenſo freche wie dumme Schwindelei hat der hieſige Orgelbaumeiſter A. B. ſich zuſchulden kommen laſſen. B., der ſich nebenbei auch als Muſiker betätigt, hatte erzählt, daß er ſich an dem Preisausſchreiben zur Ermittlung des beſten Volksliedes beteiligt habe, und ſpäter auszuſtreuen gewußt, daß er unter dem engſten Kreis der Bewerber ſei, die in der Kroll-Oper in Berlin perſönlich vor dem Führer und anderen Mitgliedern der Reichsregierung ihr Lied als Kapellmeiſter dirigieren durften. Er hatte ſich ſogar nicht geſcheut, unter der Firma Muſikverlag A. B. das „preisgekrönte Volkslied“: Mein Deutſchland, du biſt nun erwacht“ Geſangvereinen, Organiſationen, Schulen uſw. anzubieten und in den betreffenden Rundſchreiben zu ſchreiben: „. . . Der Führer hat in einem Schreiben vom 4. Auguſt 1933 dem Komponiſten dieſes Liedes ſeine perſönliche Freude und ſeinen Dank ausgeſprochen.“ Dieſe ganze Renommiſterei entpuppte ſich jetzt als grober und aufgelegter Schwindel, als B. verlangte, daß ſeine Kompoſition anläßlich kultureller Veranſtaltungen uraufgeführt werde. Die ſehr ſtümperhafte Muſik veranlaßte beſſere Muſikkenner zu einer eingehenden Nachprüfung der ganzen Angelegenheit, bei der das ganze Lügengebäude zuſammenbrach und B. ſelbſt zugab, daß er mit unerhörter Dreiſtigkeit den ganzen Schwindel von der Auszeichnung ſeiner Kompoſition erlogen und den Verſuch gemacht hatte, auf dem Wege ein glänzendes Geſchäft zu machen. Nun dürfte dem tüchtigen Komponiſten eine recht empfindliche Strafe für ſeine Torheit blühen.

Kreisbaumeiſter in den Ruheſtand verſetzt.

† **Zeitz.** Auf Grund des Berufsbeamtengeſetzes wurde der Kreisbaumeiſter Töpfer in den Ruheſtand verſetzt.

Regulierung der Salza bringt Arbeit.

† **Langenſalza.** Ein größeres Arbeitsbeſchaffungsprojekt der Stadt Langenſalza, die Regulierung des Salzalaufes, iſt jetzt von der Regierung genehmigt worden. Die Arbeiten, bei denen etwa 80 Erwerbsloſe beſchäftigt werden ſollen, werden demnächſt beginnen. Außerdem iſt die baldige Erneuerung der Neuſtädter Straße vorgeſehen.

Einbrecher in der Pfarre.

† **Saubach** (Kr. Eckartsberga). In der Nacht verſuchten Diebe in das Pfarrhaus einzubrechen. Sie öffneten die äußere Haustür mittels Nachſchlüſſel und dadurch, daß ſie ein Loch durch das Holz bohrten, um den Riegel zurückſchieben zu können. Als ſie den gleichen Kniff auch an der zweiten Haustüre durchführten und nach dem Bohren des Loches den innen ſteckenden Schlüſſel herausziehen wollten, fiel dieſer mit lautem Klirren auf die Fließen des Hausflurs. Die Hausbewohner erwachten darauf, was die Einbrecher veranlaßte, ſchleunigſt das Haſenpanier zu ergreifen.

Ein Arzt wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu Zuchthaus verurteilt.

† **Leipzig.** In nichtöffentlicher Verhandlung hatte ſich vor dem Leipziger Schwurgericht der praktiſche Arzt Dr. med. Rudolf Köbrich aus Gautzſch zu verantworten, der in Leipzig eine Frauenklinik innehatte. Ihm wurde der Vorwurf gemacht, in ſechs Fällen gegen Entgelt die Abtreibung der Leibesfrucht vorgenommen zu haben, ohne daß die Eingriffe ärztlich geboten waren. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrenrechtsverluſt.

20 000 RM. für „Dorf Limbach“.

† **Leipzig.** Der Rat der Stadt Leipzig beſchloß, der Stiftung „Dorf Limbach“ den Betrag von 20 000 RM. zur Verfügung zu ſtellen.

Ferner wurde beſchloſſen, zur Arbeitsbeſchaffung und zur Bekämpfung der Wohnungsnot die Erſtellung von 1000 Kleinwohnungen in Stockwerksbauten durch die Privatwirtſchaft durch Gewährung hypothekariſch geſicherter Bardarlehen zu fördern. Es ſind dabei 750 Kleinwohnungen und 250 Wohnungen für Kinderreiche vorgeſehen. Die Stadt fordert von den Bauherren einfache, aber ſolide Kleinwohnungen. Die Jahresmiete ſoll 9 RM. für den Quadratmeter Wohnfläche nicht überſchreiten.

Kraftwagen mit Studenten verunglückt.

† Leipzig. In der Nähe von Tegau (Kreis Schleiz) fuhr ein ſchwerer Kraftwagen gegen einen Straßenbaum, wobei der Wagen vollſtändig zertrümmert wurde. Fünf Inſaſſen, Leipziger Studenten auf der Fahrt nach München, wurden mehr oder weniger ſchwer verletzt.

Vom Laſtwagenanhänger tödlich überfahren.

† Leipzig. Die 21 Jahre alte Grete W. aus der Geraer Straße in Leipzig-Lindenau wurde abends in der Nähe des Bismarckdenkmals (Karl-Tauchnitz-Straße) vom Anhänger eines mit Kohlen beladenen Laſtwagens erfaßt und überfahren. Der Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert, ſo daß der Tod ſofort eintrat. Der Führer des Laſtwagenzuges hatte das Unglück gar nicht bemerkt.

Tödlicher Sprung vom Laſtkraftwagen.

† **Oelsnitz.** Auf der Staatsſtraße Oelsnitz—Adorf, in der Flur Görnitz, wurde der 34 Jahre alte Klempner Johann Konz aus Eger, als er von einem Laſtkraftwagen abſprang, von einem entgegenkommenden Laſtkraftwagen erfaßt und zur Seite geſchleudert. Konz wurde mit einem ſchweren Schädelbruch ins Krankenhaus Oelsnitz eingeliefert; dort iſt er noch in der Nacht ſeinen Verletzungen erlegen.

Aus Halle und Umgebung

Erfolgreiche Arbeitsſchlacht im Arbeitsamtsbezirk Halle.

† **Halle.** Unter Vorſitz von Oberbürgermeiſter Dr. Dr. Weidemann fand eine Sitzung des halliſchen Kreisarbeitsausſchuſſes ſtatt, der ſich aus Vertretern der Behörden, der Partei und der Wirtſchaft zuſammenſetzt und die Durchführung einheitlicher Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeſchaffung bezweckt. Aus der Beſprechung ergab ſich, daß die Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit in Halle außerordentlich intenſiv betrieben worden iſt, marſchiert doch das hochinduſtrielle halliſche Gebiet neben den rein ländlichen Gebieten Oſtpreußens und Pommerns mit an der Spitze in der Arbeitsſchlacht. Am 31. März wurden im Stadtgebiet noch 15 000 Arbeitsloſe gezählt gegenüber 26 734 am 31. Januar 1933. Das bedeutet alſo einen Rückgang um 43,9 Prozent. Im Geſamtbezirk des Arbeitsamts Halle iſt die Arbeitsloſenzahl von 61 623 am 31. Januar 1933 auf rund 25 000 am 31. März 1934 zurückgegangen, d. i. um 59,4 Prozent. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbsloſen iſt ſeit Ende Januar 1933 um 49 v. H. geſunken.

Stromabſatz um ein Fünftel geſtiegen.

† **Halle.** Der Stromabſatz des Elektrizitätswerkes Sachſen-Anhalt lag im März um 22 Prozent über der Abnahme des gleichen Monats im Vorjahr. Seit Beginn des Jahres 1934 iſt der Stromabſatz um 20 Prozent geſtiegen.

Seereisen sind Erholungsreisen!

Unser ausführliches Jahresprogramm einer Anzahl preiswerter Fahrten erhalten Sie im
Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3, Telephon 3230.

Der große Doktor

Roman von Chriſtian Marr.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

14]

(Nachdruck verboten.)

„Ja! Onkel Storck hat ſchon alles fertig gemacht. Bei einem Doktor Devries werde ich in der Klinik arbeiten. Auf ein Jahr oder länger. Und ſomit, lieber Onkel Rehdorf, danke ich dir für alles, was du an mir getan haſt, ich war gern in deinem Hauſe, ja, ich danke dir ſehr herzlich für alles!“ So — auch das war heraus. Am liebſten hätte er gleich die Koffer gepackt, wäre abgereiſt, ehe Charlotte. —

„Halt, halt mal“, Rehdorf hob die Hand, „du verabſchiedeſt dich eigentlich ein wenig eilig. Und das iſt doch recht bemerkenswert — dieſer Plan, den du da haſt. Dabei kann man doch wenigſtens einige Minuten verweilen. Aber — was iſt nur mit dir, Kurt? Du machſt ein Geſicht! Hab' ich dir etwas getan?“

Kurt war ſehr erſtaunt über Rehdorfs Feſtſtellung.

Rehdorf fuhr fort: „Du biſt ſchon ſeit einigen Tagen ſo ſonderbar. Ich habe dich immer fragen wollen, aber ich dachte mir, wenn der Junge Vertrauen hat, kommt er zu dir. Was haſt du? Wie du das jetzt wieder vorbringſt — mit dieſer Abreiſe nach Kairo, nimm es mir nicht übel, aber das kommt alles ſo ein bißchen ungereimt heraus. Was fehlt dir, Junge? Kannſt doch wirklich Vertrauen zu mir haben.“

Kurt gab es zu, daß er ſich ſelbſt in letzter Zeit etwas ſonderbar vorgekommen war. Den Grund hatte er noch nicht gefunden. Alles reizte ihn, er war unruhig, von einer Nervoſität, die er nie gekannt hatte. Jetzt zuckte er die Achſeln: „Ich glaube Onkel Rehdorf, es iſt die winterliche Einſamkeit.“

„Hätte ich eigentlich nicht von dir gedacht, Kurt. Ich war der feſten Überzeugung, daß dir für ein Jahr wenigſtens nur wenige Menſchen genügen könnten. Ich will nicht größenwahnſinnig ſein, aber ich meine, mit Menſchen, wie wir hier, läßt es ſich doch leben. Und dann hat ja jeder noch ſich ſelbſt. Aber ich will dir keine Vorträge halten. Du haſt dich alſo entſchloſſen?“

„Ja.“

„Gut. Und ſo bleibt für uns nichts übrig, als dir alles Gute zu wünſchen. Denn, Kurt, du verdienſt es. Du biſt ein guter Kerl, das Zeugnis muß ich dir geben, und ich würde mich freuen, wenn du in einen richtigen Wirkungskreis längſt zum Nutzen anderer. Ich ſage dir ganz aufrichtig, ich hätte dich gern noch recht, recht lange hier behalten. Du warſt mir ein lieber Hauskamerad. Und ich glaube, auch Charlotte wird traurig ſein.“

Wenn ſie es nur von Herzen wäre, war Kurts Gedankenwort.

„Ja, du warſt mir wirklich ein lieber Hauskamerad, und ich hoffe, du wirſt nicht ungern an dieſe Tage denken, die du hier in meinem Hauſe verbracht haſt.“ Rehdorf merkte, nun redete er vor lauter Ergriffenheit im Kreiſe herum.

Auch Kurt war tief gerührt. Wie gut doch dieſer Rehdorf zu mir iſt, dachte er. Wenn es um ihn ginge, würde ich jetzt einfach ſagen: Schluß, es war ein Scherz, ich bleibe hier. Aber das geht nicht, wegen Charlotte — nein, ich muß jetzt abreiſen!

Schritte kamen die ſteinerne Treppe zum Hauſe herauf. Die Klingel ging. Dann, ohne ein Öffnen der Tür abzuwarten, wurde ſie aufgeklinkt, und Wilkuweit erſchien. Er ſah ſehr feierlich aus, hatte einen Gehrock angelegt, trug ſchwarze Handſchuhe und einen Zylinder. Er verneigte ſich erſt gegen Rehdorf, dann gegen Kurt: „Die Kommiſſion iſt nun vorgefahren.“

„Welche Kommiſſion?“ fragte Rehdorf, „ſeid ihr denn heute alle miteinander verrückt geworden?“

„Die Geſchenkkommiſſion, die anzuführen ich die Ehre habe. Das Schiff liegt draußen auf der Romittener Reede.“ Nun blinzelte er luſtig die beiden an. Man merkte die tiefe Freude in ſeinen Augen. Das Schiff war da, das Schiff für den jungen Behrke.

„Na, dann wollen wir mal nehmen und gehen und anſehen“, ſagte Rehdorf ſeufzend in der landesüblichen wunderlichen Sprachbildung, „na, dann wollen wir mal nehmen und hingehen.“

Rehdorf zog ſeinen Mantel an, auch Kurt machte ſich zum Ausgang fertig.

„Alſo los nach der Reede!“ Rehdorf ging mit Wilkuweit ſchon auf die Straße.

„Und Charlotte?“ Sollte man ohne ſie gehen? Immerhin, das Schiff würde ſie ja vielleicht doch intereſſieren, dachte Kurt. Und ſchon rief er: „Charlotte, das Schiff iſt da!“

„Wer iſt da?“ fragte ſie zurück.

„Das Schiff, das Schiff für den Behrke! Schnell, ſchnell, Charlottchen!“

*

Wilkuweit hatte alles ſehr geſchickt eingefädelt. Der junge Behrke war als Schiffsjunge gedingt worden, und nach eingehender Beſichtigung des wirklich ſehr ſchönen, zweckmäßigen Kutters wies Wilkuweit den Jungen an, ſich als Maler zu betätigen und den Kutter vom Beiboot aus zu zeichnen mit dem Namen „Behrke — Kappen.“

„Ja, in Kappen ſind wir aber doch die einzigeni Behrkes?“ fragte der Schiffsjunge ungläubig.

„Ja, merkſt du denn immer noch nichts?“ fragte Wilkuweit neugierig. „Alſo, denn will ich dir das nun mal auseinanderpoſementieren. Du weißt wohl, wie eure Netze draußen blieben auf See. Du weißt wohl, wen ſie vor acht Tagen begraben haben. Und du weißt, wie ſchwer deine Mutter es jetzt hat. — Und nun haſt du woll vorhin an Bord die Netze geſehen. Und da iſt nun das Schiff. Und das ſoll nun, jawoll, alles dein ſein, und du biſt nicht mehr der Schiffsjunge, ſondern der Herrenfiſcher von dieſem Boot. Was ſagſt du nun? Jawoll, der eHrrenfiſcher!“

Der Junge ſtand da und ſtaunte, ſtaunte.

„Kennſt du den Herrn hier? Das iſt der Herr Doktor aus Berlin.“

Der Junge nickte. —

„Na alſo“, fuhr Wilkuweit fort, „und darum kannſt du's ſchon glauben. Und der Herr Doktor — nimm mal die Mütze ab, Erich, der ſchenkt dir das Boot zuſammen mit dem ganzen Inventarium, Netze, und Farbpütz und Beiboot. Und nun ſollſt du damit zu Mutter fahren und ſagen: der Herr Doktor und wir alle laſſen ſchön grüßen.“

Jetzt miſchte ſich Kurt ein. „Herr Behrke“, ſagte er, „Herr Wilkuweit hat recht. Ich ſchenke Ihnen dieſen Kutter. Ich hoffe, Sie und Ihre Mutter ſind damit aus der Not heraus. Wenigſtens der ſchlimmſten Not iſt damit für die Zukunft geſteuert.“

Jetzt trat auch Rehdorf an die Reling: „Komm', Erich, bedank' dich bei dem Herrn Doktor —“

Erſt als Wilkuweit ihn noch einmal dazu aufgefordert hatte, ſagte der Junge kurz: „Dankeſchön“ wie befohlen und ſtand und ſtaunte immer wieder.

„Und komm' nun 'rauf“, rief Wilkuweit ihn energiſch an, „von jetzt an biſt du hier Kapitän. Und wie willſt du das Schipp nennen? Du nennſt es „Doktor Weimann“, verſtanden?“

„Nein“, Kurt hob die Hand, „wenn ich — wenn wir über den Namen des Schiffes beſtimmen wollen, ſo würde ich bitten, ſehr bitten, das Schiff — Charlotte zu nennen. Ja, bitte, Charlotte!“

„Charlotte! Es lebe der Motorkutter Charlotte! Und unſer Fräulein Doktor auch!“ Damit ſchwenkte Wilkuweit ſeinen Zylinder, und ſein Schwiegerſohn tat es ihm gleich an Bewegung und Einſatz der gewaltigen Stimmkraft.

Der Junge ſtand noch immer reglos im Beiboot und glaubte nicht an das Wunder.

Wilkuweit raſte: „Willſt du denn dein Leben lang Käppen vom Beiboot bleiben, mit der Farbpütz in der Hand?“

„Kommen Sie alle“, bat Kurt, „wir wollen gehen, wir wollen ihn allein laſſen.“ Der Vorſchlag wurde einſtimmig angenommen.

Umſtändliche Verabſchiedung von Wilkuweits, dann gingen Rehdorf, Charlotte und Kurt ſchweigend eine Strecke den Steg entlang. Schließlich begann Rehdorf: „Einen wundervollen Abſchied und Abſchluß, den du dir da gemacht haſt, Kurt. Du hätteſt dir als Erinnerung an dich nichts Beſſeres wünſchen können.“

„Als Abſchied?“ fragte Charlotte verwundert.

„Ja, Kurt verläßt uns, geht nach Kairo, er bekam Poſt, was weiß ich, wann er geht, morgen, über-

Aus aller Welt

Katholiſcher Pfarrer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der katholiſche Pfarrer Johann Baptiſt Schubert in Mainz-Amöneburg hatte ſich am 29. Juni bei einer Unterredung mit einem Lehrer während der Pauſe im Schulhof über die nach § 4 des Geſetzes zur Wiederherſtellung des Berufsbeamtentums erfolgte Entlaſſung des Amöneburger Zentrumsvorſitzenden und Lehrers Merten zu Äußerungen gegen den Reichsſtatthalter Sprenger hinreißen laſſen, die als heimtückiſche Angriffe gegen die Reichs- und Länderregierungen angeſehen wurden. Der Angeklagte verſuchte, ſeinen Äußerungen einen anderen, nicht ſtrafbaren Sinn unterzuſchieben, wurde aber durch die eidliche Ausſage des Lehrers des Gegenteils überführt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, das Sondergericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß nur deshalb auf die niedrige Strafe erkannt worden ſei, weil die Äußerungen des Verurteilten zu einer Zeit gefallen ſeien, als die Vereinbarungen des Reiches mit der Kirche noch nicht abgeſchloſſen waren.

Gattenmord.

In Bendeſtorf bei Harburg durchſchnitt abends der Bäckermeiſter Hubert ſeiner Frau mit einem Raſiermeſſer die Kehle. Darauf verſuchte er, ſich durch Öffnung der Pulsader das Leben zu nehmen. Er konnte aber gerettet werden, während ſeine Frau nach kurzer Zeit ſtarb. Die Gründe für dieſe grauenhafte Tat waren bisher nicht feſtzuſtellen.

Brandunglück bei Rorſchach.

Ein Todesopfer.

In Rebſtein bei Rorſchach brannten ein Doppelwohnhaus und noch ein anderes Haus nieder. Eine Frau aus Eggersriet, die in einem dieſer Häuſer zu Beſuch weilte, kam in den Flammen ums Leben.

Der Maudacher Raubmörder verhaftet.

Der Rhein-Polizei gelang es, den Maudacher Raubmörder Baumann in der Nähe der Ludwigshafener Walzmühle zu verhaften.

Großer Waldbrand bei Berlin

Etwa 30 000 Quadratmeter Waldbeſtand zerſtört.

Ein umfangreicher Waldbrand, durch den etwa 25 000 bis 30 000 Quadratmeter 120—150jähriger Kiefernwald zerſtört wurde, wütete Sonntag nachmittag bei Frohnau am Jägerſtieg in unmittelbarer Nähe des Hubertus-Sees.

Als die Feuerwehr von Frohnau kurz nach Ausbruch des Brandes gegen 14 Uhr anrückte, ſtand das dichte Unterholz in hellen Flammen. Mit raſender Geſchwindigkeit griff das Feuer um ſich und hatte bald trotz des ſofortigen wirkſamen Eingreifens der Wehr einen Umfang von ſchätzungsweiſe 25 000 Quadratmeter erlangt. Bald war die ganze Umgebung in eine dichte Rauchwolke gehüllt. Unter tatkräftiger Hilfe eines SA.-Sturmes rückten die Wehrmänner dem raſenden Element ſyſtematiſch zu Leibe. Nach einſtündiger Arbeit gelang es auch tatſächlich, das Feuer einzukreiſen. Gegen 15.30 Uhr war ſchließlich der Brand endgültig abgelöſcht. Wenn auch die hohen Kiefernſtämme des mehr als 100jährigen Beſtandes erhalten blieben, ſo muß doch befürchtet werden, daß der ganze Waldbeſtand durch die Brandſchäden eingeht. Über die Brandurſache iſt noch nichts bekannt.

Polniſches Dorf durch Brand reſtlos vernichtet

Ein Rieſenbrand iſt in der Verladehalle der ſtaatlichen Salzgruben bei Drobobuch (Oſtgalizien) ausgebrochen. Aus noch ungeklärter Urſache entſtand in den Hallen ein Feuer, das ſich mit ungeheurer Geſchwindigkeit ausbreitete. 43 Eiſenbahnwaggons, die mit Salz beladen waren, fielen dem Feuer zum Opfer. Trotz der erdenklichſten Anſtrengungen der Feuerwehr griff der Brand auf das Dorf Denyſow über. Alle 168 Bauerngehöfte des Dorfes wurden eingeäſchert. Bei der Brandkataſtrophe kamen insgeſamt fünf Perſonen, darunter drei Feuerwehrleute, ums Leben; eine Anzahl anderer Perſonen trug Verletzungen davon. Der durch den Rieſenbrand angerichtete Sachſchaden wird auf über 3 Millionen Zloty geſchätzt.

Die Naturkatastrophe an der norwegischen Küste

Schilderung eines Augenzeugen.

Über die Naturkataſtrophe, die ſich an der norwegiſchen Küſte ereignete und bei der nach den letzten Meldungen 39 Perſonen ums Leben gekommen ſein ſollen, gab, wie aus Aleſund berichtet wird, ein Augenzeuge, ein augenblicklich in dem betroffenen Dorf Ta-Fjord weilender Paſtor, dem Blatt „Aleſund Avis" eine eindrucksvolle Schilderung.

Danach iſt ein Felſen, der über den nach Korsnaes führenden Fjord hinausragte, ins Waſſer geſtürzt, was zur Folge hatte, daß drei Flutwellen Ta-Fjord auf der einen und Fjöraa auf der anderen Seite des Fjords heimſuchten.

Um 3 Uhr früh hörte man, ſo erzählt der Paſtor, ein lautes Dröhnen und bald darauf kam die erſte Welle. Sie war noch nicht beſonders ſtark und richtete keine erheblicheren Schäden an. Verſchiedene Perſonen faßten die erſte Welle jedoch als Warnung auf, und es gelang ihnen, ſich zu retten. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle und unmitelbar danach die dritte. Die letzte Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und ſpülte etwa 700 Meter in das Land hinein bis zu dem Hotel in Ta-Fjord. Auf ihrem Wege riß ſie Häuſer und Bootshäuſer mit ſich. Alles wurde dem Erdboden gleichgemacht und von der Flut mitgeführt, bis es als wüſter Trümmerhaufen liegenblieb.

Unter den vernichteten Gebäuden befinden ſich 6 Wohnhäuſer, die von der Welle in Stücke geſchlagen worden ſind. Auch ein Transformatorenhaus wurde zerſtört. Aus den 6 Wohnhäuſern werden 22 Perſonen vermißt. Im Poſthaus wurden alle Fenſter zertrümmert und das Waſſer drang in das Haus hinein. Es entſtand hier jedoch kein größerer Schaden. Einem geiſtesgegenwärtigen Mann gelang es, ſein Kind zu retten. Als die Welle heran kam, ſprang er mit dem Kind im Arm auf einen Felſen. Das Waſſer flutete in Hüfthöhe an ihm vorbei. Er hielt jedoch den Jungen in die Luft und beide wurden gerettet.

Als die dritte Flutwelle kam, öffnete der Augenzeuge die Tür ſeines väterlichen Hauſes, worauf das Waſſer hineinſtrömte. Dadurch wurde ein Fortreißen des Gebäudes verhindert. Ein nur mit einem Hemd bekleideter Knabe wurde in ſchwerverletztem Zuſtand von der Welle auf die Haustreppe geſchleudert.

Das von der Flutwelle heimgeſuchte Dorf bietet einen troſtloſen Anblick. Infolge der ungewöhnlich ſtarken Verwüſtungen iſt die Bergung der unter den Trümmern liegenden Verwundeten ſehr erſchwert.

Auch für Fjöraa hatte die Flutwelle kataſtrophale Folgen. Auch dort ſind Opfer an Menſchenleben zu beklagen. Es werden 17 Perſonen vermißt. Ein Bootshaus und ein Lagerhaus ſowie ſämtliche Boote wurden von der Flutwelle erfaßt und in den Fjord hinausgetragen. Sowohl in Ta-Fjord wie in Fjöraa war man mehrere Stunden nach der Kataſtrophe noch ohne jede Verbindung mit der Umwelt auf dem Seeweg, da die Flutwelle die Fahrzeuge entweder zerſtört oder fortgeriſſen hatte.

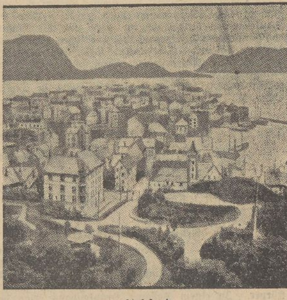
Sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht kamen die Bewohner der Nachbarorte mit Booten heran und leiſteten den am Leben gebliebenen Einwohnern bei der Nachforſchung nach den Vermißten und bei den Aufräumungsarbeiten Hilfe. Es iſt möglich, daß die Flutwelle auch an anderen Stellen des Fjords Zerſtörungen angerichtet hat.

*

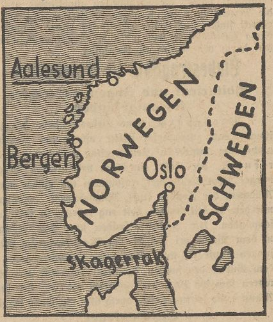
Das Unglück in Ta-Fjord.

Fünf Leichen geborgen.

Die örtlichen Behörden ſchätzen den Schaden, der durch die Kataſtrophe von Ta-Fjord an Schiffen und Gebäuden entſtanden iſt, auf 450 000 Kronen. In dieſem Betrage ſind die großen Schäden an Wäldern und Feldern nicht mit enthalten. Der Felſen, der das Unglück verurſacht hatte, war 400 Meter hoch und 200 Meter breit. Da der Fjord ſehr tief, aber nur 600 Meter breit war, mußten die Folgen des Felsabſturzes furchtbar ſein. Die alten Leute hatten ſchon immer vorausgeſagt, daß der Felſen eines Tages ins Meer ſtürzen würde. Bisher konnten erſt fünf Leichen geborgen werden. Es beſteht keine Hoffnung, noch mehr Leichen zu finden, da der Fjord völlig verſchlammt und undurchſichtig iſt. Das ganze Gebiet nach der Seeſeite zu iſt wie raſiert, ſämtliche Gebäude und Bäume ſind verſchwunden.



Aaleſund,
in deſſen Nähe ſich das Unglück ereignete.



Lagekarte der Unglücksſtätte.

Zur Fliegertragödie im Urwald.

Nach ergänzenden Meldungen aus Bogata muß angenommen werden, daß auch der Mechaniker Hanke, der bei dem Abſturz des Flugzeuges über dem Urwaldſumpf verletzt worden war, inzwiſchen den Tod gefunden hat. Am Ufer des Sipi-Fluſſes wurde eine Leiche gefunden, und man vermutet, daß es ſich hierbei um Hancke handelt. Direktor Marſhall, der bei dem Abſturz des Flugzeuges auch eine Beinverletzung erlitten hatte, lebte zwei Wochen lang von dem Lebensmittel- und Waſſervorrat des zertrümmerten Flugzeuges. Die Erſchöpfung der Vorräte zwang Marſhall ſchließlich, die Wanderung durch den Urwald anzutreten, wobei er dann von Indianern gerettet wurde.

Waltershausener Mordprozeß

Die erſten Feſtſtellungen eines Gendarmeriebeamten.

Was war mit Liebigs Waffe?

Der 4. Verhandlungstag in Schweinfurt begann mit der Vernehmung des Gendarmerie-Hauptwachtmeiſters Melber, des erſten Sicherheitsbeamten, der am Mordtage dort eingetroffen war. Er betrat das Schloß durch das Hauptportal und traf dort Liebig mit dem Polizeidiener. Im Mordzimmer waren nach ſeinen Feſtſtellungen einzelne Gegenſtände, Wandflächen und Türen mit Blut beſchmiert, auch der Nachttiſch und die Waſchſchüſſel. Das Nachtgeſchirr ſtand auf einem Stuhl und war ein wenig auch mit Blut gefüllt.

Alle Türen zum Schlafzimmer des Hauptmanns waren verſchloſſen, ausgenommen die, die zum Schlafzimmer der Frau Werther führt.

Auch die Tür, die vom Gang aus, wo das Schlafzimmer der Frau Werther liegt, in das des Hauptmanns durch die ſogenannte Kofferkammer führt, war verſchloſſen. Offen war lediglich die Tür, die vom Schlafzimmer der Frau Werther hinausgeht auf die Diele des zweiten Stockes. Nach Anſicht Melbers ſcheint die Behauptung der Frau Werther, daß der Täter durch die Kofferkammer gekommen oder gegangen ſei, unmöglich zutreffen zu können. Liebig, der ſofort vom Zeugen geſtellt wurde, erklärte, daß er Licht gemacht hätte. Er wurde ſofort auf Blutſpuren unterſucht und mußte ſich bis aufs Hemd ausziehen. Auch ſeine Fingernägel wurden von dem Beamten einer genauen Unterſuchung unterzogen.

Man fand aber an Liebig nicht die geringſten Blutſpuren.

Liebig gab zu, eine Waffe zu beſitzen; ſie lag auch tatſächlich in der Schublade ſeines Zimmers. Melber holte ſie dort heraus. Es handelte ſich um eine Selbſtladepiſtole, die geputzt und friſch geölt war.

Im weiteren Verlauf des Prozeſſes gab Oberkommiſſar Braun vom Erkennungsdienſt Nürnberg, der mit ſeinen Kollegen Meier und Naſtvogel am zweiten Tage nach dem Mord nach Waltershauſen beordert worden war,

eine genaue Schilderung der an Ort und Stelle wahrgenommenen Einzelheiten.

Bezüglich der im Zickzack verlaufenden Blutſpuren auf dem Teppich der Frau Werther könne man, wie er ſagte, verſchiedener Anſicht ſein, und es ſei auch möglich, daß dieſe Spuren durch die blutenden Hände hervorgerufen wurden. Braun berichtete außerdem über den Einbruch in der Nacht vom 5. zum 6. Januar 1933. Es war im erſten Stock im Südbau des Schloſſes ein Fenſter eingeſchlagen, was den Anſchein erweckte, als ob dort der Dieb eingeſtiegen ſei.. Die zertrümmerte Scheibe war zunächſt unauffindbar; ſpäter ergab ein Gang durch den Schloßgarten, daß unter das Fenſter ein Haufen Glasſcherben gebracht war, offenbar, um vorzutäuſchen, daß der angebliche Dieb durch das Fenſter eingeſtiegen ſei. Außerdem wurden in den Zimmern, durch die der Dieb gelaufen ſein ſoll, zahlreiche Fingerabdrücke wahrgenommen, die von dem jungen Baron von Waltershauſen, ſeiner Ehefrau und einem früher auf dem Schloß beſchäftigten Kraftwagenführer herrührten. Es iſt dem Zeugen außerdem verdächtig vorgekommen, daß der Korken einer in einem der erbrochenen Zimmer ſtehenden Weinflaſche eingedrückt, von dem Inhalt aber nichts getrunken war. Oberkommiſſar Braun hielt es auch für auffällig, daß der Dieb die von dem Einbruchszimmer zu den anſchließenden Räumen führenden Türen gewaltſam geöffnet haben ſollte, obwohl in allernächſter Nähe und ſehr in die Augen fallend, die Schlüſſel zu dieſen Türen hingen.

Großfeuer in Gernsbach

Ein vierjähriges Kind in den Flammen umgekommen.

Abends, gegen ſechs Uhr, brach in Gernsbach im Hintergebäude der Drogerie und Farbenhandlung von Auguſt Lang Feuer aus, das ſich mit raſender Geſchwindigkeit auf das ganze Gebäude ausdehnte und auch auf das vordere Wohnhaus überzugreifen drohte. Da in dem Hintergebäude größere Vorräte an Chemikalien und Drogen lagerten, fand das Feuer reiche Nahrung und legte das Hintergebäude in kurzer Zeit in Schutt und Aſche. Es bedurfte ſeitens der Feuerwehr aller Anſtrengungen, um vor allem den Benzinraum vor den Flammen zu ſchützen. Gegen 8 Uhr abends war der Brand ſo weit eingedämmt, daß eine Gefahr für die umliegenden Gebäude nicht mehr beſtand. Das vierjährige Kind der Beſitzerin der Drogerie, das mit anderen Kindern in dieſem Gebäude geſpielt hatte, wurde vermißt und in den ſpäten Abendſtunden als verkohlte Leiche aus den Trümmern hervorgezogen.

Acht Paſſagiere eines Flußſchiffes im Indus ertrunken.

Ein Flußſchiff ſtieß im Indus in der Nähe von Ghaziabad gegen den niedrig hängenden Zweig eines Baumes, und das Waſſer drang in das dadurch entſtandene Leck ein. Unter den 50 Paſſagieren an Bord des Schiffes, die zu einem Feſt im Freien fuhren, entſtand eine Panik. Sie ſprangen über Bord, wobei acht von ihnen ertranken, die nicht ſchwimmen konnten.

Große Salzvorräte durch Feuer vernichtet

In den ſtaatlichen Lagerräumen des Salinenwerkes in Drohobycz brach ein Brand aus. 7 Magazine mit einem Inhalt von etwa 30 Waggons Salz im Werte von faſt 50 000 RM. wurden vernichtet. Bei Bränden in zwei verſchiedenen oſtgaliziſchen Ortſchaften wurden 36 Gebäude eingeäſchert.

---

morgen, frag' ihn ſelbſt danach. So. Wollt ihr nun noch hierbleiben und der Abfahrt des Schiffes zuſehen?" — ſie waren vom Steg auf den Strand gekommen — „für mich iſt es Zeit, die Sprechſtunde hat begonnen." Rehdorf ging und ließ die beiden am Strand zurück.

„Sie wollen wirklich von uns fort?" fragte Charlotte leiſe.

„Ja, nach Kairo." Seltſam, jetzt war ſein Zorn über ſie längſt verraucht, und er kam ſich bemitleidenswert vor, wenn er daran dachte, nun nach Kairo zu müſſen. „Tut Ihnen das leid?" fragte er, mitleiderfüllt mit ſich ſelbſt.

„Ja", antwortete ſie ehrlich.

Dann ſchwiegen ſie beide. Jetzt kam drüben Leben ins Schiff: die Laufplanke wurde an Bord genommen, der Motor wurde angeworfen, das Schiff begann ſeine Fahrt. Und auf dem Platz des Kapitäns ſtand der junge Behrke.

Nun machte der Kutter einen Bogen, der ihn dem Ufer noch einmal näher brachte. Der Junge ſah die beiden am Strande ſtehen, und plötzlich begann er, wie unſinnig ſeine Mütze zu ſchwenken.

Kurt winkte einige Male zurück, Charlotte war in Gedanken und fragte nach einer Weile ernſt: „Sie wollen wirklich fort, Kurt, wirklich?"

„Ja."

„Und — wenn ich Sie bitte zu bleiben?"

Kurt ſah Charlotte an. Sie war ja wirklich traurig. Und ſie bat ihn, bat ihn in beglückender Ehrlichkeit hierzubleiben. Hörte das nicht die Welt? „Ich habe doch gar nicht geſagt — wann ich fahre."

„Alſo — Sie bleiben noch?"

„Aber natürlich, ganz gewiß!" Jetzt war es heraus. Jetzt war er froh. Und wie der da drüben auf dem Kutter immer noch winkte!

„Wollen wir ihm nicht zurückwinken, Charlottchen?"

Und ſie winkten, bis das Schiff kleiner und kleiner wurde und ſchließlich im Nebel verſank.

Die dieſige Luft war grauer und ſchwerer geworden, und plötzlich, ganz ſacht und dann raſcher und wirblig, begann es zu ſchneien.

„Jetzt iſt der Winter da", ſagte Charlotte kindlich-fröhlich, „und — Sie bleiben hier, Kurt?"

„Es iſt mein feſter Entſchluß."

*

Sie waren nach Hauſe gegangen. Daß Kurt nun abreiſen wollte, war Grund einer ehrlichen Betrübnis für Rehdorf. So kam er faſt mürriſch zum Abendbrot. Schweigend ſah er auf, plötzlich fragte er: „Sag' mal, Kurt, wann fährſt du eigentlich?"

Kurt tat, als ob er aus allen Wolken fiele: „Ja, ſag' mal, in aller Welt, Onkel Rehdorf, habe ich überhaupt ein Sterbenswort von dem Zeitpunkt meiner Abreiſe geſagt? Du tuſt gerade, als wenn ich ſchon morgen fahren müßte. Den Winter über bleibe ich beſtimmt noch bei euch, wenn es euch recht iſt. Vielleicht fahre ich dann im Frühling, im Sommer, da ſo herum."

Jetzt legte Rehdorf doch Meſſer und Gabel hin: „Erlaube mal —" er wollte ſagen: du biſt wohl komplett verrückt geworden. Was war denn geſchehen? Rehdorf ſah fragend zu Charlotte hinüber. Die aber ſtocherte in ihrem Eſſen herum. Und fühlte ſich etwas ſchuldbewußt gegenüber ihrem Vater. Aber ſie war ja doch ſo glücklich!

*

Der große Schnee war ſpät gekommen in dieſem Jahr. In acht Tagen war Weihnachten. Wie der Schnee funkelte; eine wie wunderſame Helle er in alle Zimmer trug.

Charlotte ſaß am Fenſter und ſah von ihrem Buch immer wieder auf die Straße hinaus, auf der ab und zu Menſchen vornübergebeugt ſchwer durch den hohen Schnee ſtapften.

Da öffnete ſich leiſe die Tür, und als Kurt ſah, daß Charlotte in das Buch vertieft war, trat er leiſe auf Zehenſpitzen zu ihr heran, legte die Hände raſch über ihre Augen und fragte mit verſtellter Stimme: „Kuckuck, wer bin ich?"

Charlotte lachte hell auf. Sie machte ſich frei und ſagte fröhlich: „Aber Herr Doktor, was ſind das nun für Scherze? Wirklich ſehr ſchwer zu raten, wer hier Kuckuck rufen könnte!"

Aber Charlotte war nicht böſe, das merkte Kurt wohl, ihre braunen Augen ſtrahlten: „Es iſt wirklich ein Glück, daß ſich die Friſur der Damen etwas verändert hat, ſonſt würden Sie, Herr Doktor, eines Tages wahrſcheinlich noch auf die Eroberung von Zopfſchleifen verfallen. Die Nehrung hat, wie man ſieht, in dieſer Beziehung eine geradezu verhängnisvolle Wirkung auf Sie ausgeübt."

Sie hatte vollkommen recht, wie war er nur auf dieſen Gedanken mit den Kuckusrufen gekommen? Er war wütend auf ſich. Ihm, dem Doktor Kurt Weimann, war hier ſeine ganze weltmänniſche Kunſt abhanden gekommen. Er gab zu, daß er in dieſes kleine liebe Mädel ein wenig verliebt war. Aber — das war er gelegentlich ſchon manchmal geweſen. Und gerade dann hatte er die Kunſt beſeſſen, mit allen Feinheiten flirten zu können. Und jetzt — ſtand er da, er wollte etwas weltmänniſch Überlegenes, Spöttiſches und Geſcheites ſagen — und ihm fiel nichts ein.

„Was leſen Sie da, Fräulein Charlotte?"

„So fragt man Leute aus", lachte Charlotte und ſchüttelte in komiſcher Verzweiflung den Kopf: „Der Herr Doktor wünſchen wohl Konverſation zu machen?" Sie knixte ein wenig und fuhr in gemachter holder Verſchämtheit fort: „Ich leſe nämlich —" ſie begann verlegen und wie ein Backfiſch an dem Bändchen zu drehen, das ihre Bluſe am Hals verzierte, „ich leſe nämlich in der Muskel- und Bänderlehre. Ich glaube, es iſt nötig, wenn ich hier und da mal ein wenig wiederhole. Denn wenn ich ins neue Semeſter gehe, kann ich mich ſchwerlich damit ausreden, daß ein gewiſſer Herr Doktor Kurt Weimann mit mir Kuckuck geſpielt hat."

„Wann gehen Sie denn nun ins neue Semeſter?"

„Ich denke mir ſo — wenn Sie nach — Kairo gehen, Anfang Mai alſo." Charlotte ſah in das Buch.

„Nun ja, aber —"

„Was denn aber?"

„Aber wenn Sie ins Semeſter gehen —" er fühlte, es war wieder völlig ungereimt, was er da zuſammenbrachte, und weil er nicht anders weiter wußte, bettelte er: „Aber nun legen Sie ſchon das dumme Buch fort, Charlottchen. Das dumme Buch mit den Bildern, Bändern und Muskeln, es iſt nichts für Sie."

„Ja — ſagen Sie mal, Kurt, für wen iſt das Buch denn? Doch für die Studierenden. Und ich bin nun mal ein Fräulein cand. med."

„Ach, Sie ſind —"

„Was denn, bitte? Nun bin ich aber neugierig", Charlotte legte erwartungsvoll das Buch fort, „was bin ich denn nun?"

„Natürlich ſind Sie ein Fräulein cand. med. Aber es paßt gar nicht zu Ihnen. Nein, ſelbſtverſtändlich ja — natürlich. Aber manchmal fürchte ich faſt — das Reizendſte, dieſes Frauliche — ich meine — ja, es könnte leiden. Ich meine — Muskel und Bänder — das iſt doch alles mehr für einen Studenten, der ochſt. — Dagegen Sie —"

„Was dagegen ich?"

„Nein, das iſt nicht der Beruf für Sie —"

Sie lachte: „Alſo — was meinen Sie denn, was mir eigentlich als Beruf am angemeſſenſten ſtünde?"

„Charlottchen, nur eins kommt für Sie in Frage: nicht der weiße Arztmantel, ſondern ein weißes Kleid, nicht die Operationshaube über dem Haar, ſondern etwas anderes, aus Myrte: Braut, Frau — das wäre der Beruf, in dem ich Sie mir gern vorſtellen möchte."

Charlotte lachte beluſtigt. „Sehr gut geſprochen. Das war endlich einmal ein Kompliment, das jeder, auch der ſtudierten Frau gefällt. Aber bemerken Sie denn gar nicht, daß — die Geſchichte einen Haken hat? Zur Braut fehlt nämlich ſo etwas wie ein Bräutigam."

„Allerdings."

„Ja, und wie nun weiter?"

(Fortſetzung folgt.)

Industrie-Handel-Börse

Langfristige Gewerbekredite der Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin.

Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin, hat mit dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Halle (Saale), vertragliche Vereinbarungen getroffen, auf Grund deren der Hallesche Bankverein innerhalb seines örtlichen Tätigkeitsbereiches einschließlich seiner Filialen an der Ausleihung der langfristigen Gewerbekredite der Industriebank, soweit es sich um Kleinbetriebe handelt, treuhänderisch mitwirken wird.

Bekanntlich stellt die Bank für deutsche Industrie-Obligationen kleinen und mittleren Betrieben der Industrie, des Handwerks und des Handels langfristige, über fünf Jahre laufende Darlehen bis zu Einzelbeträgen von 500 RM. hinab zur Verfügung.

Durch dieses Abkommen soll eine möglichst rasche, den örtlichen Bedürfnissen weitgehendst angepaßte Abwicklung und eine vermehrte Zuleitung langfristiger gewerblicher Kredite in dem hiesigen Bezirk erreicht werden.

Die Darlehen, die von der Bank für deutsche Industrie-Obligationen auf hypothekarischer Grundlage gewährt werden, dienen zur Abdeckung überhöhter kurzfristiger Verbindlichkeiten, zur Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel. Eine Vollablösung vorhandener Bankkredite kommt im allgemeinen nicht in Betracht.

Fernerhin ist Voraussetzung für die Erlangung von Krediten der hier geschilderten Art, daß die Antragsteller sowohl in persönlicher Beziehung kreditwürdig sind, als auch in der Lage sein müssen, den Erfordernissen in bezug auf die dingliche Besicherung der Kredite zu genügen.

Gemeinsame Tagung von Arbeitsfront und Wirtschaftsführern.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat im Einvernehmen mit den Reichsministern Heß, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Dr. Schmitt, Seldte, Darré und Freiherrn v. Eltz-Rübenach eine Arbeitstagung für den 10. April nach Berlin einberufen, deren Zweck die Schaffung der Grundlagen für die gemeinsame Arbeit aller für die Sachen- und Menschenführung in Wirtschaft und Arbeitsfront verantwortlichen Gruppen und Persönlichkeiten ist.

Zu der Tagung sind Einladungen ergangen an die Führer der Wirtschaft, die Hauptwirtschaftsgruppenführer, die Treuhänder der Arbeit, die Bezirksbeauftragten für wirtschaftliche Fragen, die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die Reichsbetriebsgruppenleiter, den Amtsleiter der NSBO., den Amtsleiter der NS.-Hago, die Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, den Amtsleiter für ständischen Aufbau und die Bezirksbeauftragten für ständischen Aufbau sowie an die Amtsleiter für Beamtenfragen, für Kriegsopferversorgung und des Ärztebundes.

Ehrengerichte der Arbeit an den Sitzen der Treuhänder.

Im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister hat der Reichsarbeitsminister jetzt eine Anordnung über den Sitz der Ehrengerichte der Arbeit getroffen. Es sind dafür die Orte gewählt worden, an denen die Treuhänder der Arbeit ihren Hauptsitz haben. Im ganzen werden also im Deutschen Reiche 13 soziale Ehrengerichte gebildet.

Gegen die Arbeitslosigkeit

Beträchtliche Neueinstellungen im Großhandel.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels teilt mit:

Die Bedeutung des Großhandels für die deutsche Volkswirtschaft wird wiederum durch die Tatsache erwiesen, daß es den Großhandelsfirmen möglich gewesen ist, sich erfolgreich an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beteiligen. Wie aus Anlaß des Beginns der Arbeitsschlacht festgestellt werden konnte, sind von Großhandelsfirmen in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis Anfang März 1934 23479 Neueinstellungen vorgenommen worden und es sollen etwa 10000 Personen bis 1. Juli 1934 neu eingestellt werden.

Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß es sich bei der Belegschaft im Handel in der Hauptsache um Angestellte, und zwar häufig um langjährige, handelt, die in geringerem Ausmaß gekündigt worden sind, und zwar einmal wegen der Kündigungs-Schutzbestimmungen, und ferner, weil die eingearbeitete Angestelltenschaft nur im äußersten Notfalle entlassen wurde.

Wenn weiter berücksichtigt wird, daß es zahlreichen Industriebetrieben infolge vermehrter Auftragserteilung durch den Großhandel möglich war, zahlreiche neue Arbeitskräfte einzustellen, so beweist dies, mit welchem Erfolge es dem Großhandel gelungen ist, die ihm zufallenden volkswirtschaftlichen Funktionen im Interesse der Gesamtheit, gerade im Zusammenhang mit der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zu erfüllen.

Wieder 7 Prozent Dividende der I. G. Farben

Merkliche Besserung des Inlandabsatzes. — Aktien statt Obligationen.

Dem Aufsichtsrat der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. wurde in seiner Sitzung, die am 7. April in Frankfurt a. M. stattfand, der Jahresabschluß für 1933 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung, die auf den 28. April, 11 Uhr, in das Verwaltungsgebäude Frankfurt a. M. einberufen werden soll, eine Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen.

Das Geschäftsjahr 1933 hat für die I. G. Farbenindustrie eine merkliche Besserung des Inlandabsatzes mit sich gebracht. Dagegen hatte die I. G. bei der Ausfuhr mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Entwicklung im ersten Vierteljahr 1934 rechtfertigt die Hoffnung, im weiteren Verlauf des neuen Geschäftsjahres in größerem Umfange Neueinstellungen vornehmen zu können.

Das Grundkapital der Gesellschaft soll durch Einziehung von eigenen und Vorratsaktien um 190 Mill. M. auf insgesamt 800 Mill. M. herabgesetzt werden.

Diese Maßnahme ist dadurch möglich geworden, daß auf Grund neuerer gesetzlicher Bestimmungen durch eine bedingte Kapitalerhöhung diejenigen Umtauschaktien beschafft werden können, die im Hinblick auf die Interessengemeinschaftsverträge und die mit einem Umtauschrecht verbundenen Teilschuldverschreibungen von 1928 in Zukunft gebraucht werden. Demgemäß soll das Kapital um 176868000 M. bedingt erhöht werden.

Keine falschen Rückschlüsse aus dem „Recht auf Arbeit“

Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., äußert sich, wie das VDZ.-Büro meldet, gegenüber Mißverständnissen, die wegen seiner These vom Recht auf Arbeit entstanden seien.

Er erklärt, daß das Recht auf Arbeit nicht erst durch irgendeine Gegenleistung entstehe, sondern daß es ein unbedingtes Recht sei, das dem Volksgenossen ohne weiteres und einfach deswegen zustehe, weil er Volksgenosse sei.

Es sei das Grundrecht seiner wirtschaftlichen Existenz und damit gleichzeitig die Sicherung seiner persönlichen Freiheit und sozialen Unabhängigkeit. Mit der Leistung sei dieses Recht nur insoweit verknüpft, als die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft an sich jeden Volksgenossen verpflichtet, an seinem Platze die Höchstleistung zu vollbringen. Das Recht auf Arbeit bedeutet, daß demjenigen, für dessen Arbeitskraft in der bestehenden Wirtschaft kein Platz frei ist, die Volksgemeinschaft einen Arbeitsauftrag schaffen müsse. Das könne aber selbstverständlich nur ein Auftrag für eine schlichte Arbeit sein. Die Beschäftigung nach besonderer Fähigkeit oder Eignung und entsprechende Entlohnung könne dadurch nicht garantiert werden. Systeme seien nur für Mittelmäßigkeiten da. Die hervorragenden Söhne eines Volkes würden immer ihre eigenen Wege gehen müssen und auch zu gehen fähig sein.

Textilindustrie meldet gutes Frühjahrsgeschäft.

Not der sächsischen Weber behoben.

Aus einem Aufruf der Industrie- und Handelskammer Plauen an die Unternehmer ihres Bezirks ergibt sich, daß trotz der ganz besonders starken Erwerbslosigkeit im Bezirk der Kammer dieses Jahr im Gegensatz zum Februar 1933 allein im Arbeitsamtsbezirk Plauen über 9000 Erwerbslose wieder einer Beschäftigung zugeführt werden konnten. In der Textilindustrie sei das Frühjahrsgeschäft gut gewesen; die Webereien des Kammerbezirks seien erfreulich beschäftigt. An verschiedenen Orten konnten sämtliche vorhandenen Webereikräfte, auch die am längsten arbeitslosen, wieder untergebracht werden. Die Beschäftigung in der Konfektion sei sehr gut, so daß schon Mangel an eingearbeiteten weiblichen Kräften bestehe. Die Kammer appelliert an die Unternehmer, die „aufgehende Saat einer lange Jahre genährten Hoffnung“ tatkräftig durch sämtliche Wirtschaftskreise des Kammerbezirks zu pflegen und zu fördern und bei jeder Gelegenheit das Augenmerk den Maßnahmen zuzuwenden, die eine Steigerung der Arbeitsbeschaffung bedeuten.

Tariferhöhungen für den Einzelhandel.

Einen weiteren Schritt in der Ausgestaltung des Tarifwesens stellt das neue Tarifabkommen dar, das der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen für den Essener Einzelhandel verfügt hat. Gegenüber dem früheren Zustand bringt das neue Abkommen bedeutende soziale Verbesserungen für die Angestellten. Zur besseren Berücksichtigung des Leistungsprinzips ist eine Tarifierung nach vier Leistungsgruppen durchgeführt worden. Die Endgehälter sind bei den männlichen Angestellten von 272,50 M. auf 330 M., bei den weiblichen Angestellten von 259,25 M. auf 275 M. monatlich erhöht worden. Als besonders beachtenswerte Neuerung ist eine Lehrlingsklausel eingeführt, wonach sich die Höchstzahl der Lehrlinge nach der Zahl der beschäftigten Angestellten richtet. Damit soll eine gründliche und individuelle Lehrlingsausbildung gesichert und jede ungesunde Lehrlingszüchterei unterbunden werden. Für Lehrlinge, die nach Ablauf der Lehrzeit bei der gleichen Firma mindestens ein halbes Jahr weiterbeschäftigt werden, ist ein sogenanntes Zwischengehalt im Tarifvertrag festgelegt worden, wodurch zur erleichterten Weiterbeschäftigung von ausgelernten Angestellten ein Anreiz gegeben werden soll.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik in Halle a. d. S. — Wesentlich bessere Beschäftigung. Wie wir hören, ist die bisherige Entwicklung des Geschäftsjahres 1933/34 als nicht unbefriedigend zu bezeichnen. Infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ist die Beschäftigung dauernd gestiegen und zur Zeit wesentlich besser als im Vorjahre. Mit dem Sparerbund, der eine Nachprüfung der Beschlüsse der Obligationärversammlung vom 16. August 1933 eingeleitet hat, wird zur Zeit verhandelt. Voraussichtlich wird ein Obligationärvertreter bestellt werden, dagegen eine Änderung der neuen Obligationsbedingungen nicht in Frage kommen.

Hallesche Röhrenwerke AG. in Halle a. d. S. — Kapitalherabsetzung. Die G.-V. am 17. Mai soll u. a. die Herabsetzung des A.-K. um 0,22 Mill. RM. Stammaktien und Einziehung der Vorzugsaktien beschließen.

Concordia Maschinenbau-AG. in Liqu., Halle a. d. S. — Liquidationsentwicklung. Im Jahre 1933 erhöhte sich der Verlust auf 282822 (273403) RM., dem 134 940 RM. Reserven aus dem Buchgewinn bei der Kapitalherabsetzung auf 350 000 (500 000) RM. gegenüberstehen. Verbindlichkeiten betragen 15 762 (20 201) RM., Forderungen 3946 (4516) RM., Bestände 70163 (77617) RM., Kasse und Wechsel 338 (308) RM. Das Grundstück steht zum Einheitswert mit 135 000 Reichsmark (unv.) zu Buche, Maschinen usw. mit 9008 (11 351) RM.

Elektrolytkupfer 49 RM.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 7. April.

Tendenz: Ruhiger, aber freundlicher Geschäftsgang.

Die Börse am Wochenende stand unter dem Eindruck der Bilanzsitzung der I. G. Farben. Da zu Beginn über die Dividendenentscheidung noch nichts bekannt war, machte sich überall eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums war die Grundstimmung jedoch freundlich. Farben setzten 1½ Prozent höher ein. Neubesitz zeigten am Rentenmarkt schwache Haltung und notierten mit 23,15. Auch Altbesitz bröckelte leicht ab. Am Geldmarkt reduzierte sich die Forderung für Tagesgeld auf 4⅛ bis 4⅜ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	7. 4.	6. 4.		7. 4.	6. 4.
Buenos 1 Peso	0.632	0.632	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.761	0.759	Kopenh. 100 K.	57.74	57.49
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	11.78	11.72
Lond. 1 Pfd. St.	12.935	12.865	Oslo 100 K.	64.98	64.64
Neuyork 1 Doll	2.505	2.50	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr.	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.38	10.38
Amsterd. 100 G.	169.38	169.28	Schweiz 100 Frk.	80.94	80.94
Ath. 100 Drchm.	2.378	2.378	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg.	58.49	58.47	Span. 100 Pes.	34.23	34.22
Danz. 100 Guld	81.62	81.67	Stockh. 100 Kr.	66.63	66.33
Hels. 100 f. M.	5.709	5.694	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.55	21.55	Wien 100 Schill.	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 7. April.

Weizen und Roggen wurde in kleinen Mengen offeriert, Nachfrage der Mühlen war aber nicht vorhanden, so daß das Brotgetreidegeschäft weiter ohne Umsatz blieb und die Notierung wieder mit dem Zusatz „ohne Geschäft“ gestrichen werden mußte. Austauschscheine waren uneinheitlich veranlagt. Am Hafermarkt war das Angebot bei geringer Nachfrage klein, die Abgeber hielten auf Preis. Für Braugerste in Ausstichqualitäten waren Käufer vorhanden, während mittlere Qualitäten nicht unterzubringen waren. Weizenmehl und Roggenmehl waren stetig veranlagt, bei normalen Abrufen lauteten die Preise unverändert. Auch Futtermittel zeigten im allgemeinen stetige Haltung. Kleie war weiter gefragt, lediglich Kartoffelflocken und Biertreber wurden vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	7. 4.	(Für 100 kg)	7. 4.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	30.00—35.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen.	19.00—22.00
Braugerste	165—171	Peluschken	16.00—16.75
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	14.75—15.75
Hafer, märk.	139—146	Blaue Lupinen	11.00—12.25
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	14.50—15.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	16.00—18.00
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.30—11.50	Leinkuchen	12.00*
Roggenkleie	10.50—10.80	Trockenschnitz.	9.00—9.10
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	13.90—14.00
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,85, bei Lieferung April 32,00, 32,05, 32,10. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark)

	7. 4.	3. 4.		7. 4.	3. 4.
Weizen, inl	189	189	Hafer neuer	153—158	148—153
Roggen, inl	159	159	Mais, amer	194—196	194—196
Sommerg.	168—174	168—174	do cinquan	200—203	200—203
Winterg.	160—164	160—164	Raps ruhig	—	—
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl V	400—450	400—450

Hauptſchriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtſchaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil ſowie Kreis und Gerichtsſaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutſchland und ſonſtigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Durchſchnittsauflage März 11 720.
Sonnabends allein 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel
Einſendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Perſonen! Rückporto iſt beizufügen, für unverlangt eingeſandtes Manuſkript keine Gewähr. — Gerichtsſtand für beide Teile Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 7. April

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	7. 4.	6. 4.		7. 4.	6. 4.
Hamb. Paketf.	—.—	30.37	Jlse Bergbau	140.50	—.—
Nordd. Lloyd	33.50	34.75	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	112.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	64.—	64.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	66.25	66.84
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	74.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	97.75	97.75
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	69.—	—.—
Reichsbank	152.—	151.50	Phönix Bergbau	51.13	51.84
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	19.—	19.25
AEG.	28.37	29.25	Rhein. Stahlwerke	94.75	94.75
Jul. Berger	132.50	132.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	58.50	58.84
Cont. Gummiwerke Hannover	148.50	147.50	Salzdetfurth	147.50	146.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	121.50	121.—	Schubert & Salzer	—.—	163.50
Dtsch. Erdöl	115.75	116.25	Schuckert	101.25	102.50
Dtsch. Linoleum	57.50	57.75	Schultheiß	105.50	105.75
Elektr. Licht u. Kr.	106.—	105.50	Siemens & Halske	141.75	142.—
Farbenindustrie	139.75	139.50	Stöhr & Co.	—.—	118.50
Feldmühle Pap.	103.50	105.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	65.—	65.75	Verein. Stahlwerke	42.75	43.60
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	113.—	114.—
Hacketal	99.37	99.75	Zellstoff Waldhof	52.75	52.75
Harpener Bergbau	—.—	93.—	Leonhard Tietz	21.13	—.—
			Aku	64.25	64.73

Berliner Börse vom Vortage

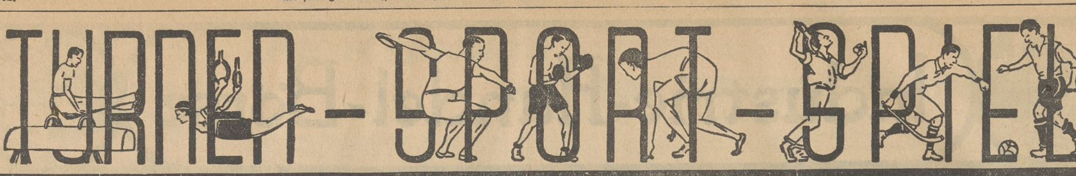
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 4.	6. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	96.25	103.12
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	23.30	23.42
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	86.—	88.50
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr Em. 17	93.—	93.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	93.—	92.50
8 % Mein. Hyp.-Bk Goldpf. Em. 3	91.25	91.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	91.75	91.75
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.50	90.—
8 % Nordd. Gr. 24	91.25	91.50
4½ % do. Liqu. Goldpf.	92.50	92.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst. Blankbg	39.—	38.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb	83.—	83.25
Hamburg-Süd	25.25	26.—
Nordd. Lloyd	34.—	33.50
Bankaktien.		
Adca	46.—	46.—
Commerz-Bank	48.50	48.50
Dedi Bank	63.—	63.25
Hall. Bankverein	51.50	52.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Ammendorf Papier	79.—	78.50
Anh. Kohlen	87.—	88.50
I. P. Bemberg	73.25	73.—
Beton u. Monierb.	90.—	90.—
Braunk. u. Brikett	177.75	—.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	74.50	73.50
Charl. Wasser	86.50	86.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	49.50	50.—
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	121.50	120.—
Dtsch. Erdöl	116.—	115.50
Dtsch. Kabel	—.—	70.—
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	99.—	99.—
Elektr. Lieferungsg.	101.25	101.75
Engelhardt-Br.	83.75	—.—
I. G. Farbenindustrie	139.25	138.25
Fröbeln Zucker	115.—	114.75
Glauz. Zucker	104.50	105.12
Cruschwitz Textil	94.50	94.50
Hall. Maschinen	60.25	60.25
Hildebrand Mühlen	66.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	74.75	75.62
Holzmann Ph.	74.—	74.—
Ilse Bergbau	140.—	138.75
Ilse Genuß	116.25	116.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	116.37	116.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	29.—	—.—
Mansfelder Bergbau	74.—	73.75
Maschinenf. Buckau	89.—	88.—
Miag Mühlenb.	69.—	72.—
Niederl. Kohlenw.	177.—	178.—
Norddeutsch. Kabel	91.25	81.75
Oberschles. Eisenb.	15.75	15.—
Phönix Braunk.	85.25	87.50
Rh. Braunk.	205.25	201.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	—.—	72.75
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	80.—	81.50
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	141.75	141.75
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	105.75	106.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	91.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	23.50	23.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	24.—	24.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	102.—	102.—
Steuergutscheine II fällig 1. 4. 1934	103.—	103.12
„ 1. 4. 1935	100.37	100.50
„ 1. 4. 1936	97.50	97.50
„ 1. 4. 1937	93.75	93.75
„ 1. 4. 1938	92.12	92.12
Steuergutscheine I	97.30	95.90

Leipziger Börse vom 7. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	7. 4.	6. 4.		7. 4.	6. 4.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	36.—	37.50
Chromo Najork	53.87	52.25	Mech. Web. Zittau	—.—	22.50
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	67.—	—.—	Pittler Masch.	113.—	113.—
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	18.75	18.75
Falkenst. Gard.	64.—	65.—	Prehlitz Braunk.	141.75	141.75
Fritzsche Buchb.	30.—	19.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	104.50	104.50	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	—.—	87.—
Hohburg. Quarz	29.25	29.50	Rositzer Zucker	72.—	72.—
Kirchner & Co.	24.—	24.—	Rudelsb. Zement	96.—	96.—
Kraftw. Sa.-Thür.	58.—	59.—	Sachsenwerk	53.—	53.—
Laurahütte	21.50	21.50	Schubert & Salzer	162.—	162.—
Leipz. Baumwolle	95.—	94.—	Siemens-Glas	69.—	69.—
Leipz. B.-Riebeck	47.—	48.—	Stöhr & Co.	118.25	118.25
Leipz. Feuer. V.	—.—	—.—	Thür. Gas	115.75	115.75
Leipz. Landkraft	94.50	94.50	Thür. Wollg.	152.—	151.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	22.50	22.50
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	35.—	35.—			



Preußen in Sicherheit?

Nach glänzendem Spiel ſchlägt Preußen TuR. Weißenfels überlegen! — Preußen liegt nunmehr mit 3 Punkten Vorſprung vor VfL. und Nordhauſen. — Neumark bringt aus Halle 1 Punkt mit heim. — Unſer Gaumeiſter Wacker unterlag im erſten DFB.-Spiel in Magdeburg.

Wenn nicht alles trügt, hat der geſtrige Kampftag für Merſeburg eine hochwichtige Entſcheidung gebracht. Preußen ſchlug den TuR.! Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß unſere Schwarz-Weißen im Augenblick mit 3 Punkten Vorſprung klar vor dem VfL. und Wacker Nordhauſen liegen. Kann trotz dieſes klaren Vorſprunges vor den beiden Leidensgefährten auch noch nicht von einer unbedingten Klärung der Lage am unteren Tabellen-Ende — ſoweit die Preußen in Betracht kommen — geſprochen werden, ſo hat ſich die Lage der letzteren mit ihrem geſtrigen Erfolge über TuR. Weißenfels doch ganz erheblich verbeſſert. Und wenn wir in unſerer Überſchrift die Frage aufwerfen, ob die Preußen jetzt in Sicherheit ſind, ſo kann man dieſe mit gut 75prozentiger Wahrſcheinlichkeit mit „Ja!“ beantworten.

Bei Beurteilung des geſtrigen Preußen-Erfolges iſt ja nicht nur die Tatſache des Sieges an ſich, ſondern die Art ſeines Zuſtandekommens zu berückſichtigen. Dieſer verdient das Prädikat „vorzüglich“! Mit der Leiſtung, mit der die Preußen-Mannſchaft den ſtarken Weißenfelſer Gegner, der bekanntlich den dritten Platz der Tabelle einnimmt, niederkanterte, werden weder der VfL. noch Wacker Nordhauſen Schritt halten können. Daß der Preußen-Wille zur Tat wurde, iſt das Verdienſt der geſamten Mannſchaft, die in jeder Phaſe des ſo bedeutungsvollen Kampfes nur das eine Ziel vor Augen hatte: „Heraus aus der Abſtiegsgefahr!“ — Neumark brachte aus Halle, wo 96 der Gegner war, einen Punkt mit heim, deſſen Zugang ſich augenblicklich jedoch in der Tabelle nicht auswirkt. Die geſtrigen Quoten:

96—Neumark 1:1,
Schwarz-Gelb Weißenfels—Sangerhauſen 7:0,
Preußen—TuR. Weißenfels 6:2!

Verein	Spiele	Gew.	Unentſchieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
Sportfreunde Halle . .	20	13	4	3	69:37	30:10
Boruſſia Halle	19	13	2	4	51:34	28:10
Halle 98	20	10	4	6	51:43	24:16
TuR. Weißenfels . . .	21	11	2	8	56:49	24:18
Spielv. Neumark .	20	9	5	6	55:39	23:17
Naumburg 05	19	7	6	6	43:36	20:18
96 Halle	19	7	5	7	42:38	19:19
Schwarz-Gelb Wßfls. .	18	6	5	7	47:46	17:19
Preußen Merſeburg	19	7	1	11	38:42	15:23
VfL. Merſeburg . .	18	5	2	11	33:41	12:24
Wacker Nordhauſen . .	18	3	6	9	34:51	12:24
BSC. Sangerhauſen .	21	4	—	17	24:84	8:34

Glänzender Preußensieg!

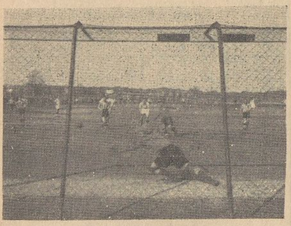
Mit 6:2 wurde TuR. Weißenfels geſchlagen. — Die große erſte Halbzeit der Preußen (5:1!) war entſcheidend.

Das iſt eine Senſation, die Gäſte aus Weißenfels, die doch immerhin als Favorit in die Arena traten, ſo deutlich eines Beſſeren zu belehren, und ihnen eine ihrer höchſten Niederlagen überhaupt beizubringen. Es dürfte dabei gar nichts beſagen, daß TuR. ohne den linken Flügel Kanapin-Vollmer antrat, denn auch die Preußen ſpielten mit Erſatz für beide Außenläufer, neben Heſſelbarth fehlte geſtern auch Sperling.

Im Preußenlager iſt angeſichts dieſes Sieges der Jubel natürlich groß. Mit Recht auch denn,

wenn die Abſtiegsgefahr auch noch nicht hundertprozentig abgeſchüttelt iſt; ſo ließ das Spiel der Merſeburger, beſonders das der erſten 45 Minuten, erkennen, daß die Preußenelf wohl etwas zu leiſten vermag, wenn die harte Notwendigkeit eben ſo eine Art Gewaltſtreich verlangt und das Muß zu beſonderer Tat ruft.

Und in dieſer Hinſicht hat die Preußenelf wohl ſelten verſagt! Immer, wenn ihr das Waſſer ſchon faſt bis zum Halſe ſtand, kam die entſcheidende Wende, der Ruck nach vorn, der ſie vom nahen Abgrund hinwegriß. So muß man die geſtrige Gewalttat anſehen, ein übermächtiges, kraftvolles Aufbäumen gegen weiteren Verluſt ließ den Merſeburgern ein Spiel hinlegen, das die Weißenfelſer beſtimmt nicht erwartet hatten



Der Elfmeter, den Herfurth ſchoß, der nach Wiederholung den 1:1-Spielſtand brachte.

Wie konnte beſonders Mittelläufer Weiſe mit ſeinem Spiel begeiſtern; dieſe Wendigkeit von ihm, das Durchſchauen der gegneriſchen Täuſchungsmanöver, ſein kraftvolles Störungsſpiel bis zum Schluß, das das gefürchtete Weißenfelſer Innentrio ſichtlich lahmlegte und verblüffte!

Dabei hatte er noch immer Zeit zum Aufbau. Fleißig wurde die in früheren Spielen nicht immer befriedigende Sturmreihe geſtern nach vorn gedrückt, immer und immer wieder. Das gab dieſer ihr Selbſtvertrauen zurück und wurde Anlaß zu freien, freudebringenden Leiſtungen. Die Flügel wurden gut eingeſetzt, und beſonders Albrechts rechtzeitiges und ſicheres Flanken läßt dieſen Spieler teilhaben an mehreren Torerfolgen. Ja, ſo fleißig wie geſtern haben die Preußen wohl ſelten geſpielt, ſchnell wurde abgegeben von allen, und . . . fleißig und genau geſchoſſen! In den Rahmen dieſes Sonderlobes gehört auch der für Heſſelbarth eingeſtellte linke Läufer Vogler. Dieſer junge Spieler „betreute“ den gefährlichen Rechtsaußen ſo aufmerkſam und gewiſſenhaft, wußte ſeinen Körper ſo geſchickt einzuſetzen, daß er ganz vorzüglich dieſe neue Probe beſtand und ſicherlich nunmehr einen Dauerplatz in Preußens erſter Elf haben dürfte. Bei ſolchen Leiſtungen iſt dieſer Sieg noch nicht der letzte dieſer Saiſon für die Preußen, und ſolche Erfolge ſpornen ja auch an! Fürs erſte hat man ſich alſo „Luft“ gemacht. Das iſt viel wert.

Die Weißenfelſer die ſich auf ſolchen Widerſtand ſicherlich nicht präpariert hatten, hatte man nach ihren Erfolgen allgemein höher eingeſchätzt, man ſchoß vorn reichlich ungenau, ſehr gut war die Verteidigung Brauer-Meyer; an den Toren freilich ließ ſich nicht viel hindern.

Die Kampfbilder.

Infolge Regiefehlers beginnt die Elf des Platzbeſitzers nur mit 10 Mann; ſofort iſt die Mannſchaft aber im Kontakt. Weißenfels kommt nach 10 Minuten anſchließend an einen Strafſtoß zum Führungstreffer (durch Engelhardt), wenige Minuten darauf verwandelt Herfurth einen Elfmeter zum Ausgleich (nach Wiederholung, der erſte Stoß ging an den Pfoſten). Inzwiſchen iſt die Preußenelf vollzählig und ſpielt ſich in die denkbar beſte Form hinein, hält nicht nur den Widerſacher in Schach, der trotzdem noch mehrere Chancen verpulverte (Steuding), dann aber kommt der Zeitpunkt, wo der Merſeburger Sturm ſo vorteilhaft und kraftvoll ſich einſetzte, daß

innerhalb von reichlich einer Viertelſtunde der Weißenfelſer Torhüter — der übrigens gut war — noch viermal überwunden wurde!

Bretſchneiders 2:1-Führungstreffer aus Albrecht-Flanke war ein Muſterbeiſpiel von kraftvollem Einſatz, dann folgte Kunth mit einem Spitzen-Zieltreffer, dann vollzog Meiſter nach kräftigem Durchſpiel mit ebenſolchem Vollſchuß; den Abſchluß der erſten Halbzeit vollzog der „alte“ Thon nach bekanntem Durchgang durch zielſicheren Eckenſchuß. 5:1-Führung zur Halbzeit bedeutete ſicheren Sieg, das war klar, unmöglich, daß dieſer Vorſprung von Weißenfels aufzuholen war. So kam es auch. Man lieferte ſich in den zweiten 45 Minuten einen unentſchiedenen 1:1-Kampf, der mit ſeinen Leiſtungen auch nicht ganz an die erſte Halbzeit heranreichte. Der 3. Eckball nach dem Seitenwechſel gab Kunth Gelegenheit zu einem ſehr hübſchen Kopftor und damit 6:1.

Dann hielt der wieder gut aufgelegte Herfurth einen von Engelhardt geſchoſſenen Elfmeter,

konnte aber 7 Minuten vor Schluß einen vom Mittelläufer Kanitz angebrachten, placierten Treffer nicht mehr verhindern: 6:2-Endergebnis.

Iſt der Sieg Rettung aus Abſtiegsnot? Endgültig noch nicht, aber ein ganz großer Schritt dazu! Schiedsrichter Geiler (VfL.) unterliefen wieder mehrere Fehler, die allerdings nicht (wie geſchehen) das Abſprechen ſeiner Objektivität rechtfertigen.

*

Halle 96—Neumark 1:1 (1:0)

Gerechter Spielausgang, obgleich Neumark das beſſere Können zeigte.

Neumark trat mit Erſatz für Galander an. Sein „Vertreter“ war aber recht gut, obgleich er mehrfach auch viel Glück hatte. In der erſten Halbzeit waren die 96er zunächſt tonangebend und die Hintermannſchaft Neumarks hatte viel zu tun. In der 35. Minute fiel das Tor für 96, als Neumarks Torwart bei einem Flankenball danebenfauſtete. Aber

nach der Pauſe zeigten die Neumärker wieder ihr altes Können, vor allem das beſſere Zuſammenſpiel, auch im Nahkampf blieben ſie glatt in Vorteil. Große im 96er-Tor hatte alle Kunſt aufzubieten, um nicht mehr als den ausgleichenden Treffer paſſieren zu laſſen,

der in der 25. Minute nach einem Rechtsangriff für Neumark fiel. Mit Glück wurde der Siegestreffer für die Geiſeltalelf, die nun zu den beſten Leiſtungen kam, ſeitens der Hallenſer verhindert.

Wacker 0:2 geschlagen!

Auftakt der Deutſchen Fußballmeiſterſchaft mit Überraſchungen.

Am Sonntag ſind die Vertreter der 16 Gaue des Deutſchen Fußballbundes zum Wettbewerb um den Titel „Deutſcher Meiſter“ geſtartet. Schon am erſten Kampftag ging es nicht ohne Überraſchungen ab. Unerwartet kam vor allem das torloſe Unentſchieden zwiſchen Boruſſia Fulda und Dresdener Sportklub. Auch mit dem hohen Sieg von Eimsbüttel über den VfL. Benrath (5:1) hatte wohl niemand gerechnet. Stärkeren Widerſtand, als man angenommen hatte, fanden der 1. FC. Nürnberg und Viktoria Berlin. Der „Club“ ſiegte gegen Wacker Halle mit 2:0 (1:0), und die Berliner Viktoria konnte gegen Viktoria Stolp nur knapp mit 3:2 (2:0) gewinnen. Weiter hatte Beuthen 09 Mühe, ſich gegen Preußen Danzig mit 2:1 (2:1) durchzuſetzen. Wenn auch dieſe Überraſchungen noch nicht von größerer Bedeutung ſind, da die Mannſchaften in den vier Gruppen insgeſamt ſechs Spiele zu erledigen haben und ſelbſt Punktverluſte wieder wettgemacht werden können, ſo zeigen die angeführten Ergebniſſe doch, daß mancher der für ſchwächer gehaltenen Bewerber den Favoriten an Können kaum nachſteht.

Nur 6000 Zuſchauer

I. FC. Nürnberg ſchlug Wacker Halle in Magdeburg mit 2:0 (1:0).

Wer will es leugnen, daß das Spiel, wäre es in Halle ausgetragen, das Mehrfache an Zuſchauern gebracht hätte? In Magdeburg brachte man mit Ach und Krach 6000 Zuſchauer auf die Beine, die einen Kampf erlebten, in dem Wacker, was die Läufer- und Verteidigungsarbeit anbelangt, den Süddeutſchen eine faſt gleichwertige Partie lieferten.

Wäre die Stürmerreihe unſeres Meiſters auch nur etwas beſſer geweſen, die Nürnberger hätten um ihren Sieg bangen müſſen.

Dabei waren dieſe wirklich in guter Form, in techniſcher Beziehung und auch in der Zuſammenarbeit waren ſie merklich in Vorteil. Gußner erzielte nach 10 Minuten den 1. Treffer und erſt in der Mitte der zweiten Halbzeit gelang dem Internationalen Oehm der 2. Treffer. Ein Elfmeter, der den Hallenſern das verdiente Ehrentor hätte bringen müſſen, wurde vom Torwart Köhl glänzend gehalten.

Völlig einwandfrei . . .!

Alle Gerüchte über das 2:2-Spiel zwiſchen VfL. und Halle 98 ſind völlig unbegründet!

Als der VfL. vor kurzem das gute Spiel gegen Halle 98 zeigte und ein ſehr beachtliches 2:2-Ergebnis gegen die Thomas-Elf errang, nachdem die Merſeburger ſich ſogar den möglichen Sieg entgehen ließen, gingen Gerüchte in Merſeburg herum, daß die 98er unſeren Blau-Weißen das Spiel leicht gemacht hätten, daß . . .! (Vereinbarungen zwiſchen beiden Vereinen!!) — Wir haben das bereits in unſerem Bericht als völlig undiskutabel bezeichnet und auf unſeren Wunſch überſendet uns die Vereinsleitung des halliſchen Sportvereins 1899 E. V. folgende

Erklärung:

„1. Irgendwelche gegenſeitigen Abmachungen ſind unſerer Vereinsleitung **völlig unbekannt**, gehören auch unſerer Meinung nach ins Reich der Fabel.

2. Unſer vierfacher Erſatz ließ ſich nicht vermeiden, da zwei Spieler (Hädicke und K. Raap) mit dem Ehrenſturm der SA. in Dresden waren und Müller und Hoske heute noch verletzt ſind.

3. Der Spieler **Vogler** ſtand unter dem Einfluß des Alkohols. Er hat ſeit langer Zeit wieder Arbeit bekommen und das Ereignis dementſprechend gefeiert. Da Vogler ſchon wiederholt wegen ähnlicher Vergehen von uns beſtraft worden iſt, haben wir ihn erneut mit einer 14tägigen **Sperre** und 20 RM. **Strafe** belegt. Im Wiederholungsfalle erfolgt Ausſchluß aus dem Verein!“

*

Damit iſt die Angelegenheit reſtlos geklärt. — Man ſollte jeder Mannſchaft einen Erfolg ehrlich gönnen! Es gehört zur Sportskameradſchaft, die beſonders unſerem Merſeburger Sportpublikum eigen ſein ſollte.

Favoritensiege in der 1. Kreisklasse

Kayna und Ammendorf ſiegen, Beuna, Leuna und Mücheln geſchlagen.

Ohne jede Überraſchung endete geſtern das Programm dieſer Kreisklaſſe. Ganz wie es ſchon unſere Sonnabend-Vorſchau erkennen ließ, benutzt die „Spitze“ die Gelegenheit zu weiterem Terraingewinn, wobei zu bemerken iſt, daß Ammendorf und Weiſe ihre Gegner klar ſich vom Leibe hielten, während die Kaynaer mit den Leunaern doch mehr Mühe hatten und ganz knapp nur Sieger blieben. Die Spielergebniſſe:

Favorit—Paſſendorf 5:2 (3:1),
Schkeuditz—Beuna 3:1 (2:0),
Kayna—Leuna 3:2 (1:2),
Ammendorf—Mücheln 5:1 (3:1),
Reideburg—Weiſe 1:4 (1:1),
Lettin—Sportbrüder 3:2

ändern an dem Bild der Tabelle nichts. Lettins Sieg und Punktgewinn über die Sportbrüder iſt bemerkenswert, er läßt dieſe Elf ein gut Teil aus der Abſtiegsnähe ſich entfernen, während Leuna und Mücheln, beide punktgleich, ihre „Stellung hielten“, geſtern allerdings auch ſo gut wie gar keine Chance zur Verbeſſerung hatten. Für Leuna ſteht es gegenwärtig recht „brenzlich“, da auch das Spiel Mücheln—Leuna noch ausſteht und der Sportring die meiſten Treffen noch in Mücheln austrägt, iſt die Lage für Leuna wenig roſig geworden.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentſchieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Ammendorf . . .	17	14	1	2	60:19	29 5
2	**Kayna**	18	13	1	4	55:31	27: 9
3	Weiſe Halle . . .	16	10	1	5	47:27	21 11
4	Favorit Halle . .	18	10	1	7	70:57	21:15
5	Schkeuditz	17	9	2	6	52:30	20 14
6	Sportbrüder . . .	18	9	1	8	44:37	19 17
7	Reideburg	17	8	1	8	59 47	17:17
8	**Beuna**	18	7	1	10	22:35	15 21
9	Lettin	16	5	1	10	32:57	11:21
10	**Mücheln** . . .	17	4	1	12	25 54	9 25
11	**Leuna**	17	4	1	12	28 70	9.25
12	Paſſendorf	17	4	—	13	34 64	8:26

*

Kampf und Tempo in Großkayna!

Nur mit 3:2 (1:1) beſiegte der SpV. 1922 die Leunaer Stadion-Elf.

Kayna trat ohne Weber und Kolb an, was in erſter Linie für die oft zuſammenhangloſe Leiſtung des Sportvereins verantwortlich blieb. Nie kam Kaynas Mannſchaft recht ins Spiel. „Schuld“ daran war natürlich auch die ſchöne Leiſtung Leunas;

die Gäſte zeigten ein Spiel, was man ihnen gegen ſchwächere Mannſchaften als gerade Kayna darſtellt, wünſchen möchte. Dann wäre es aus mit aller Abſtiegsgefahr.

Fahnenſtich war die Haupttriebskraft bei Leuna, immer wieder brachte er Angriffe nach vorn, auch Mackwitz und vor allem die Hintermannſchaft konnten gefallen. In der 2. Minute ſchon lag Leuna mit 1:0 in Führung. Energiſch wurde gekämpft, das Tempo war unheimlich. In der 20. Minute prallte ein Scharfſchuß Bartkowiaks zurück: Haas vollendete zum Ausgleich. Nach der Halbzeit ſchied Torwart Reuſcher auf zehn Minuten aus. Der Erſatzmann hatte das Mißgeſchick, daß ihm ein Langſchuß durch die Beine ging.

2:1 für Leuna!

Das war Kayna zuviel und wenige Minuten ſpäter führte ein Strafſtoß Bartkowiaks wieder zum Remis. Kayna ſetzte nun alles auf eine Karte und 6 Minuten vor dem Abpfiff erkämpfte ſich Lingott aus einem Linksangriff den Siegestreffer. Das Spiel war ſehr hart, nicht allein ein „Verdienſt“ des Merſeburger Unparteiiſchen. — Kayna II—Leuna II (9 Mann) 8:0.

Ammendorf—Mücheln 5:1 (2:1). In der erſten Hälfte zeigten die Müchelner wirklich hervorragendes Können und glichen den Führungstreffer Ammendorfs aus. Nach der Pauſe ſetzte ſich Ammendorf mehr durch und ſiegte verdient.

VfB. Schkeuditz—Beuna 1926 3:1 (2:0). Zwei Beunaer Spieler kamen infolge Motorradpanne zu ſpät zum Spiel, als der VfB. bereits mit 1:0 in Führung lag. Nach der Pauſe hatten die Gäſte etwas mehr vom Spiel, immerhin blieb der Sieg der Schkeuditzer ungefährdet, da ſich Beunas Sturm gegen des VfB.s Hintermannſchaft nicht durchſetzen konnte.

*

Wacker Nordhauſen bewies ſeine Gefährlichkeit auf eigenem Boden. **Boruſſia Halle** mußte in einem Geſellſchaftsſpiel mit 0:2 (0:1) kapitulieren. Wacker war in wirklich großer Form.

Es wird noch intereſſanter . . .

In der 2. Kreisklaſſe noch keine Entſcheidung gefallen. Wer wird das Rennen machen?: Meuſchau oder „Eliſe“ oder Zöſchen?

Wieder gab es in der 2. Kreisklaſſe Überraſchungen, die auch die Meiſterſchaftsfrage immer noch ungeklärt laſſen. Obwohl Meuſchau zur Zeit durch die meiſten ausgetragenen Spiele die Spitze in der Tabelle einnimmt, ſteht „Eliſe“ Mücheln mit zwei Spielen weniger, nach Minuspunkten gerechnet, günſtiger da, und auch Zöſchen liegt, nach Minuspunkten gerechnet, mit Meuſchau gleich, ſo daß unter dieſem Dreigeſtirn der kommende Meiſter zu ſuchen ſein dürfte. Meuſchau gelang es, mit glattem Siege die Dürenberger aus der Spitzengruppe auszuſchalten. Auch „Eliſe“ konnte Spergau geſchlagen nach Hauſe ſchicken. Überraſchend kommt das Unentſchieden von Zöſchen auf eigenem Platze gegen Schladebach. Das gleiche gilt für die Wegwitzer, welche in Altranſtädt mit Mühe und Not einen Punkt zu retten vermochten. Freienfelde konnte endlich wieder einmal mit einem ſicheren Siege aus Großlehna heimkehren. **Die Ergebniſſe:**

Meuſchau—SpV. Dürrenberg 3:1;
„Eliſe“ Mücheln—Spergau 3:0 (2:0);
Zöſchen—Schladebach 2:2 (1:0);
Altranſtädt—Wegwitz 4:4 (3:3);
Großlehna—Freienfelde 1:4 (1:1);
Reichsbahn Halle—Olympia Halle 3:5.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentſchieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Meuſchau	16	12	1	3	64:16	25: 7
2	Eliſe Mücheln . .	14	11	1	2	39:15	23: 5
3	Zöſchen	15	11	1	3	53:26	23: 7
4	Schladebach . . .	15	9	2	4	37 35	20:10
5	Wegwitz	13	8	2	3	42 23	18: 8
6	SpV. Dürrenberg .	16	8	2	6	35:33	18 14
7	Spergau	17	6	—	11	27:47	12 22
8	Altranſtädt	16	5	1	10	34:68	11:21
9	Freienfelde . . .	15	4	—	11	24:47	8:22
10	Schotterey	14	3	1	10	14:41	7:21
11	Gr.-Lehna	15	—	1	14	3:21	1:29

*

Meuſchau erkämpft den Sieg

3:1 (1:1) wurde SpV. Dürrenberg in Meuſchau geſchlagen.

Bis zur Halbzeit hielten ſich die Gäſte recht annehmbar. Als dann aber nach dem Wechſel Erfolge fielen, fielen ſie z. T. auseinander. Wohl waren die Meuſchauer von lobenswertem Siegeswillen beſeelt, aber im Torſchießen fehlte manchmal das nötige Glück.

Dürrenberg war überaus ſchnell und konnte durch Elfmeter in Führung gehen, doch glich Meuſchau durch Lengler III aus. Nach dem Wechſel hatte Meuſchau mehr vom Spiel und konnte durch 2 Tore den Sieg ſicherſtellen. — Die Nervſität von Spielern und Publikum ſchien ſich auch auf den Unparteiiſchen aus Leuna übertragen zu haben; er pfiff recht unſicher. — II—II 3:0.

Zöſchen I—Schladebach I 2:2.

Die Schladebacher gaben den erwarteten ſtarken Gegner ab, mit dem jede Mannſchaft zu rechnen hat. Die geſchwächten Gegner hatten das Pech, auch noch ihren Torwächter erſetzen zu müſſen. Das Reſultat wird im allgemeinen dem Spielverlauf gerecht. Der Ausgleichstreffer der Gäſte fiel in der Schlußminute. — II—II 9:1, III—III 1:2.

Großlehna von Freienfelde 1:4 (1:1) geſchlagen.

Beide Mannſchaften lieferten ſich einen äußerſt fairen Kampf und waren ſich in der erſten Halbzeit vollſtändig gleichwertig, ſo daß das Unentſchiedenergebnis gerechtfertigt war. In der zweiten Halbzeit kam aber der Sturm von Freienfelde in ſehr gute

Form, ſo daß der Sieg verdient errungen wurde. Selbſt das Ehrentor für den Platzbeſitzer wurde von einem Spieler der Gäſte erzielt. — II—II 2 : 1.

*

Saale-Elſter-Kreis: BZ. Zeitz—Fortuna Weißenfels 1:2, Naundorf—Blau-Gelb Weißenfels 2:5, Wacker Korbetha—Teuchern 3:6.

*

Fortuna Leipzig wurde nach einem 1:1(0:0)-Spiel gegen Eintracht **Meiſter** der Leipziger Bezirksklaſſe und hat alle Ausſichten, in die ſächſiſche Gauliga aufzurücken.

Hockey

Brandenburg Silberſchildſieger

Mitteldeutſchland aber nur 1:2 geſchlagen

Das Endſpiel um den Hockeyſilberſchild fand auf dem BHC.-Platz in Dahlem vor 2500 Zuſchauern ſtatt. Auf Grund der beſſeren techniſchen Leiſtungen kam Brandenburg zu einem knappen, aber verdienten Sieg mit 2:1 (2:1) über Mitteldeutſchland und gewann damit den Silberſchild zum achten Male. Die Mitteldeutſchen hatten ihre Hauptſtütze im Mittelläufer **Miſſner**, während bei Berlin **Scherbarth** der beſte Mann war.

Luftfahrt

Wolf Hirth flog 265 km

Deutſcher Segelflug-Weltrekord.

Der Glanzpunkt der ſeit einigen Monaten in **Südamerika** weilenden deutſchen Segelflug-Expedition war ein Langſtreckenflug von **Wolf Hirth**. Der Deutſche ſtartete in Buenos Aires und legte auf dem Flugwege nach Roſario etwa 265 Kilometer zurück. Dieſe Leiſtung bedeutet einen neuen Weltrekord und ſtellt der deutſchen Mannſchaft und ihren Maſchinen das denkbar beſte Zeugnis aus. Mit dieſer famoſen Leiſtung hat die deutſche Expedition, die demnächſt wieder die Heimreiſe antritt, ihrer erfolgreichen Tätigkeit in Argentinien einen würdigen Abſchluß gegeben.

Interessante Ringkämpfe beim TuSpV. 1885 Merseburg

Der erſte Sieg der 1885er.

Braunsdorf revanchierte ſich aber ſofort im Rückkampf.

Im „Schützenhaus“ gab es am Sonntagvormittag intereſſante Kämpfe. TuSpV. 1885 und Aberg Braunsdorf waren die Gegner im Vor- und Rückkampf. Der Beſuch hätte beſſer ſein können. Die Schwerathleten fragen ſich mit Recht, wo vor allem die große Mitgliedſchaft des Veranſtalters ſelbſt bleibt, die ihrer Schwerathletikabteilung den nötigen Rückhalt geben könnte. Die 1885er Ringer verdienen heute ſtärkſten Beſuch, denn ſie ſtehen mit ihrern Leiſtungen heute hinter den anderen Mannſchaften nicht mehr zurück. Man muß zugeben, daß ſie **gut** gearbeitet haben.

Nach einem überaus feſſelnden Knabenkampf, der **Buſchke** (Braunsdorf) gegen Ganß (1885) gewann, begann der Vorkampf der „Großen“. Vorweggeſagt:

1885 ſiegte mit 11 : 9 verdient,

obwohl der Kampf im Bantamgewicht wegen Übergewichts von Willy Ganß für Braunsdorf ausging. Der Gegner Sachſe gewann aber den Freundſchaftskampf gegen W. Ganß nach Punkten. **Funk** ſiegte in 9 : 15 Minuten über Ernſt (Braunsdorf) und **Gebhardt** brachte es fertig, den ſtarken Braunsdorfer Burkhardt nach 20 Minuten nach Punkten zu beſiegen. Weniger Mühe hatte **Rudi Ganß**, der nach 3 : 20 Minuten den ſympathiſchen und ſich immer mehr verbeſſernden Deperade (Braunsdorf) auf beide Schultern legte. **Jürgens** (Braunsdorf) ſiegte in 6 : 48 Min. über den 1885er Lichtenberg, der noch eine Zukunft haben dürfte. **Heigl** (Braunsdorf) kam im Halbſchwergewicht und **Wagemann** (1885) im Schwergewicht kampflos zu den Punkten, da die entſprechenden Gegner fehlten. Ein Freundſchaftskampf zwiſchen beiden endete zwiſchen beiden Unentſchieden. Geſamtergebnis 11 : 9 für 1885.

Die Revanche der Braunsdorfer folgte auf dem Fuße.

Im zweiten Gang ſiegte **Funk** wiederum in 9 : 48 Minuten über Ernſt, dagegen unterlag diesmal Gebhardt in einem überaus temperamentvollen Kampfe gegen **Burkhardt**. Beide Kämpfer erhielten von dem ſehr guten Kampfleiter **Kaiſer** (Leuna) Verwarnungen. In 3 : 29 Minuten blieb wieder **Rudi Ganß** über Deperade Sieger. Trotzdem auch wieder Lichtenberg gegen **Jürgens** (Braunsdorf) in 1 : 51 Minuten unterlag, war dieſer Kampf der ſchönſte des Tages. Mit 12 : 9 endete der Rückkampf für Braunsdorf.

*

Der „unbekannte Schwerathlet“ wird geſucht!

Am 29. April findet ein allgemeiner Kraftſporttag ſtatt, an dem ſämtliche Vereine Veranſtaltungen aufziehen müſſen in möglichſter Zuſammenarbeit untereinander. Eintritt wird dabei nicht erhoben, lediglich der Sportgroſchen muß gezahlt werden. Alle Fußballer, Handballer, Arbeitsdienſtler, SA.- und SS.-Männer, kurz und gut jeder Talentierte kann ſich zum Kampfe ſtellen!

*

Pokal-Ringkampf bei 1885.

Der TuSpV. 1885 veranſtaltet am 28. April ein großes Pokalringen, für das bisher außer der Mannſchaft des Veranſtalters der TuSpV. Leuna, MTV. Merſeburg und auch „Atlas“ Leipzig ihre Mitwirkung zugeſagt haben. Die Veranſtaltung verſpricht außerordentlich intereſſant zu werden.

*

In Hamburg ſiegte der deutſche Weltergewichtsmeiſter **Guſtav Eder** über den Italiener Meroni in einem überlegenen 12-Runden-Kampf nach Punkten. — In Duisburg trennten ſich **Schönrath** (Krefeld) und **Selle** (Köln) Unentſchieden.

„Mitteldeutsche 1934“

Zuverläſſigkeitsfahrt über 300 Kilometer. — Glänzende Merſeburger Erfolge.

Die „Mitteldeutſche Zuverläſſigkeitsfahrt 1934“ war ſowohl organiſatoriſch wie ſportlich ein Erfolg, wie man ihn ſich nicht beſſer vorſtellen kann. Allen Maßnahmen, die die Veranſtalter (National-Sozialiſtiſches Kraftfahr-Korps (NSKK.), Kraftwagengruppe Mitte, und „Der Deutſche Automobil-Club“ (DDAC.“), Gau 18 Mitte, getroffen hatten, merkte man die gründliche Durcharbeitung von Männern vom Bau an, die ſelbſt des Fahrers Freuden und Schmerzen kennen, weil ſie in vielen früheren „Schlachten“ nicht nur mitgebummelt ſind, ſondern ſich etwas verſucht haben. Dieſe fabelhafte Organiſation wickelte ſich Schlag auf Schlag ab. Nirgends entſtand eine Lücke, nirgends ein Aufenthalt, den die Fahrtleitung verſchuldet hätte. Der Apparat der Kennzeichnung der Strecke, der Abſperrungen — auf einen etwa 300 Kilometer langen Kurs gewiß keine Kleinigkeit — funktionierte wie am Schnürchen und wurde von den Wettbewerben nicht nur dankbar begrüßt, ſondern weidlich ausgenutzt. Nicht ganz zuletzt iſt nach den Methoden der 2000-Kilometerfahrt die Abwicklung der „Mitteldeutſchen 1934“ ſo außerordentlich gut geglückt.

*

Vom Sonnabend ab knatterten die Motorräder in Halle und dann dröhnten die Straßen in Anhalt und Magdeburg vom Geratter der 300 Teilnehmer. Start und Ziel der Fahrt war in Halle.

Unſere Merſeburger ſchnitten hervorragend ab, mehrere Teilnehmer errangen die Goldene Medaille.

Vertreten war die Motor-SA. Staffel VM 38. Die zweite aufgeſtellte Mannſchaft auf NSU. fuhr ein hervorragendes Rennen: **Nürnberger** wurde die Goldene Medaille zuerkannt, während **Atzerott** und **Stenzel** die Silberne Medaille erhielten. Alle drei Fahrer benutzten NSU. Sie erhielten den Ehrenpreis für Mannſchaften. Die dritte Merſeburger Mannſchaft, auf die man die geringſten Hoffnungen geſetzt hatte, weil es die jungen Fahrer waren, holten den beſten Erfolg aller 25 Mannſchaften heraus. Als einzige Mannſchaft paſſierte die Dreier-Mannſchaft, die zwei Ehrenpreiſe errang, in einer Linie geſchloſſen das Ziel in Halle. **Schneider** bekam die Goldene Medaille und **Kleindienſt** und **Lowitzſch** je die „Silberne“. Alle drei Sieger fuhren auf „Zündapp“. Die Leiſtungen unſerer Merſeburger Motor-SA. verdienen hohe Anerkennung.

*

Das berühmte 1000-Meilen-Rennen des Automobilklubs von Brescia wurde zu einem gigantiſchen Zweikampf zwiſchen den Italiern Nuvolari und Varzi (beide auf Alfa Romeo). Varzi ſiegte nach ſchärfſtem Kampf in neuer Rekordzeit von 14:02:00, was einem phantaſtiſchen Stundenmittel von 115,500 Kilometer entſpricht.

Leichtathletik

Syring Waldlaufmeiſter im Gau VI

Am Sonntag wurde in der Dölauer Heide bei Halle die Waldlaufmeiſterſchaft des Gaues VI ausgetragen. Erwartungsgemäß ſiegte der Deutſche Meiſter Syring überlegen. Sein Stil war ſo überzeugend, daß ihm wirklich keiner der zahlreichen Gegner gewachſen war und mit 600 Meter Vorſprung zerriß er das Zielband vor ſeinem Klubkameraden Schönrock.

Unſer Merſeburger Vertreter **Altſtädt** (Merſeburger Hockeyklub) placierte ſich nur als Zwanzigſter. Ihm fehlt es noch **an Härte** und **an Erfahrung** bei großen Läufen. „Seine Zeit“ dürfte noch nicht gekommen ſein . . .

Die Ergebniſſe.

10-Kilometer-Waldlaufmeiſterſchaft: 1. Syring (KTV. Wittenberg) 35:32 Min.; 2. Schönrock (KTV. Wittenberg) 36:55 Min.; 3. Steinbrück (Allianz Erfurt) 37:02 Min.; 4. Rakowiak (KTV. Wittenberg) 37:20 Min.; 5. Schramm (98 Halle) 37:25 Min.; 6. Brehme (TV. Langula) 37:38 Min.; 7. Rudolph (MTV. Weißenfels) 37:52 Min.; 8. Biehler (Germania Maasdorf) 37:55 Min.; 9. Deicke (Jahn Halberſtadt) 37:57 Min. — **Mannſchaften:** 1. KTV. Wittenberg 6 P.; 2. SV. Ilſenburg 21 P.; 3. SV. 98 Halle 23 P. — **Kreismeiſterſchaft** des Kreiſes Halle-Merſeburg: 1. Schramm (98); 2. Bauer (98); 3. H. Schröder (Halle 98. — Mannſchaften: 1. Halle 98. — **3-Kilometer-Jugendlauf:** 1. Karchow (98 Halle) 9:25,5; 2. Brömmel (98); 3. Stückroth (Oſtrau).

*

Gebhard (Chemnitz) wurde Meiſter der Sächſiſchen Waldlaufmeiſterſchaft in **Mittweida**, die **ſchlecht organiſiert worden war.**

DeutscheTurnersch.

Deutſchlands Hoffnung für Budapeſt!

Krötzſch Beſter unter Deutſchlands Gipfelturnern.

In dem Zwei-Tagekampf der beſten deutſchen Turner in **Leipzig** erlebten Tauſende von Zuſchauern wirkliche Gipfelleiſtungen der 50 Teilnehmer. Wie erwartet wurde der Kampf in erſter Linie zu einem Dreikampf zwiſchen Meiſter **Krötzſch**, **Sandrock** (Immigrath) und **Winter** (Frankfurt), die in dieſer Reihenfolge die erſten Sieger ſtellten. Aber auch die übrigen Teilnehmer zeigten recht gute Leiſtungen.

Die **Ergebnisliſte** der erſten Zwölf hat folgendes Ausſehen: 1. **Krötzſch**, 1879 München, 134,4 Punkte; 2. Sandrock, Immigrath-Langenf., 133,6 P.; 3. Winter, Eintracht Frankfurt, 133,0 P.; 4. Lorenz, Turnkl. Hannover, 129,1 P.; 5. Limburg, Ruhla, 128,5 P.; 6. Friedrich, Aachen, 127,1 P.; 7. Volz, Schwabach, 126,4 P.; 8. Steffens, Bremen, 125,1 P.; 9. Mock, Berlin, 124,6 P.; 10. Müller, Falkenſtein, 124,0 P.; 11. Frey, Bad Kreuznach, 123,7 P.; 12. Kleine, Leipzig-Eutr., 123,5 P.

Handball

27:6-Sieg des PSV. Magdeburg

In der Gau-Liga

wurden am Sonntag drei Handballſpiele erledigt, die recht intereſſante Ergebniſſe brachten. Aufſehen erregt der hohe Sieg der **Magdeburger Polizei** über den Deutſchen Turner-Meiſter. Die Ergebniſſe:

PSV. Magdeburg—ATG. Gera 27 : 6 (15 : 3)!
Wartburg Eiſenach—PSV. Deſſau 1 : 12 (0 : 5),
Polizei Gera—Polizei Wittenberg 8 : 8 (2 : 3).

Der **Abſtieg** von Wartburg **Eiſenach** ſteht feſt, der andere „Kandidat“ iſt entweder Polizei Gera oder Polizei Wittenberg.

*

Magdeburg auch Frauen-Gaumeiſter!

Frauenſportklub Magdeburg die beſte Frauen-Handballelf im Gau VI.

Im **Weißenfelſer** Stadion waren zum Endſpiel um die Gaumeiſterſchaft der Frauen im Gau VI zwiſchen dem **Magdeburger Frauenſportklub** und dem **VfB. Erfurt** nur etwa 200 Zuſchauer erſchienen, wodurch erneut bewieſen wurde, daß das Intereſſe nicht vorhanden iſt, wenn eine heimiſche Mannſchaft nicht dabei iſt. Die Magdeburger zeigten eine vorbildliche Leiſtung und wurden ſicherer Sieger. Mit nicht weniger als 9 : 0 gewann ſie über die Erfurter, bei denen nur die Torhüterin aus der Mannſchaft herausragte. Bei Magdeburg waren die Mittelläuferin **Lütkemüller** und die Stürmerinnen **Ellger** und **Kreplin** die beſten Spielerinnen. Schon beim Wechſel lag Magdeburg mit 3 : 0 in Führung.

*

Sicherer Kayna-Sieg!

Jahn Neumark wurde mit 5 : 11 (3 : 7) geſchlagen.

Obwohls Kaynas Handballer nicht gerade in Meiſter-Form ſpielten, gelang dieſer glatte Sieg über die gewiß nicht ſchlechte Neumärker-Mannſchaft, die ſich tapfer wehrte und mit **Nötzel** im Angriff jederzeit gefährlich war. Kayna gab ſich allerdings nicht reſtlos aus. Der Sieg war verdient. Der Kampf wurde vom Kaynaer **Ziegler** — „Erſatz“ — geleitet. Beide Mannſchaften waren mit ſeinen unparteiiſchen Entſcheidungen zufrieden. — Kayna II (unvollſtändig gegen Germania Kayna II 2 : 10.

Ueberraſchung in Lauchſtädt

MTV. Lauchſtädt wurde von ATV. Spergau mit 3 : 4 (2 : 3) geſchlagen!

Wie wir ſchon in der Vorſchau erwähnten, haben ſich die Spergauer in der letzten Zeit außerordentlich herausgemacht. Es gelang ihnen geſtern auch, den Lauchſtädtern, die trotz der Niederlage die Meiſterſchaft noch behalten, zwei wertvolle Punkte abzunehmen. Allerdings in einem Spiel, das meiſt übermäßig hart war. Dieſe Auswüchſe hätten beſtimmt unterbleiben können. Die Lauchſtädter mußten meiſt nur mit 10 Mann ſpielen und verloren in der zweiten Halbzeit außerdem noch einen Spieler. Das ſoll den verdienten Sieg Spergaus aber nicht ſchmälern. — II—II 6 : 3 (3 : 2) für Lauchſtädt.

*

Handball im Saale-Elſter-Kreis.

In der **Bezirksklaſſe** gab es nur ein Spiel, und zwar konnte **Neptun Weißenfels** den **TuSK. Zeitz** trotz mehrerer Erſatzſpieler ſicher mit 9 : 6 ſchlagen. Beim Wechſel führten allerdings die Zeitzer noch mit 3 : 2, doch ſchraubte Neptun dann das Reſultat auf 9 : 4. In der letzten Minute kam Zeitz noch durch zwei Freiwürfe zu zwei Treffern.

*

In der **Kreisklaſſe** ſchlug der **ZBC.** die **Reichsbahn Teuchern** im Punktſpiel ſicher mit 8 : 0. — Im Freundſchaftsſpiel war **Grana** über den **TV. Trebnitz** mit 9 : 6 erfolgreich, während **Germania Weißenfels** ſehr knapp mit 12 : 11 den **MTV. Weißenfels** ſchlagen konnte.

Um den „Goldenen Gürtel von Deutſchland“.

Oben: Die Vorſtellung der Ringer. Unten: Ein Moment aus dem Kampf des Exweltmeiſters Jaago gegen den Montenegriner Balkanſki.

In Berlin begann ein großes Ringer-Turnier um den „Goldenen Gürtel von Deutſchland“, zu dem eine große Anzahl der beſten Ringger der Welt gemeldet haben.

Kraftfahrsport

Eyſton fährt wieder Auto-Weltrekord.

Auf der Autorennbahn von Linas-Montlhery bei Paris unternahm der bekannte engliſche Rennfahrer Eyſton am Mittwoch einen Weltrekordverſuch über 12 Stunden, der von Erfolg gekrönt war. Eyſton erzielte mit ſeinem 1500-ccm-Riley-Wagen nach zwölf Stunden Fahrzeit ein Stundenmittel von 162,702 Kilometer und legte insgeſamt 1952,424 Kilometer zurück.

Wassersport

Ausnahmetarif für Sportruderboote.

Die Hauptverwaltung der **Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft** hat den Ausnahmetarif für Sportruderboote, mit dem ſie bereits in den Vorjahren die Beförderung von Rennbooten zu den Regattaplätzen und von Wanderruderbooten zu den Anfangs- und Endpunkten der Fahrten beförderte, erneut bis zum 31. März 1935 verlängert.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile koſtet 7 Rpf.

TuSpV. 1885 Mittwoch, den 11. April, abends 20 Uhr, im Turnerheim wichtige Spielerſitzung. Erſcheinen iſt Pflicht.

Strafe für Gefangenenmißhandlung

Mit rückſichtsloſer Schärfe gegen Übergriffe.

In der Strafſache gegen Dr. **Hoffmann** und Genoſſen verkündete die Große Strafkammer des Landgerichts in **Stettin** nach mehrtägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Es werden verurteilt:

1. der Kriminalangeſtellte Dr. Joachim **Hoffmann** wegen gefährlicher Körperverletzung und Amtsverbrechens und Vergehens zu 13 Jahren Zuchthaus;
2. der Kriminalangeſtellte Karl **Salis** wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen Amtsvergehens zu 5 Jahren Gefängnis;
3. der Kriminalangeſtellte Fritz **Pleines** wegen gefährlicher Körperverletzung und Amtsverbrechens und -vergehens zu 5 Jahren Zuchthaus;
4. der Kraftwagenführer Guſtav **Fink** wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Jahren Gefängnis;
5. der Fleiſcher Willi **Hermann** wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Jahren Gefängnis;
6. der Muſiker Heinrich **Richter** wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis;
7. der Kellner Walter **Treptow** wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis;
8. der Kriminalaſſiſtent Paul **Grafunder** wegen Begünſtigung zu 300 RM. Geldſtrafe. Die Geldſtrafe wird durch die erlittene Unterſuchungshaft für verbüßt erklärt.

Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Verurteilten Hoffmann auf die Dauer von 5 Jahren, dem Verurteilten Pleines auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Öffentlichkeit ſtatt. Die Anklage wurde von der **Zentralſtaatsanwaltſchaft in Berlin vertreten.**

Der „Amtliche Preußiſche Preſſedienſt“ teilt mit:

Das Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Stettin vom 6. d. M. in der Strafſache gegen Dr. Hoffmann und Genoſſen iſt ergangen gegen Kriminalangeſtellte und Beamte der Polizeiverwaltung Stettin wegen Mißhandlung ihrem Schutz anvertrauter Häftlinge.

Auf perſönliche Weiſung des Miniſterpräſidenten Göring, der den nachgeordneten Behörden die korrekte Behandlung aller Häftlinge zur unbedingten Pflicht gemacht und ſtrengſte Ahndung etwaiger Übergriffe und Mißhandlungen an Gefangenen angeordnet hat, iſt das Verfahren anhängig gemacht und von der Zentralſtaatsanwaltſchaft mit beſonderer Beſchleunigung durchgeführt worden. Das Urteil, in dem auf hohe Zuchthaus- und Gefängnisſtrafen erkannt worden iſt, zeigt zur Genüge, daß Übergriffe im nationalſozialiſtiſchen Staat nicht geduldet und mit **rückſichtsloſer Schärfe** verfolgt werden. Die Tatſache der Durchführung des Verfahrens, die Höhe der ausgeſprochenen Strafen widerlegen am eindeutigſten die in ausländiſchen Hetzſchriften verbreiteten Nachrichten über angeblich mit Duldung der Behörden verübten Greueltaten in Gefängniſſen und Konzentrationslagern.

Torerolos.

Bei den Stierkämpfen, die in einer alten Arena von Nimes unter großen Andrang der Bevölkerung abgehalten wurden, ſpielten ſich aufregende Szenen ab. Ein Picador ſtürzte mit ſeinem Pferd und wurde von dem wütenden Stier durch Hornſtöße lebensgefährlich verletzt. Seinen beiden Mitkämpfern ging es nicht beſſer. Sie verſuchten, den Stier, der blindlings gegen das verendende Pferd anrannte, abzulenken, kamen aber ſelbſt zu Fall und wurden vom Stier übel zugerichtet. **Nur mit Mühe konnte man den aus vielen Wunden blutenden Stier von ſeinen Opfern abbringen.**

Große Baupläne

des Reichsverbandes für Deutſche Jugendherbergen.

Das Deutſche Jugendherbergsweſen iſt in der ganzen Welt vorbildlich geworden. Der Reichsverband für Deutſche Jugendherbergen wird mit Unterſtützung der Reichsregierung am 20. und 21. April einen Reichswerbe- und Opfertag durchführen, um neue Mittel zu erlangen, mit denen neue Jugendherbergen geſchaffen, die ſchon beſtehenden finanziell entlaſtet und, wenn irgend möglich, auch die Übernachtungspreiſe weiter geſenkt werden ſollen. Im ganzen Reich werden Kirſchblüten zugunſten dieſes ſozialen Werkes verkauft.

Der neugeſchaffenen ſchwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“, die Ende dieſer Woche durch den Reichsjugendführer in Hamburg feierlich eingeweiht werden wird, wendet ſich das größte Intereſſe der deutſchen Jugend zu. Bereits heute liegen mehr als 20 000 Anmeldungen vor. Die Einweihung dieſer ganz einzigartigen ſchwimmenden Jugendherberge wird zu einem Feſt der ganzen deutſchen Jugend werden, an dem mehr als 100 000 deutſche Jungen und Mädel teilnehmen.

In Hannover wird in Kürze die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge erbaut. Dies den Namen des Reichspräſidenten tragende Haus ſoll insbeſondere auch als Wanderſchule zur Abhaltung von Reichswandererlehrgängen dienen.

In Berchtesgaden wird eine Adolf-Hitler-Jugendherberge entſtehen, da es ſich als notwendig erwieſen hat, für die begeiſterte wandernde deutſche Jugend, die in ungeheurer Zahl ſtändig nach dem Oberſalzberg ſtrömt, um dort dem Führer nahe zu ſein, gute Unterkunftsräume zu ſchaffen. Der Führer hat dieſe Jugendherberge befürwortet und die Genehmigung erteilt, daß ſie ſeinen Namen tragen darf.

In Eiſenach wird die Langemarck-Jugendherberge gebaut, die ihren Namen tragen ſoll zu Ehren der jungen Freiwilligen-Regimenter, die den Opfertod in Flandern erlitten. Die Fahnen der Freiwilligen-Regimenter, die bei Langemarck mitfochten, werden in einer Ehrenhalle untergebracht. Die Einweihung wird in feierlicher Weiſe unter Teilnahme von Reichswehr vonſtatten gehen.

Für Pommern iſt ein beſonders großer Plan in Vorbereitung. Hier ſollen nach ganz neuen Ideen Jugendherbergen errichtet werden. Der Herbergsvater ſoll gleichzeitig als Siedler angeſetzt werden, damit die Jugendherbergen einen möglichſt geringen Zuſchuß benötigen. Eine Jugendherbergsſiedlung wird in der Nähe von Stettin errichtet werden. In ihr ſollten verheiratete Jugendführer als Herbergsvater geſchult werden. Nach der Schulung ſollen ſie als Siedler und Herbergsvater angeſetzt werden.

Windhunde bilden Spalier.

Eine nicht alltägliche Ehrung hatten ſich die Freunde des engliſchen Hauptmanns Tucker, eines begeiſterten Anhängers des Hundeſports, anläßlich ſeiner Hochzeit ausgedacht. Als das junge Paar die Kirche verließ, erblickte er zu ſeiner großen Überraſchung zwölf auserleſen ſchöne Windhunde, die vor dem Gotteshauſe Spalier ſtanden.

Das Berliner Ehrenmal wird beleuchtet.

Vom 1. Mai ab wird das Ehrenmal in Berlin, Unter den Linden, täglich in den Abendſtunden elektriſch angeſtrahlt werden. Die Anſtrahlung ſoll noch auf weitere hervorragende Bauwerke ausgedehnt werden, und zwar zunächſt auf das Brandenburger Tor. Die erforderlichen Kabelverlegungen werden von den ſtädtiſchen Elektrizitätswerken koſtenlos durchgeführt.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonnabend, mittag 12½ Uhr, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwägerin und Tante

verw. Berta Engelmann
geb. Busch
im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 9. April 1934.
Nulandtplatz 6.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 10. April 1934, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Für die überaus zahlreichen wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unſeres teuren Entſchlafenen entgegengebracht ſind, ſagen wir hierdurch unſeren herzlichſten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Freyer geb. Vollbrecht

Merſeburg, den 9. April 1934
Lutherſtraße 16

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Wilhelm Peter, S. des Lehrers Quente. — Getraut: Der Polizei-Wachtmeiſter K. Beyer und Frau M. geb. Koch. — Beerdigt: Frau Gertrud Recht geb. Langholz.

Wer inſeriert, verkauft!

Für die Schultüte!

Friſche Kokosflocken	¼ ℔	nur	10 ₰
Pfefferminzbruch	¼ ℔	nur	12 ₰
Pralinen	¼ ℔	"	15 ₰
Geleefrüchte	¼ ℔	"	17 ₰
Gem. Bonbons	¼ ℔	"	12 ₰
Dragee-Eier	¼ ℔	"	14 ₰
Waffelbruch, gut gemiſcht	¼ ℔	"	15 ₰
Negerküſſe	5 Stück	"	10 ₰
Waffelhaſen, gefüllt	10 Stück	"	10 ₰
Erdnuß-Vollm.-Schokolade	100-g Tafel		13 ₰
Vollmilch-Schokolade		"	17 ₰
Süße Apfelſinen	10 Stück		28 ₰

Niedermeier
G. m. b. H. Burgſtraße 13

Bauherrn geſucht: Für ſof. zu erricht. 3faches 2-Famil.-Haus werd. Bauh. mit ca. 2500 M. b. 3000 Eigenkapit. geſ. Baupl., Land, allernächſte Nähe Merſeburg. Off. u. 315 a. d. Gſt. d. Bl.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merſeburg, Kl. Ritterſtraße

5-Zimm.-Wohnung
zu vermieten. Preis 65 RM.
Zu erfragen
Unter-Altenburg 25 II

Annahme von
Füllfederhalter-Reparaturen
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Kammerlichtſpiele

Heute letzter Tag!
Wilhelm Tell
das ergreifendſte und gewaltigſte Filmwerk der Saiſon!

Ab Dienstag:
Grock
der **weltberühmte Muſik-Clown** in ſeinem herrlichen Tonfilm. Hunderttauſende haben Grock belacht, bejubelt und ſich an ſeinem köſtlichen Humor, ſowie an ſeiner unvergleichlich genialen Komik erfreut. Nach Anſicht aller, die den Film bereits ſahen, wirkt Grock im Film noch viel eindrucksvoller und komiſcher als auf der Bühne, denn ſo greifbar nah, ſah und hörte man Grock noch nie. — Kaſſenöffnung 6 Uhr, Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Dienstag — 5.30 und 8.10 Uhr:
Nach dem berühmten Roman von Felicitas Roſe:
Heideſchulmeiſter
Uwe Karſten

Hauptrollen: Marianne Hoppe, Hans Schenck, Brigitte Horney, Olga Tſchechowa u. a. m.
Ein Film, über dem ein wundervoller **Heidezauber** liegt.
Hermann Löns lebt in ſeinen Liedern:
„Auf der Lüneburger Heide“
„Ich weiß ein' Garten“

Leuna TO-BÜ Leuna

Ab morgen täglich 6 und 8.20 Uhr.
Der große Segelfliegerfilm der Ufa:
Rivalen der Luft
mit Sybille Schmitz, Claus Clauſen u. a.
Ein Film d. Freude, der wunderbaren Aufnahmen, voller Kameradſchaft und Humor.
Die Jugend hat Zutritt.
Dienstag, 8.20 Uhr: Gr. Feſtvorſtellung.
Der Führer der Fliegerortsgruppe Merſeburg Herr Schobinger, hält einen einleitenden Vortrag
Die 6-Uhr-Vorſtellung fällt an dieſem Tage aus.

Achtung!
Vereine von Merſeburg und Leuna!
Zwecks Zuſtellung von Teilnehmerkarten für eine
Werbefahrt

wollen Vereine uſw. ihre Anſchrift unter 314 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes bis zum **15. d. M.** abgeben.

Eine ſegensreiche Gewohnheit
die Jahrhunderte hindurch Millionen von Kranken, Geneſenden und Geſunden zum Beſten gedient hat, iſt der tägliche Genuß von
Köſtritzer Schwarzbier

Wein-Meier
jetzt zum Geburtstag
Waldmeiſter
Schmale Str. 8

Freiwillige Feuerwehr
Merseburg

Sonntag, den 15. April, 15 Uhr
Schau-Uebung
am neuen Rathaus (Antreten der aktiven Mitglieder 14.30 Uhr am Feuerwehrgerätehaus. Anzug grau, Helm).

Montag, den 16. April, 20 Uhr
Jahreshauptverſammlung
im Neuen Schützenhaus (Anzug blau, Mütze).

Die paſſiven Mitglieder ſowie ſonſtige Freunde und Gönner der Wehr werden hierdurch zu beiden Veranſtaltungen herzlich eingeladen.

Das Kommando.

Sie ſparen,
wenn Sie Ihre Strümpfe immer wieder mit den **Qualitätsſohlen** u. der **Längenverſtärkung DRGM.** erneuern laſſ. durch
Karl Tänzer
Merſebg., Entenpl.

Leſer, kauft bei unſeren Inſerenten!

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Eine 5- u. eine 2-Zi.-Wohng.
geg. Baukoſt.-Zuſchuß v. 200-300 ℳ zu vermieten. Off. u. 316 a d. G. d. Bl.

Zum 15. d. Mts.
möbl. Zimmer
geſucht. Off. unt. 1938 a. d. G. d. Bl.

Jg. Ehepaar ſucht
Stube, Kammer und Küche
z. 1. 5. od. 1. 6. Off. u. 317 a. d. G. d. Bl.

Gut erhaltenes
Paddelboot
billig zu verkauf.
W. Alleritz,
Roſenthal 9.

4fl. Gasherd
zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gſt. d. Bl.

Beerdigungsanstalt
„Pietät“
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18,
Telephon 2531

Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos / Sarglager
Geschäftsstelle des deutschen Herolds

Kirchliche Nachrichten

Stadt. Getauft: Ingeburg, T. des Gärtners Weber. — Getraut: der Pol.-Wachtmeiſter W. A. Raßbach m. Frau A. geb. Blancke; der Schloſſer E. Freund mit Frau E. M. geb. Kruſe; der Pol.-Wachtmeiſter H. W. Schüler mit Frau B. A. geb. Hofmann; der Reichsb.-Werkh. K. E. Wolf m. Frau E. M. geb. Tranſchel. — Beerdigt: die Witwe Lina Anton geb. Leonhardt.

Altenburg. Getauft: Jürgen, S. d. Lehrers Rolker; Klaus-Dieter, S. d. Kaufm. Roth; Eva, T. d. Malers Schrader-Bölſche. — Getraut: der Mech. Bruno Krauſe mit Frau Margarete geb. Worch. — Beerdigt: Frau Minna Schrepper geb. Tzſchöckell; der Reg.-Oberinſp. i. R. Friedr. Freyer.

Bekanntmachungen der Stadt Merſeburg

Ausgabe neuer Hundeſteuermarken.

Sämtliche Hundebeſitzer werden hiermit aufgefordert, die bisherigen Hundeſteuermarken gegen neue, für das Rechnungsjahr 1934 gültige, im Stadtſteueramt, Chriſtianenſtraße 23, Zimmer 23, vormittags 9—11 Uhr, umzutauſchen.

Der Umtauſch findet ſtatt für die Namen der Steuerpflichtigen mit den Anfangsbuchſtaben:
A-H am Montag, d. 9. April 1934;
J-R am Dienstag, d. 10. April 1934;
S-Z am Mittwoch, d. 11. April 1934.

Für verlorene Hundeſteuermarken iſt eine Verwaltungsgebühr von 0,40 ℳ zu entrichten.

Die Hundeſteuermarken mit der Jahreszahl 1933 werden ab 12. April 1934 für ungültig erklärt.

Hunde ohne Steuermarken und ſolche mit einer ungültigen Steuermarke werden nach dieſem Termin aufgegriffen.

Hundeſteuermarken, die bis zum 11. April 1934 nicht abgeholt worden ſind, werden vom 12. April 1934 ab gegen Erhebung einen Gebühr von 0,10 ℳ zugeſtellt.

Merſeburg, den 4. April 1934.
Vb. —/34. **Der Oberbürgermeiſter.**

Naumburg
Annahmeſtellen f. Inſerate, Druckſachen, Zeitungsbeſtellungen, Beſchwerden uſw bei:
Gröſchel, Friſeurgeſchäft, Halliſche Straße 15,
Kuntze, Bahnhofſtraße 22, part.,
Wappler, Oſtſtr. 26
Conrad, Mägdeſtieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgrochlitz 5 b.

ZÜNDAPP Kardan

In jeder Preislage und für jeden Geschmack die richtige Maschine. Größte Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit - überreiche Ausstattung - bestechende Fahreigenschaften. Besichtigung und unverbindliche Probefahrt bei
Max Schneider
Merseburg, Schmale Straße 19

Kleine Anzeige großer Erfolg!

Deutſche Bühne
Theaterverein Merſebg. E. V.

Gaſtſpiel
d. Landestheater Berlin
Intendant: Willy Eberhardt
Am Mittwoch, dem 18. April 1934, 20 Uhr
„Bob redet ſich geſund“
Luſtſpiel in 3 Akt. v. Axel Ivers.
Regie u. Bild: Theod. Neumann.
Der Kartenvorverkauf beg. am Freitag, dem 13. April 1934, vormittags 8½ Uhr im Verkehrsbüro, Kleine Ritterſtraße.

Hausſchneiderin
Mäntel, Koſtüme, Kleider (Berlin's erſte Häuſer gearbeitet).
Jürgens
Burgſtraße 9.

Leſt den „MK.“

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von Deutschland stets vorrätig

Kosa
Größer die Tüte – umso glücklicher –

zum Schulanfang!

Bereiten Sie Ihrem Buben oder Mädel diese Freude! Das wird auch Ihnen möglich sein, ~~wo~~ wenn Sie in einer Kosa-Verkaufsstelle kaufen, wo Sie für wenig Geld die herrlichsten Osterhasen bekommen!

1 Tüte schon von 20 ₰ an!

Kosa
Schokoladenfabrik

Verkaufsstellen: **Merseburg,** Gotthardstr. 37, **Weißenfels,** Saalstr. 24, **Halle,** Waisenhausring 1, Riebeckplatz, Leipziger Str. 97, Bernburger Straße 25, Gr. Steinstr. 12 u. 69, Große Ulrichstr. 39, Schmeerstr. 26.

Glanzstück

Prunkstücke stellt man gern unter Glas. Elegante Schuhe braucht man nicht zu schonen. Sie zeigen nach wenig Bürstenstrichen wieder spiegelnden Hochglanz, werden täglich schöner durch

Erdal

Gegen Einsendung dieses Inserates als Drucksache an die Werner & Mertz A.G. Abt. Serienbilder, Mainz, erhalten Sie kostenlos und portofrei 8 Serien (= 48 Bilder) der neuen großen Ausgabe »Weltkrieg« zugesandt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 10. April.

Reichsſender Leipzig.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.05 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnaſtik.
6.20 Uhr: Schallplattenmuſik.
6.30—8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert** (Blasorcheſter). Dazwiſchen gegen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnaſtik.
8.15 Uhr: Frühmuſik auf Schallplatten.
9.00—9.20 Uhr: Frauenfunk: Alter Sinn im Spielzeug.
10.10—10.40 Uhr: Schulfunk: Wir beſuchen die „Erſte Bücherſchau der Hitler-Jugend in Leipzig“.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
11.30 Uhr: Winke für die Landwirtſchaft.
11.40 Uhr: Wetterbericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: **Mittagsmuſik.**
13.15 Uhr: Nachrichten, Zeit.
13.25 Uhr: **Volksmuſik** (Schallplatten).
14.00—14.15 Uhr: Nachrichten.
14.45 Uhr: Erſt ſehen, dann knipſen.
15.05 Uhr: Zu Unrecht vergeſſene Dichter.
15.25 Uhr: Bekenntnis zur Zeit.
15.40 Uhr: Wirtſchaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Neue Lieder.
17.25 Uhr: Bücher für die HJ. Die deutſche Folge.
17.50 Uhr: Wirtſchaftsnachrichten. Anſchließend: Wetter und Zeit.
18.00 Uhr: Richtſtrahler und Rundſtrahler.
18.15 Uhr: **Unterhaltungsmuſik.**
18.50 Uhr: Muſik aus dem Egerland (Egerländer Kapelle).
19.35 Uhr: Kunſt und Geſchichte: Rembrandt.
20.00 Uhr: Nachrichten.
20.15 Uhr: Vom Deutſchlandſender: Reichsſendung: **Stunde der Nation: Deutſche Tonſetzer der Gegenwart.**
21.15 Uhr: „Lanzelot und Sanderein.“ Altflämiſches Schauſpiel.
22.00 Uhr: Nachrichten und Sportberichte.
22.20 Uhr: Programm nach Anſage. Anſchließend: Georg Schumann.
23.00—24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Unterhaltung und Tanz.**

*

Deutſchlandſender.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1571 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienſt für Landwirte.
6.05 Uhr: Aus Berlin: Gymnaſtik.
6.20 Uhr: Nachrichten, Tagesſpruch.
6.30—8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.** Dazwiſchen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45—9.00 Uhr: Gymnaſtik für die Frau.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.40 Uhr: **Kommt Vater zurück? Berufsarbeit unter Lebensgefahr.**
10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Uhr: Deutſcher Seewetterbericht.
11.50 Uhr: Lebende Komponiſten.
12.00 Uhr: Wetterdienſt für Landwirte, Mitteilungen
12.10 Uhr: **Muſik zum Mittag** (Schallplatten). Anſchließend: Wetterdienſt.
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutſchen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: „Der Freiſchütz“, Oper von C. M. v. Weber. Kurzoper auf Schallplatten. Anſchließend: **Ballettmuſiken** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Wetter, Börſe.
15.15 Uhr: Beratung der ledigen Mutter. Aus der Sprechſtunde in einer Beratungsſtelle.
15.40 Uhr: Die biologiſchen Grundlagen der Körpererziehung.
16.00 Uhr: Aus München: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Frauengeſtalten in Richard Wagners Muſikdramen.
17.25 Uhr: Die fidele Rutſchkiſte. Geſpräch zwiſchen jungen Ruderern.
17.45 Uhr: Muſik zum Tee.
18.30 Uhr: Politiſche Zeitungsſchau.
18.55 Uhr: Das Gedicht, Wetterdienſt für Landwirte.
19.00 Uhr: Aus Stuttgart: „Das Opfer des Friedrich Liſt.“ Eine Hördichtung von Fritz Meingaſt.
20.00 Uhr: Kernſpruch; Nachrichten.
20.15 Uhr: **Stunde der Nation: Deutſche Tonſetzer der Gegenwart.**
21.15 Uhr: Wir ſingen Lieder der Arbeit. Eine fröhliche Übungsſtunde für den 1. Mai.
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.05 Uhr: Im Dienſte des deutſchen Sports.
22.45 Uhr: Deutſcher Seewetterbericht.
23.00—24.00 Uhr: **Künſtler von Ruf vor dem Mikrophon.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340409-14/fragment/page=0012
DFG

Merſeburger Korreſpondent

Mitteldeutſche Neueſte Nachrichten

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2 10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Poſtbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

mit den Beiblättern: „Illuſtrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Geſundheitspflege im Hauſe", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Geſellſchaft", „Funk und Film", „Wandern und Reiſen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreiſe: Für den dreizehngeſpaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg Sammeln. 2323. Poſtſcheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 82 × Montag, den 9. April 1934 60. Jahrgang

Wieder Optimismus in der Abrüstungsfrage

Ein Rüstungsstillhalteabkommen?

Weihe der schwimmenden Jugendherberge in Hamburg / Danzigs friedliche Wirtschaftspolitik des Ausgleichs / 800000 Neueinstellungen bis Juni

Besprechung Henderson–Barthou

Zuſammentritt des Hauptausſchuſſes der Abrüſtungskonferenenz für den 23. Mai geplant.

Paris, 9. April. (DNB.) Das Intereſſante an der einſtündigen Unterredung zwiſchen Henderſon und Barthou iſt die Tatſache, daß man in Kreiſen der Abrüſtungskonferenz den Zuſammentritt des Hauptausſchuſſes für den 23. Mai plant, der dann anſcheinend darüber entſcheiden ſoll, wie die Abrüſtungskonferenz ſich in eine Konferenz zur Begrenzung der Rüſtungen umſtellen ſoll. „Verhinderung des Abrüſtens" ſoll die neue Parole ſein. Dieſem Zwecke würden einerſeits die Verhandlungen Henderſons und andererſeits der franzöſiſch-engliſche Notenwechſel dienen.

Der linksradikale „Notre Temps" legt, wie ſchon des öfteren in den letzten Tagen, wieder die franzöſiſche Außenpolitik unter Barthou bloß, indem er ſehr offen ſchreibt, die Umſtellung der traditionellen Politik Frankreichs ſei jetzt vollzogen. Bisher hätten die franzöſiſchen Regierungen in mehr oder weniger gutem Glauben an dem Grundſatz einer allgemeinen Abrüſtung feſtgehalten. Jetzt finde ſich die franzöſiſche Regierung zum erſten Male mit der vollendeten Tatſache der Wiederaufrüſtung Deutſchlands ab und benutze ſie zum offiziellen Vorwand, um ihren eigenen Abrüſtungsverpflichtungen aus dem Wege zu gehen. Mit Barthou revidiere und zerreiße Frankreich ſelbſt den Verſailler Vertrag. Barthou laſſe ſeinen feſten Entſchluß durchblicken, nur ein Abkommen zu unterzeichnen, das die franzöſiſchen Rüſtungen auf ihrem jetzigen oder einem noch höheren Stande feſtlege. „Notre Temps" wendet ſich gegen dieſen neuen Kurs und meint, Deutſchland werde die Gleichberechtigung nach oben fordern, und das ſei mit tödlicher Gefahr verbunden. Die Politik des franzöſiſchen Kabinetts der nationalen Einigung kompromittiere nicht nur die Abrüſtung und den Frieden, ſondern auch die Sicherheit Frankreichs.

Der „Temps" ſpricht nach der Unterredung Barthous ſogar von einigen Erfolgsausſichten.

Nach dem „Intranſigeant" ſind dieſe franzöſiſchen Hoffnungen allerdings auf Ausſichten einer franzöſiſch-engliſchen Verſtändigung begründet.

„Zugeſtändniſſe mit einem Drahtverhau von Bedingungen."

Engliſche Preſſe zur franzöſiſchen Note.

London, 9. April. (DNB.) Die engliſche Sonntagspreſſe ſchlägt in ihren Berichten über den Inhalt und die Wirkung der neuen franzöſiſchen Note wieder einen recht optimiſtiſchen Ton an, indem beſonders das angebliche franzöſiſche „Zugeſtändnis" hervorgehoben wird, einer begrenzten deutſchen Aufrüſtung unter gewiſſen Bedingungen zuzuſtimmen. Eine gewiſſe Beeinfluſſung dieſer Berichte aus Pariſer Quellen iſt nicht zu verkennen.

Der Pariſer Berichterſtatter des „Obſerver" gibt den vorſichtigen Stimmen Ausdruck, indem er erklärt, daß das neue franzöſiſche „Zugeſtändnis" mit einem Drahtverhau von Bedingungen umgeben werde. Der diplomatiſche Mitarbeiter des Blattes meldet, daß die franzöſiſche Note zwei neue Elemente enthalte, nämlich:

1. Frankreich erklärt ſich bereit, mit England in einen Meinungsaustauſch über die Durchführbarkeit einer Abrüſtungsvereinbarung einzutreten, in der ein gewiſſes Maß deutſcher Aufrüſtung anerkannt wird, vorausgeſetzt, daß eine ſolche Aufrüſtung begrenzt iſt, und die Begrenzung einer internationalen Kontrolle und Überwachung nicht nur Deutſchland, ſondern jeden Unterzeichnerſtaat in genau der gleichen Weiſe auferlegt werde.
2. Frankreich begrüßt die in den engliſchen Fragen enthaltene Andeutung, daß England nunmehr bereit ſei, weitere Ausführungsbürgſchaften zu erörtern.

Die unmittelbaren Auswirkungen der franzöſiſchen Note auf die engliſche Politik würden darin beſtehen, daß man jetzt die Möglichkeit eines europäiſchen Abkommens für Stabiliſierung der Rüſtungen innerhalb feſtgelegter Grenzen unterſuchen könne. Die Gerüchte, daß ein ausſchließlich weſteuropäiſcher Pakt erwogen werde, ſeien unrichtig. Der erſte Schritt ſei aber ein Abkommen über die Natur der Garantien für die Ausführung des europäiſchen Vertrages.

Französische Besorgnisse

über die Entwicklung der Abrüſtungsfrage.

Paris, 9. April. (DNB.) Die Beſorgnis, die das „Echo de Paris" bereits über den möglichen Verlauf der Abrüſtungsverhandlungen zeigte, bringt das Blatt am Montag noch ſtärker zum Ausdruck, indem es eine Äußerung zitiert, daß die franzöſiſche Note eine wichtige neue Difinition der franzöſiſchen Politik enthalte.

„Echo de Paris" will in dieſer Äußerung des engliſchen Blattes eine Beſtätigung von Mutmaßungen erblicken, daß die franzöſiſche Poſition langſam, aber ſicher zerbröckele. Die Behauptung ſcheine auch durch die Kommentare eines großen Teiles der franzöſiſchen Preſſe gerechtfertigt zu werden, die nach der Unterredung Henderſon-Barthou verſichert habe, daß die Konferenz auf ein einfaches Rüſtungsbeſchränkungsabkommen hinſteuere, ſo daß die Siegerſtaaten ihre gegenwärtigen Streitkräfte ſtabiliſieren und Deutſchland eine Teilaufrüſtung zuerkannt werden würde. Das „Echo de Paris" verlangt Aufſchluß darüber, ob damit tatſächlich der offizielle franzöſiſche Standpunkt wiedergegeben werde.

Auch „Le Jour" wendet ſich gegen die engliſche Auffaſſung, die anſcheinend auf der franzöſiſchen Antwort nichts anderes herausleſe, als daß Barthou nicht „Nein!" geſagt habe. Wenn Frankreich nicht „Nein!" geſagt habe, ſo deshalb, weil einige Verhandlungspartner ſich „gebeſſert" hätten und bereit zu ſein ſchienen, jetzt auch über franzöſiſche Garantien zu verhandeln. Sollte das nicht zutreffen, dann wäre man wieder ſoweit wie im Januar. Frankreich müßte dann ſein „Nein!" wiederholen.

François Poncet nach Paris abgereiſt.

Paris, 9. April. (DNB.) Die Pariſer Preſſe meldet aus Berlin, daß Botſchafter François Poncet am Sonntagabend mit dem Nordexpreß nach Paris abgereiſt ſei. Die Berichterſtatter der Blätter glauben, daß der Botſchafter ſich mit Außenminiſter Barthou über die Lage in Deutſchland und das Abrüſtungsproblem unterhalten wird. Als wahrſcheinlicher Rückreiſetermin des franzöſiſchen Botſchafters gibt der „Matin" kommenden Mittwoch an.

Rüstungsfragen und Währung

Bemerkenswerte Ausführungen der „Financial News".

London, 9. April. (DNB.) „Financial News" beſpricht in einem Aufſatz den Zuſammenhang zwiſchen der Rüſtungsfrage und den Währungen der einzelnen Länder. Das Blatt ſagt, die letzte franzöſiſche Note habe die letzte Hoffnung auf eine internationale Abrüſtungsvereinbarung beſeitigt. Falls eine Vereinbarung zuſtande komme, werde ſie nur eine Begrenzung der Rüſtungen betreffen.

Viel ſpreche dafür, daß es in den allernächſten Jahren zu einer Steigerung der Rüſtungsausgaben in allen Ländern kommen werde. Alles, was ſich erhoffen laſſe, ſei eine Regulierung des Tempos, in dem die Welt aufrüſte.

Das Blatt fährt fort: Großbritannien iſt dank dem Haushaltsüberſchuß in der Lage, eine Aufrüſtung bis zu einem gewiſſen Grade aus laufenden Mitteln zu decken. Falls nicht ein Wettrüſten die britiſche Regierung veranlaßt, in großem Maßſtabe ſchnell aufzurüſten — eine Möglichkeit, die nicht vollkommen ausgeſchloſſen werden kann —, dann beſteht kein Grund, weshalb eine Aufrüſtung die Lage und die Ausſichten des Pfundkurſes beeinfluſſen ſollte.

In Frankreich iſt die Lage dagegen vollſtändig anders. Trotz der draſtiſchen Sparmaßnahmen der Regierung iſt der Haushalt bei weitem noch nicht ausgeglichen. Das Sinken der Preiſe, das höchſtwahrſcheinlich auf die Verminderung der Ausgaben folgen wird, wird die Schwierigkeiten der Herſtellung eines Gleichgewichtes wahrſcheinlich noch vergrößern. Es iſt daher ausgeſchloſſen, daß Frankreich imſtande ſein wird, auch nur in beſcheidenem Maße auf Grund ſeiner laufenden Einnahmen aufzurüſten.

Da Anleihen zu koſtſpielig ſind und immer ſchwerer beſchafft werden können, wird vielleicht ein Stadium erreicht werden, wo die franzöſiſche Regierung die Wahl hat, entweder im Weltrüſten zurückzubleiben oder Aufrüſtung durch Inflationsmaßnahmen zu finanzieren.

Wenn es Frankreich gelingt, den Frank auf ſeinem jetzigen Kurs zu halten, wird in den nächſten Jahren ein Zeitpunkt kommen, wo die Aufrechterhaltung dieſer Stabilität ein unüberwindbares Hindernis gegen Aufrüſtung ſein wird. Die Wahl wird dann liegen zwiſchen den Forderungen der Sicherheit und der Stabilität des Frank.

Das Ziel d

W
Oſten

Senatsp
über die innere und

Danzig,
verſammlung de
präſident Dr. R
über die politiſc

Senatspräſid
leitend darauf h
ſozialiſtiſchen Be
ſtaatsrechtliche

Er wandte ſi
die in letzter Zei
der übriggeblieb

**Dr. Rauſch
tiſchen Kath
noch mit de
einen nach
geſpielt**

Sehr eingehend
Fragen der D
Politik des Aus
wie für Deutſch
läßliche Vora
Völker; ſie ſei n
Führer angeregt.

Senatspräſide
immer ſehr ſchwi
Ausgleichs in de
gente und des W
auf hin, daß erſt
grundlegenden F
zwiſchen Danzig
abkommen, die
Ausgleich, der n
Zollkontrolle ein
von unſchätzbare

**Er brachte
Danzig — bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen — andere Wege zu beſchreiten entſchloſſen iſt, falls Polen nicht bereit iſt, den unerträglichen Schwebezuſtand zu beſeitigen.**

ebezuſtand iſt jedenfalls nicht
h und bringt beide Volkswirt-
Danzig wird dann in der Gliede-
ſeiner Wirtſchaft neue Wege

des Senatspräſidenten wurden
rſammlung mit ſtürmiſchem Bei-
haft begrüßt, ergriff dann Gau-
ter das Wort zu kurzee, aber
Ausführungen. Forſter rechnete
n ab, die in Danzig die Ver-
ihr ſtaats- und volks-
en zu rechtfertigen. Er wandte
und gegen die Marxiſten, denen
abſprach, in Danzig noch Ver-

ekundete auch Gauleiter Forſter
ung in Danzig die Bereit-
n, wenn auch die andere Seite
ndigung heiße jedoch nicht Be-
zuſtehenden Rechte. Wenn man
leiter unter ſtürmiſchem Beifall,
klar und deutlich erkenne, dann
sverſchiedenheit geben, die nicht
ſei.

der österreichi-
ssung am 1. Mai

(DNB.) Die Regierung beab-
chteten Kreiſen bekannt wird,
rfaſſung für Öſterreich am
Dieſer Tag ſoll als Staats-
en. Umfangreiche Vorbereitungen für Umzüge und Feierlichkeiten am 1. Mai ſind bereits im Gange.

Die Durcharbeitung der neuen Verfaſſung ſoll nunmehr mit größter Beſchleunigung zu Ende geführt werden. Man hofft in Regierungskreiſen, die vielfachen Schwierigkeiten in der Regelung der grundſätzlichen Fragen, die ſich bisher der endgültigen Abfaſſung der Verfaſſung entgegenſtellten, in der nächſten Zeit überwinden zu können. Eine endgültige Entſcheidung liegt bisher noch nicht vor. Mit der Verkündung der neuen Verfaſſung wird, wie verlautet, das Programm, welches die Neuregelung der Wehrverbände, ihre Zuſammenfaſſung in eine einheitliche Wehrfront und ſpätere Gliederung in die vaterländiſche Front vorſieht, bekanntgegeben werden. Die damit zuſammenhängenden perſonellen Veränderungen ſollen gleichfalls zu dieſem Zeitpunkt eintreffen.

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem

Berlin, 9. April. (DNB.) Reichswehrminiſter Generaloberſt von Blomberg hat den Befehlshaber im Wehrkreis VI, Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verſtorbenen Generaloberſten von Einem ſein perſönliches Beileid und das der deutſchen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzuteilen, daß der Reichskanzler Adolf Hitler auf Vorſchlag des Reichswehrminiſters für den hochverdienten früheren preußiſchen Kriegsminiſter und Armeeführer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat.

*

Reichspräſident von Hindenburg hat an den Sohn des entſchlafenen Generaloberſt von Einem folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief bewegt durch die Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters, meines lieben Freundes und Kameraden, ſende ich Ihnen den Ausdruck meiner herzlichſten Teilnahme. Ich werde das Andenken dieſes in Krieg und Frieden um die Armee und das Vaterland hochverdienten Mannes treu bewahren. (gez.) von Hindenburg, Reichspräſident, Generalfeldmarſchall."

*

Reichskanzler Adolf Hitler hat anläßlich des Todes des Generaloberſten von Einem dem Sohn des Verſtorbenen telegraphiſch ſeine aufrichtige Teilnahme ausgeſprochen.

Der Kampf um das französische Spardekret

Paris, 9. April. (DNB.) Die Regierung veröffentlichte am Sonntag eine Erläuterung zu den Spardekreten. Sie nimmt vor allem gegen unzutreffende Auslegungen dieſer Dekrete durch die Intereſſentenvertretungen der von den Sparmaßnahmen Betroffenen Stellung. Die Veröffentlichungen der Regierung haben den Zweck, die Unruhe, die ſich innerhalb der Beamtenſchaft breit gemacht hat und von beſtimmter Seite geſchürt wird, zu dämpfen und die Beamten von aktiven Proteſten abzuhalten.

Die allgemeine Stimmung wird ſich erſt nach Bekanntwerden der zweiten Serie der Sparkredite, die am Montag noch mit den ehemaligen Kriegsteilnehmern beraten werden, genauer beurteilen laſſen. In Regierungskreiſen ſcheint man damit zu rechnen, daß keine Störung der Ordnung erfolgen wird, und daß die unumgänglichen Opfer für den Ausgleich des Staatshaushaltes ſchließlich doch von den Intereſſierten angenommen werden. Auf der Linken beſteht aber nach wie vor eine ſehr ſcharfe Oppoſition gegen die Deflationspolitik der Regierung, weil man von ihr ſchwerwiegende Folgen für die an ſich ſchon drückende Wirtſchaftskriſe befürchtet. Zurzeit läßt es ſich aber noch nicht überſehen, wie das Ringen ausgehen wird. Von Intereſſe iſt, daß auch über dieſen Punkt zwiſchen den Sozialiſten und Kommuniſten keine Einigkeit beſteht.

Etwa 4000 deutſche Grubenarbeiter ſollen zur Magyariſierung gezwungen werden.

Budapeſt, 9. April. (DNB.) Gerade zu der Zeit, in der der ungariſche Innenminiſter eine Erklärung abgegeben hat, wonach die in der Frage der Namensmagyariſierung unternommenen Schritte nicht als Zwangsmaßnahmen aufgefaßt werden könnten, kommt aus den Grubengebieten von Tata die aus zuverläſſiger Quelle ſtammende Nachricht, daß die dortige jüdiſche Bergwerksdirektion die etwa 4000 ungarländiſch-deutſchen Arbeiter aufgefordert habe, ihre deutſchen Namen zu magyariſieren. Die Bergwerksdirektion habe die Arbeiter aufgefordert, ſich innerhalb von drei Tagen zu entſcheiden. Sie haben ferner angedroht, die zur Magyariſierung ihrer Namen nicht bereiten Arbeiter zu entlaſſen. Das Tataer Grubengebiet liegt in einem geſchloſſenen deutſchen Siedlungsgebiet. Wie verlautet, ſoll ſich auch die Direktion der Doroger Kohlengruben, die gleichfalls in einem deutſchen Siedlungsgebiet liegen, mit den gleichen Abſichten tragen.